
Der Schlagfluß.

Der natürliche Tod des Menschen erfolgt, wenn das Gehirn, das Herz oder die Lungen gänzlich außer Stand gesetzt worden sind, die ihnen zukommende Lebensfunktion fortzusetzen. Wenn, durch ein Hinderniß in ihrer Funktion behindert, die Lungen nicht mehr athmen, erfolgt der Erstickungstod; Stillstand des Herzens zieht durch Ohnmacht den Untergang des Lebens nach sich, und da, wo die Thätigkeit des Gehirns unwiderruflich suspendirt bleibt, entsteht der Tod aus der Erlöschung des Nervenlebens (apoplektischer Tod). Im letzteren Falle ist es der Mangel des Lebens- oder Nervenlebens, (der, im Gehirne aus dem Blute erzeugt, beim Schlagflusse dem Organismus plötzlich entgeht,) wodurch der Tod herbeigeführt wird. Beim Erstickungstode erstarrt der organische Kreislauf, weil die Athmungsfunktion der Lungen, d. h. der Austausch der, durch den Lebensprozeß im Körper verderbten, gleichsam verschlackten, verkohlten Stoffe mit dem beseelenden Sauerstoffgas der Atmosphäre aufgehört hat. So wie endlich das Herz aufhört, das Blut durch das Gefäßsystem in alle Organe des Körpers fortzustößen und aus demselben es wieder

in sich aufzunehmen, so erfolgt der Tod, weil den Organen die Grundbedingung ihres Bestehens (der Blutreiz) entgeht. So stirbt z. B. der Mensch durch eine Lungenwunde, wodurch das Athmen gehemmt wird, oder nach einer Verletzung, die das Herz und das Gefäßsystem außer Stand bringt, den Umlauf des Bluts fortzusetzen (z. B. wenn dem in den Gefäßen enthaltenen Blute ein unaufhaltsamer Ausfluß verstatet wird). So erfolgt auch der Tod nach jeder Verletzung, oder innern Krankheit, welche das Nervensystem und seinen nothwendigen Einfluß auf die Verrichtungen des menschlichen Körpers unterbrechen, so daß dieser Einfluß früher oder später aufhört. Dieser Zustand heißt Schlagfluß.

Allgemeine Beschreibung des schlagflüssigen Zustandes.

Man sagt, es habe eine Person der Schlag gerührt, wenn sie, mit Verlust aller Besinnung zusammenstürzt, und gefühl- und bewegungslos, wie im tiefen Schlaf versenkt, erscheint, während Puls und Athem fort dauern. Freilich giebt es mehrere Grade der Krankheit. Im schwächeren Grade des Uebels, das seinem Wesen nach in einer mehr oder weniger aufgehobenen Thätigkeit des Gehirns (Suspension des thierischen Lebens) besteht, tritt nur eine Unordnung und Schwächung der Verstandes Kräfte ein; im höheren Grade zeigt sich nun auch eine Lähmung der Werkzeuge der Sinne und Bewegung; dann wenn tiefe Schlafsucht, gänzlicher Verlust des Bewußtseyns eintritt, findet der sogenannte exipite (vollkommene) Schlagfluß statt. Wo nur die Nervenwirksamkeit in

einzelnen Organen, oder auch im größeren Umfange im Rückenmarke überhaupt aufgehoben ist, heißt der Krankheitszustand Lähmung, wobei gleich hier bemerkt werden muß, daß die Thätigkeit der Nerven aufgehoben worden (suspendirt) seyn kann, ohne deshalb ausgelöscht zu seyn, sondern sie ist oft nur unterdrückt, so daß sie, sobald der hemmende Reiz oder Druck beseitigt ist, sie in ungeschwächter Macht wieder erscheint; dieß gilt sowohl von der allgemeinen Apoplexie, als von den örtlichen Lähmungen.

Eintheilung der Schlagflüsse.

Man unterscheide die ächte, vollkommne Schlagflußartige Apoplexie und die Lethargie. Diese alte Eintheilung bleibt immer die richtigste. Erstere ist der ächte, primäre Gehirnschlag, es findet eine unmittelbare Vernichtung des Lebensprinzips im Körper statt, entweder wegen plötzlicher Erschütterung des Hirnsystems, oder durch schnelle Auslöschung des Lebensgeistes (durch Blitzschlag, narcotische Gifte, bößartigen Fieberreiz, auch beim Erfrieren), oder durch allmäligen Abgang der Lebensgeister (z. B. bei Verblutungen, beim Verhungern). Bei der zweiten Art Schlagfluß ist das Lebensprinzip an sich nicht vernichtet, auch das Gehirn an sich nicht so ohnmächtig, daß es ihn aus dem Blute nicht entwickeln könnte, aber es befindet sich in einem Zustande von Bedrückung, wodurch seine Thätigkeit, den Lebensgeist abzusondern und darzustellen, behindert, unterdrückt ist. Meistens sind die Congestionen der Säfte zum Kopf, die die Gehirnaction stören (indem die Ursache solchen Andrängens der Säfte zum Kopf selbst wieder in einem andern Systeme liegen wird, z. B. in den Verdauungs-

organen), oder es finden Verletzungen von Krankheitsmaterien auf das Gehirn (z. B. Sichtigkeit, Flechtenscharfe) statt. Manchmal aber sind die, vom Gehirn ausgehenden Nerven, nicht jene selbst, krank, leiten den Lebensgeist, den das Gehirn entwickelt hatte, nicht ab, führen ihn nicht den einzelnen Körperorganen zu. Das Gehirn wird dadurch außer Stand gesetzt, seine Funktion fortzusetzen; die Lebensgeister werden nun, im Blute zurückgehalten, das Gehirn, welches durch solche Bedrückung gelähmt wird. In allen diesen Fällen erfolgt dasselbe Resultat. Der Kranke verfällt in eine Betäubung mit Lethargie; das Athemholen wird schnarchend und mit Geräusch verbunden. Endlich unterscheidet man noch eine dritte Art Schlagfluß, die im engerm Sinne des Wortes Nervenschlag genannt werden sollte. Hier dauert die normale Aktion des Gehirns (Bewußtseyn und Vorstellungs-, Empfindungsvermögen) fort, aber einzelne untergeordnete Nervenparthien (entweder das Rückenmark, oder z. B. das par vagum, die Abdominalnervenknoten u. s. w.) hören auf Lebensgeist abzusondern und fortzuleiten, daher die Hemiplegie, Paraplegie und die ganze Familie der Lähmungen.

Ueber die zwei Arten von Lethargie.

Die schlagflußartige Lethargie zerfällt in einen serösen und in einen Blutschlagfluß. Es ist offenbar, daß dem Gehirne mehr Blut zufließt, als anderen Eingeweiden, so wie auch bei der zarten Organisation der Gehirngefäße bei geringen Anlässen leicht sich in ihnen eine größere Menge Säfte anhäufen kann, während der Umlauf im Gehirn, da die Gefäße in Kreisen herumkriechen, sehr langsam seyn und

leicht in Stocken gerathen muß, daher kommt es, daß viele Ursachen vorhanden sind, welche das Blut wie bernatürlich stark in den Kopf treiben, oder dessen Rückfluß aus dem Kopfe hindern. Ferner die Erfahrung lehrt, daß 1) manchmal bei vollblütigen Personen, die Schwindel und andere Vorboten des Schlagflusses haben, starkes Nasenbluten, Hämorrhoidalblutung u. s. w. Schlagflüsse abwendet, daß 2) Aderlässe bei solchen Apoplexien, wo ein zu starker Trieb der Säfte nach dem Kopfe, oder ein verhinderter Rückfluß des Bluts vorausgegangen ist, vom Nutzen sind.

Endlich hat die Sektion vieler, am Schlagflusse verstorbenen vollblütiger Personen (besonders solcher, die den sogenannten apoplektischen Habitus, zu großen Kopf und kurzen Hals hatten u. s. w.) gelehrt, daß nicht nur Anhäufungen, sondern selbst Ergießungen des Bluts im Gehirne *) nicht selten die nächste Ursache der Apoplexie sind, so daß sogar Hofmann den Schlagfluß einen Blutfluß des Gehirns nennt. Aber auch ohne Ergießung kann das Gehirn von der bloßen Ueberfüllung und zu großen Ausdehnung der Blutgefäße von zu vielem Blute so gedrückt werden, daß Blutschlagfluß erfolgt. **) Man macht nun aber, und zwar mit Recht, einen Unterschied zwischen einem

*) Oft findet man zwischen den Hirnhäuten und den verschiedenen Orten des Gehirns, so wie um den Grund der Hirnschale, eine große Menge geronnenes Blut ausgetreten, die Blutgefäße des Hirns varicos. Manchmal trifft man die Gefäße des Abergeschlechts zerplatzt und zerstört an. Die Menge des ausgetretenen Bluts kann sich von ein paar Eßlöffel bis auf 1 — 2 Pfund belaufen.

**) Man findet bann bei der Sektion alle Gefäße im Gehirne außerordentlich ausgebehnt mit Blut.

ächten Blutschlagfluß, und einem serösen, oder Schleimschlagfluß. Wenn ein Subjekt zwar vollsäftig ist, aber bei einer catharrhalischen Körperdisposition, oder wegen gichtischer, scrophulöser, herpetischer Cascherie durch zufällige Anlässe und Gelegenheitsursachen einem starken Andrängen der Säfte zum Kopfe, die sich im Gehirne anhäufen, ausgesetzt wird, so entsteht seröse Apoplexie, während bei einem kräftigen Subjekte mit rein entzündlicher Anlage bei demselben Anlaß (z. B. Fußerkältung u. s. w.) Blutschlagfluß sich entwickelt hätte. Es kommt also, ob dieser, oder ob seröse Apoplexie entsteht, nicht auf die Gelegenheitsursache, sondern auf die entzündliche oder catarrhalische Körperdisposition an, und gichtische, herpetische Cacoehymie wird nicht Blutschlagfluß hervorzurufen vermögen, der nur aus der Congestion eines phlogistischen, heißen, substantiösen Bluts zum Gehirn entsteht. Wo in einem Körper ein kaltes, scharfes, dünnes oder verschleimtes Blut in den Adern umherkreißt, wo eine unreine Haut, flechtenartige Hautauschläge, veraltete Fußgeschwüre, atonische Gicht, böse Augen, ewiger Schnupfen obwalten, da kann wohl Vollsäftigkeit und Congestion der Säfte nach dem Kopf (z. B. nach Erkältungen, Debauchen) statt finden, aber der entstehende Schlagfluß wird kein Blutschlagfluß seyn, sondern ein langsam sich entwickelndes, schleichendes Kopfleiden, das mit seröser Apoplexie endet, nachdem bleiche Gesichtsfarbe, Kälte der Haut, Aufgedunsenheit des Gesichts den Charakter der Krankheit angemeldet hatten. Bei der Sektion der daran Gestorbenen findet man freilich in den Hirngefäßen Spuren von Zusatz; aber auch in den Gehirnhöhlen ein, mit mehr oder weniger Schleim vermishtes Extravasat von gel-

bem Wasser, manchmal auch wohl Blut ausgetreten (z. B. wegen geborstenen Gehirngefäßen). Die Beschaffenheit des Extravasats ist hier nicht das Wesentliche, sondern auf die Grundursache der Krankheit kommt Alles an.

Neuerlichst ist (durch Serres) eine neue Eintheilung des Schlagflusses in 1) Apoplexie, die in einer krankhaften Beschaffenheit der Hirnhäute ihren Grund habe, und 2) in denjenigen Schlagfluß, wo die Hirnsubstanz selbst der Sitz der Reizung sey, versucht worden. In allen, mit Lähmung komplizirten Fällen, würden keine serösen Extravasate, keine Veränderungen in dem Gewebe der Hirnhaut sich vorfinden, sondern hier *) sey das Gehirn selbst materiell angegriffen, und sey ausschließlich der Sitz der Krankheit; daher zeigten sich in der Substanz desselben verschiedene Höhlungen, die geronnenes oder halbflüssiges Blut enthalten; rings um dieselben hat die Gehirnmasse ein gereiztes Ansehen, ist von röthlicher, gelblicher Farbe. Man könne, sagt Serres, daher folgende Schlüsse ziehen: a) Bietet eine Apoplexie in ihrem Verlaufe keine Spur von Lähmung dar, bewegt der Kranke seine Glieder entweder von selbst, oder, wenn man ihn auf irgend eine Art reizt, so kann man glauben, daß die Krankheit in den Hirnhäuten begründet sey. b) So wie aber eine Lähmung (mit dem charakteristischen Kennzeichen dieser Apoplexie, Verzerren des Mundes) eintritt, so ist die Hirnsubstanz selbst der

*) Eben um deshalb, weil bei dieser Art Apoplexie die Hirnsubstanz selbst eine organische Veränderung erleidet, ist dieselbe mit Lähmungen verbunden, welche bei der Apoplexia meningea fehlen.

Sitz der Krankheit. c) Die Extravasate sind Folge einer Reizung der Hirnhäute, oder des Gehirns, oder einer Ruptur eines Gefäßes.

I. Beschreibung der Apoplexia meningea. Sie befällt vorzugsweise Kinder bis zum 18ten Jahre und über 60 Jahr alte Greise, aber öfterer Weiber, als Männer. Der Krankheitszustand entwickelt sich langsam (außer, wenn er eine Folge unterdrückter Ausschläge, eines rheumatischen Fiebers, und einer erlittenen Gewaltthätigkeit ist, wo der Ausbruch rasch ist).

Nach verschiedenen Vorläufern (dem Gefühl einer allgemeinen Erstarrung, einer Unfähigkeit zu Geistesanstrengungen, Ermattung der Geisteskräfte bei den leichtesten Arbeiten, undeutlichen Sinneneinwirkungen, unruhigem Schläfe, Frösteln, Ueblichkeit) fällt der Kontrast zwischen beschleunigten Pulschlägen mit den langsamen Athemzügen auf, (als charakteristischen Merkmals eines apoplektischen Anfalls. Je deutlicher diese Disharmonie sich ausspricht *), desto größer ist die Betäubung. Sodach tritt der apoplektische Zustand in dem Augenblicke ein, in welchem das Gleichgewicht zwischen Respiration und Blutumlauf aufgehoben ist und nimmt in demselben Verhältnisse zu, wie die Disharmonie dieser Funktionen wächst. Nachdem das Gleichgewicht zwischen denselben wieder hergestellt ist, hört zuerst der Betäubungsschlaf auf, das Ohr ver-

*) In einem Falle eines Eintritts der Apoplexia meningea fanden in der Minute bei 79 Pulschlägen 14 Inspirationen; bei Zunahme der Betäubung bei 80 Pulschlägen 12 Inspirationen statt; der Copor wurde immer tiefer; man entdeckte bei 82 Pulschlägen nur 8 Inspirationen.

nimmt wieder die Töne, das Auge wird wieder empfänglich fürs Licht, ganz zuletzt stellt sich die Sprache und Beweglichkeit der Zunge wieder her. Günstig ist übrigens das der Apoplexia meningea wesentliche Kennzeichen, daß die Inspiration gleichmäßig geschieht, (der Brustkasten erweitert sich auf beiden Seiten gleichmäßig). Auch ist der Mund nicht verzerrt, der Kranke liegt in einer geraden Richtung, bewegt beide Hände, oder Füße gleichmäßig. Bei der Sektion findet man entweder a) gar kein Extravasat, aber die Hirnhäute verdeckt, trocken, b) oder eine seröse Ergießung, wobei die Blutgefäße der Hirnhäute sehr ausgedehnt sind, c) oder ein Blutextravasat, wo die Häute sichtlich entzündet sich zeigen, d) oder man findet eine Ruptur einer Pulsader und alle übrige Arterien stark ausgedehnt, oder, wie eine Vene geborsten erscheint, so sind alle Venen sehr aufgetrieben *).

II. Apoplexia cerebialis. Man findet sie häufig bei vollblütigen wohlgenährten Gourmands, so wie bei Kurzhälftigen. Kurz vor dem Anfall verrathen die Gehirnfunktionen einen aufgeregten Zustand, der Kranke äussert eine Leichtigkeit im Denken und eine, ihm sonst fremde Kühnheit in Ausdrücken. Als Vorboten bemerkt man ein Gefühl von Erstarren in einer Seite, entweder des ganzen Körpers, oder nur des Gesichts und einen fixen Kopfschmerz; gewöhnlicher zeigt sich (zumal bei Gelehrten, die den Kopf zu sehr angestrengt hatten) eine erschwerte Bewegung der Zunge

*) So oft sich zwischen den Hirnhäuten und in den Ventrikeln geronnenes Blut vorfindet, ohne daß die Hirnsubstanz selbst verletzt ist, so kann man versichert seyn, daß ein Blutgefäß geborsten ist.

(manche Wörter werden mit Mühe ausgesprochen) und häufiger bringt nun ein heftiger Affekt den Anfall zum Ausbruch, obschon auch durch passende Diät, durch Aderlassen *), oder durch Hämorrhoidalblutung demselben oft vorgebeugt werden kann. Auf einmal aber entsteht fast ein Ausbruch, es verändert sich die Gesichtsfarbe, die Hals- und Gesichtsvenen schwellen an, Sprache und Sinne, Empfindung und Bewußtseyn schwinden, und der Kranke fällt auf die Seite nieder, welche in der Folge der Sitz der Lähmung wird. Meistens wird nun einige Stunden nach dem Anfall der Athem weit langsamer, der starke, harte und beschleunigte Puls wird in eben demselben Verhältnisse häufiger, als der Athem schwerer wird **); erst dann, wenn die Hirnsubstanz von dem austretenden Blute zerstört ist; wird der Puls klein, zusammengezogen und freprent. Bei der Zunahme der Krankheit geschieht die Respiration nicht mehr gleichmäßig auf beiden Seiten, die eine Seite bleibt fast unbeweglich, auch das Gefühl wird öfterer auf der Seite vorzüglich vermindert, welche paralytisch wird. Endlich wird die eine Körperseite gelähmt, manchmal gehen auf derselben Seite Convulsionen der Lähmung zuvor, manchmal eine Steifheit, oder eine anhaltende Contraction

*) So wie vollends solche Personen ein lästiges Rauschen und Schlagen in den Kopfpußadern im Schlafe spüren, im Finstern Funken sehen, oder einen plötzlichen Knall, wie von einem Pistolenschuß dicht vor dem Ohre vernehmen; da eile man Ader zu lassen.

***) Indem sich dem Kreislaufe des Venenbluts ein mechanisches Hinderniß in den Weg setzt, wogegen das Herz verhältnißmäßig reagirt, wird der Puls stark, hart und schnell, während die Berrichtung der Lungen zurückgeht.

der Muskeln. Häufig werden die Muskeln der Lippe zuerst von der Lähmung befallen, in anderen Fällen zuerst die unteren Gliedmaassen. Destrer stellt sich der Verlust des Gefühls zugleich mit dem der Bewegung ein, seltner behält das gelähmte Glied die Empfindung bei. Man beobachtete Gehirnapoplexien 1) mit halbseitiger Lähmung; (bei der Sektion findet man fast immer die der gelähmten Seite entgegengesetzte Hirnhälfte materiell verändert) 2) doppelte Hemiplexie; sie tritt in zwei aufeinander folgenden Anfällen ein; 3) ein einziger apoplektischer Anfall kann den ganzen Körper lähmen; die obern und untern Extremitäten bleiben selbst bei der Applikation der stärksten Reizmittel unbeweglich *); der Tod erfolgt schnell; 4) Lähmung eines Armes, oder eines Fußes; 5) Lähmung eines Auges u. s. w. Ein Kranker hatte in der einen Nasenhälfte den Geruch verloren, in der andern behalten; bei einem andern halbseitig Gelähmten nahm eine entstehende Gelsucht nur die gelähmte rechte Seite ein. Vielleicht hängt diese Modifikation der Symptome mit dem verschiedenartigen Sitze der Blutextravasate zusammen.

Nach dieser Ansicht des Schlagflusses ergibt sich für das Heilverfahren folgendes Prinzip: Blutandrang nach dem Gehirn bleibt das Hauptmoment, welches sowohl in der Prophylaxis, als in der Behandlung des Anfalls und in der Nachkur berücksichtigt werden muß. Die antiphlogistische Methode in ihrem ganzen

*) Der ganze Körper, mit Ausnahme der Schlingwerkzeuge, ist gelähmt. Durch keinen Reiz vermag man eine Zusammenziehung der Muskeln zu bewirken, die entweder schlaff oder stark kontrahirt sind.

Umfange ist bei Heilung des Schlagflusses dringendes Bedürfnis *).

Anwandlung des Schläges.

Durch einen plötzlichen Andrang des Bluts nach dem Gehirn entsteht eine Reihe von Zufällen, die mit einem apoplektischen Anfalle große Ähnlichkeit haben, sie bestehen in Betäubung, einem geringen Grade von Bewußtlosigkeit, Verlegung der äußeren und inneren Sinne; allein alle diese Symptome sind nur vorübergehend und binnen kurzer Zeit stellt sich das Gleichgewicht wieder her. Mehrere Aerzte verwechseln diesen leichten Krankheitszustand mit dem eigentlichen Schlagfluß und rühmen sich Kranke vom Schlagflusse hergestellt zu haben, welche an diesen vorübergehenden Congestionen litten. Da indessen dieser Zufall doch eigentlich nur im Grade vom eigentlichen Schlagflusse verschieden ist, meistens auch als Vorläufer desselben angesehen werden muß, so eile man solchen Vorboten, die man ja nicht oberflächlich übergehen darf, kräftig zu begegnen. Man bleibe bei dem Gedanken stehen, niederen Grad des Schläges anzusehen, so daß man sagen kann: Eine Person, die von einer starken Betäubung mit Bewußtlosigkeit befallen wird, aber nach einer Stunde etwa wieder zu sich kommt, und nur über Schwere und Schmerzen des Kopfes klagt, habe eine Anwandlung von Schlag.

*) Ranberg über den Schlagfluß aus den neueren Untersuchungen französischer Aerzte; s. Archiv für mediz. Erfahrung. Jahrgang 1820 S. 16—88. (Wir glaubten diese neuere Ansicht des Schlagflusses hier nicht fehlen lassen zu dürfen, da sie in der That scharfsinnig ist.)

Gehirnerweichung, als Ursache apoplektischer Zufälle.

Hier, wo sich ein gefährlicher organischer Fehler (Erweichung der Gehirnsubstanz) bildet, findet ein langwieriger Verlauf der Krankheit statt. Die Kranken klagen über Abnahme der Muskelkraft, besonders in den Füßen, welche ihnen oft plötzlich den Dienst zu versagen scheinen; einige haben einen schwankenden Gang, als ob sie betrunken wären. Zugleich nimmt man an ihnen nach und nach eine Abnahme der Verstandeskräfte wahr, welche fast beständig mit einem anhaltenden, stärkern oder schwächern Kopfschmerz begleitet wird. Zuweilen gesellt sich eine unvollständige Hemoplexie hinzu, übrigens leidet der Magen und die Verdauung nicht. Aber plötzlich treten die Erscheinungen eines starken Druckes auf das Gehirn ein, welche der Krankheit das Ansehn der Apoplexie geben, unter welchen der Tod erfolgt.

Gehirnwassersucht.

Es kann sich zwischen den Hirnhäuten *) sowohl, als in den Gehirnhöhlen selbst Wasser anhäufen. Die Gehirnwassersucht kann schon während der Schwangerschaft oder bald nach der Geburt bei Kindern sich entspinnen, die entweder von schwächlichen Eltern erzeugt, oder während der Schwangerschaft durch kümmerliche Verhältnisse der Mutter in ihrer Entwicklung zurückgesetzt bleiben. Der Verstand ist dabei bisweilen

*) Hierdurch wird das von der affizirten Stelle der harten Hirnhaut abhängige Knochenstück an seiner Reproduktion verlieren und entweder gar nicht ausgebildet, oder konsumirt.

unverletzt, aber bei der entstehenden Geschwulst des Kopfes wird doch die Gehirnthätigkeit so mangelhaft, daß meistens die Gliedmaßen dürftig bleiben, und bald Lähmung derselben, Tod am 2—4ten Jahre erfolgt. Dieser Krankheitszustand ist in manchen Familien erblich. Man suche dann ja dem Kinde *) eine kräftige Amme, und setze bald nach der Geburt ein Fontanell am Oberarm, sorge für kühle Schlafstätte, gebe häufig ein Abführmittel, um die Anlage zur Krankheit zu beseitigen, oder neue Thätigkeiten im Körper hervorzurufen. Manchmal bildet sich aber auch in einer späteren Lebensperiode eine Ansammlung von Flüssigkeiten in der Höhle des Schädels. Der Kranke sieht blaß, ruffarbig, die Physiognomie ist ausdruckslos, blöde, gleichgültig gegen die Eindrücke der Außenwelt, die Gliedmaßen bleiben im Wachsthum zurück. Meistens haben solche Kranke einen firen Kopfschmerz und suchen eine Lage, in welcher sie den Kopf tiefer als den übrigen Körper halten, ihn auf einen festen Punkt aufstellen und ausdrücken können. Neulichst starb in Wien ein Mann, an einem 32 Jahre dauernden Wasserkopfe. Seine Geisteskräfte waren bis zum 20sten Jahre ungeschwächt, allein nun wurde er etwas blödsüchtig und schlaffüchtig. Sehen und Gehern konnte er nie; die unteren Gliedmaßen waren bei bestehendem Gefühl in einem gelähmten Zustande, zuletzt ging die mit Verlust des Gefühls verbundene Lähmung auch auf die obern Theile über.

*) Man erkennt dessen fehlerhafte Konstitution an folgenden Merkmalen: Der Kopf ist unförmlich groß, die Stirnknochen sehr hervorragend, die großen Augen wässerig-gläsern, die Haut überfein, die Adern dunkelblau, aufgetrieben.

Vorzeichen des Schlagflusses.

Man kann auch, ohne daß sich schon die Vorboten desselben einstellen, den Eintritt des Schlagflusses sich als wahrscheinlich vorstellen, wenn Personen, die eine hervorstehende apoplektische Anlage haben, im mittlern Alter sehr fett und corpulent werden und einen gewohnten Blutabgang, z. B. den Hämorrhoidalsfluß oder sonstigen Säfteverlust plötzlich verlieren, wenn, sage ich, solche Personen im Essen und Trinken anhaltend debauchiren, dabei hartleibig werden, öfters tiefe und heftige Kopfschmerzen, vorzüglich im Hinterhaupte, mit einem Gefühl von Druck und Schwere empfinden. Man eile nun jetzt schon die Lebensart zu ändern, sonst werden allmählich die Vorboten der Apoplexie eintreten. Auf den heftigen Kopfschmerz werden fieberloses Ohrensausen, beschwerliches Sehen, Schwäche der Knie, langsames, schweres Sprechen, Neigung zum öftern Schlaf, oft eintretende und wieder vergehende Gehör- und Gesichtsschwäche, idiopathischer Schwindel *) mit Doppelsehen, Schwere des Kopfs, trockner Nasen (nachdem vorher immer sie stark geflossen hatte) die Besorgnisse vermehren. — Manche Personen stammeln einige Monate vor dem Schlag; manchmal schwillt die welke, wenig beweglich, unempfindlich werdende Zunge sehr an; die Muskeln auf der einen Seite sind gelähmt, auf der andern ziehen

*) Ein Kaufmann im Mittelalter, der übrigens gesund schien, viel aß und fett wurde, fing an nach und nach so schwindlich zu werden, daß er weder herumgehen, noch sich im Bette aufrichten konnte. In diesem Zustande blieb er viele Jahre, bis ihn zuletzt der Schlag rührte.

ste sich zusammen und verzerren das Gesicht — ungewöhnliche Stumpfsheit der innern Sinne — unruhiger, durch schreckhafte Träume unterbrochener Schlaf — häufige Ohnmachten, Zittern der Glieder — Trägheit im ganzen Körper, mit einer Gefühllosigkeit eines Arms oder Fußes. Bedenklich wird es auch, wenn vollblütigen Leuten die Finger dicker und schwerer werden, mit einer Art Gefühllosigkeit (einer Art Taubseyn, einem Kribbeln in den Händen und Füßen, — oder wenn bei starken, fetten Personen eigene Art Engbrüstigkeit, sehr tiefes Athemholen mit zusammengedrückten Nasenlöchern bemerkt wird. Manchmal bekommt die Physiognomie allmählig einen wilden, funkelnden, fremden Anstrich, z. B. die Augen werden in manchen Augenblicken starr; oder es kommt ein krampfhaftes Stechen in den Backen, eine besondere Beklemmung und Schmerz um die Herzgegend mit großer Aengstlichkeit. Manchmal verändert sich die Farbe des Antlitzes; es entsteht auch wohl ein äußerst aufgetriebenes Ansehen; die Augen und Backen sehen aus, wie von rother Wachsfarbe injicirt. In andern Fällen zeigt sich, mit Abnahme der Kräfte, eine Schwäche und Schmerz im Magen, oder es entsteht, ohne Zeichen von Unreinigkeiten im Magen, ein starker Zufluß von Schleim und Speichel im Munde. *)

Solche Vorboten des Schlagflusses können nun manchmal schon lange vor dem Ausbruch desselben bemerkbar werden, manchmal aber melden sie sich nur kurz vorher. Im ersten Falle kann der Kranke oft,

*) Bethke i. a. B. D. 271.

wenn er einem erfahrenen Arzte sich vertraut und dessen Vorschriften genau befolgt, die Fehler der Constitution, oder die Folgen einer unordentlichen Lebensart noch vertilgen oder ausrotten. Im letztern Falle ist es freilich zu entscheidenden Vorkehrungen, das drohende Uebel abzuhalten, zu spät. Freilich muß der Arzt auch Kenntnisse und Erfahrungen genug besitzen, um die Natur und Beschaffenheit dieser Vorzeichen des Schlagflusses richtig zu würdigen, und auf die Constitution und Lebensverhältnisse des Kranken gehörig zu beziehen. Auch ist die Sache nicht gerade so zu nehmen, als ob z. B. die Anlage zum Schlagflusse den Ausbruch desselben (der nur, wenn die Gelegenheitsursachen der Krankheitsdisposition ganz entsprechen, nothwendig erfolgt und keine Vorkehrungen dagegen getroffen werden) unvermeidlich mache. Aengstliche hypochondrische Personen müssen sogar von solcher trüben Vorstellung, als ob solche Todesart sie gewiß treffen werde, abgebracht werden.

Nähere und bestimmtere Anmeldungen des am häufigsten vorkommenden Blutschlagflusses sind folgende:

Eine Verstimmung des Gemeingefühls überhaupt, welche sich dadurch äußert, daß ein Mensch mit apoplektischer Anlage öfters über allerhand unangenehme krampfhaftige Gefühle klagt, die bald allgemein verbreitet sind, bald einzelne Theile vorzüglich befallen. Ein solcher Mensch, dem der Blutschlagfluß droht, ist von einem drückenden, stumpfen Kopfschmerze geplagt, klagt über öfteres Betäubtseyn, über ein Säusen und Brausen in den Ohren und über ein besonderes Zuthierig Schlagfluß.

B

ken und Spannen in dem Nacken und längs der Wirbel herab, in den äußern Gliedmaßen hat er das eigene Gefühl von Einschlafen und Ameisenkriechen; er glaubt oft des Nachts Funken und Flammen vor sich zu sehen; sein Schlaf ist unruhig, durch schreckhafte Träume unterbrochen. In andern Fällen entsteht Schwindel, Lähmung in einzelnen Theilen, stotternde, schwerfällige Sprache. Oefters ist ein Theil, z. B. der Kopf, heiß, während die Extremitäten kalt sind, es treten Wallungen, Neigung zum vielen Schlaf, öftere Hartleibigkeit ein. — Beim Nervenschlage geht lange Zeit eine auffallende Schlaflosigkeit, eine übertriebene Anspannung des Kopfs bei leichter Geistesanstrengung und geringen Affecten voraus; es ist dem Kranken, der sehr leicht zornig und ärgerlich wird, als wenn ihm der Kopf oft zerspringen wollte; er kann sich vor Unruhe nicht fassen. Da auch dem Nervenschlage nicht selten ein kurzer Entzündungszustand des Gehirns vorausgeht, so zeigen sich dann auch entsprechende Vorläufer des Anfalls: Ein stumpfer Kopfschmerz, ein Gefühl von Schwere, Angst, Schwindel, Erbrechen und eine lästige Hartleibigkeit. Manchmal hingegen tritt der Nervenschlag plötzlich, als Folge einer großen Lebensconstitution, ohne Vorboten ein. Wo Verstopfungen im Unterleibe, wegen Veressenheiten (Infarcten) eine Anlage zum Schlagflusse gewähren, da zeigen sich folgende Vorläufer desselben: Eine erdfahle, fast gelbe Gesichtsfarbe, schlechte Verdauung, unordentlicher Stuhlgang, unruhiger Schlaf, gespannter Unterleib, drückender Kopfschmerz, zumal in der Stirngegend, Ohrensausen, Schwindel und ein außerordentliches Angstgefühl im Unterleibe, nach den geringsten Diätfehlern.

Unterschied des Schlagflusses von ähnlichen Krankheitszuständen.

1) Von der Ohnmacht und ohnmachtartigen Zufällen. Bei der eigentlichen Ohnmacht, wo die Kraft des Herzens, das Blut fortzubewegen, sehr geschwächt ist, ist das Gesicht kalt und blaß, der Mund mäßig verschlossen, Puls, Athem nicht zu bemerken, die Pupille nur wenig verändert, aber das Bewußtseyn und Sinnenwirksamkeit verliert.

Bei der hysterischen, oder Krampfohnmacht findet einiges Bewußtseyn statt, aber die Macht, auch nur die geringste Muskelbewegung auszuüben ist unterdrückt; aller Anstrengung ohnerachtet, vermag ein solcher Unglücklicher nicht, auch nur die geringste Zuführung eines Gliedes hervorzubringen; die Gesichtsfarbe behält dabei oft etwas Natürliches; auch fehlt gänzliche Kälte. Der Zustand kann mehrere Tage fortdauern. Verschieden von der hysterischen Ohnmacht ist der hysterische Paroxismus, wo zarte Frauen, z. B. nach einem Schreck, plötzlich am Hinterkopfe, Armen und Füßen kalt werdend, tief seufzend und leise und kalt athmend, nur ein verworrenes Bewußtseyn und sehr schwache Empfänglichkeit für Sinnesindrücke, 10—20 Minuten auch wohl fast eine Stunde lang behalten, aber, wenn sie wieder zu sich kommen, Alles erzählen, was mit ihnen vorgenommen wurde. Solche Paroxysmen sind bisweilen mit allgemeinen convulsorischen Bewegungen *), oder mit Starrsucht (wo der Kranke,

*) Hierher gehören der Weitzanz, die Verzückung, die Geistesfehrei, Teufelsbesessenheit, alle krankhafte Zustände des körperlich-geistigen Seelenlebens, deren wahre Bedeutung und Quelle (fehlerhafte Stimmung des Nervensystems, Hysterie) früher ganz verkannt wurde.

wie erstarrt und scheidet, ohne alle Empfindung und Bewegung da liegt, auf einmal mit Stößen durch den Körper zu sich kommend) manchmal mit Brustkrämpfen u. s. w. verbunden.

2) Einige andere, dem Scheine nach ähnliche, aber dem Wesen nach dem Schlagflusse ganz entgegengesetzte Zustände sind der Starrkrampf, die Starrsucht; ähnlich und dem Wesen nach verwandt, die einfache Betäubung und Schlassucht.

Wer eine, vom Starrkrampf befallene Person bewegungslos daliegen sieht, könnte die Vermuthung haben, es habe jene der Schlag gerührt, und doch sind Starrkrampf und Schlagfluß zwei wesentlich verschiedene Zustände. Bei jener Krankheit ist anhaltender Krampf der Muskeln, des Rumpfes und der Gliedmaßen, wobei der Körper ganz unbeweglich, starr und hart erscheint, indem er der Länge nach ausgestreckt, oder gewaltsam nach vorne, oder nach hinten, oder nach seitwärts gebogen ist. Dabei dauert aber (ganz im Gegentheile mit dem, was beim Schlagflusse stat findet) die Empfänglichkeit für Sinnesreize und die Besinnungskraft fort, außer da, wo ein böser Ausgang der nicht mit Stic- oder Schlagfluß endenden Krankheit bevorsteht, wo völlige Bewußtlosigkeit und Phantasiren eintreten.

Bei der Starrsucht entsteht, ohne daß an einen Schlafzustand dabei zu denken wäre, eine plötzliche, nach 5 — 15 Minuten wieder vorübergehende Aufhebung der Körper- und Seelenkräfte, so daß der Kranke das ausgesprochene Wort nicht auszusprechen, die ausgestreckte Hand nicht zurückzuziehen, aber den begonnenen Akt auch nicht zu beendigen vermag. Dabei findet gänzliche Unempfindlichkeit und Bewußtlosigkeit

statt (manchmal ist doch ein dunkles Bewußtseyn da, die Seele scheint wie im Traume zu seyn, eine Vision zu haben), die Glieder haben dabei eine wächserne Biegsamkeit und passive Bewegbarkeit (d. h. nehmen die Lage und Stellung an, die ihnen eine andere Person giebt); nicht die Kraft fehlt, sondern der innere Trieb, der Impuls zur Bewegung hört momentan auf (weil die Ableitung des Lebensorgans aus dem Gehirn aufgehört hat). Auf einmal erwacht der Kranke wie aus einem Traum mit einem tiefen Seufzer, uneingedenk des ganzen Vorfalles.

Näher dem Schlagflusse verwandt, aber doch noch verschieden von ihm sind die Zustände der einfachen Fühllosigkeit, der Schlassucht, der Betäubung. Bei jener ist eine allgemeine Unempfindlichkeit mit großer Schwächung der innern und äußern Sinne, ohne Schlassucht, ohne Veränderung der Haut, des Pulses, des Athmens vorhanden. Ursache dieses Zustandes ist eine allzuheftige Anstrengung der Seele, ein außerordentlich heftiger Affekt. Bei der einfachen Betäubung ist die Fühllosigkeit zugleich mit einem tiefen Schlasse und fast gänzlichen Unterbrechung der innern und äußern Sinnenverrichtungen verbunden; manche Bewegungen werden dabei bewußtlos, blindlings ausgeführt, und Pulsschlag, Athmen bleiben unverändert.

Die Schlassucht ist nicht von einerlei Art. Man unterscheidet

- a) die Schlummerucht ist eine anhaltende Schlassichtigkeit, ein schlaffüchtiger Zustand, ohne Fieber, ohne Irreden, ohne Schnarchen, ohne merkliche Vergessenheit, ohne Alpdrücken. Der Kranke liegt in einem tiefen anhaltenden Schlasse, läßt sich aber

leicht erwecken, beantwortet dann die Fragen, öffnet die Augen, bewegt sich, schläft wieder. Er schläft bei offenem Munde, herabhängenden Kinnladen, seltenem, zuweilen niedergedrücktem Pulse und gänzlich schlaffen Gliedern. Das Gesicht ist gewöhnlich blaß, die Respiration still und ruhig, späterhin, wenn es zum Tode geht, röchelnd. Dieser lebensgefährliche Krankheitszustand nähert sich manchmal ganz dem Schlagflusse.

b) die Lethargie — α) beim höhern Grade (Carus) schläft der Kranke mit halb offenen Augen, ist höchst schwer zu erwecken und hat nur sehr unmerkliche Empfänglichkeit für äußere Reize; β) beim mindern Grade (der eigentlichen Lethargie) hat der Kranke deutlichere Spuren von Bewußtseyn, wenn er erregt wird und mit Irrededen. Er läßt sich erwecken, öffnet aber kaum die Augen, antwortet gar nicht oder verwirrt, sieht mit verdrehten, schiefen, trüben, matten, oder rothen geschwollenen Augen vor sich hin und schläft wieder ein. Dabei mehr oder weniger Unempfindlichkeit, große Körper und Geisteschwäche, Vergesslichkeit, Schwere, Zittern. Das Athmen ist selten und schwach.

3) Der magnetische Schlaf ist nicht Betäubung, oder peinliche Ermattung, oder gewöhnliche Schlafsucht, oder Ohnmacht, sondern ein ruhiger, erquickender, dem natürlichen Schlafe zwar in der Hinsicht verwandter Zustand, daß die, im Wachen stattfindende, geistige Gehirnaktion ohne gewaltsame Suppression, sondern durch natürliche Suspension steigert, aber er ist darin ganz vom natürlichen Schlafe wieder abweichend, daß die eigenthümliche Thätigkeit des Gehirnsystems auf das peripherische, vorzüglich aber auf das

Unterleibs-Nervensystem übergetragen wird. Der magnetische Schlaf, der Somnambulismus, ist eine gänzliche Umkehrung der den verschiedenen Provinzen des Nervensystems angewiesenen normalen Thätigkeitssphäre, hervorgerufen durch das geistige Ugens der geheimen magnetischen Kraft.

4) Die wachende Schlassucht. Schlaflosigkeit bei großer Neigung zum Schlafe mit vermehrter Anstrengung des Einbildungsvermögens. Der Kranke liegt mit verschlossenen Augen, den Schein des Schlafes an sich tragend, aber er vernimmt, hört das leiseste Geräusch, dabei jagen sich die innern Bilder der Einbildungskraft, die gleichsam in einem unaufhaltbaren Strome vor der Seele, als Zuschauerin vorüberrauschen (Die Ideenjagd). Der Kranke wirft sich herum, richtet sich auf und fällt wieder aufs Lager zurück; er redet irre, sieht Gestalten, Gespenster, hat Visionen. Wenn man ihn ganz munter macht, so sieht er mit offenen Augen den Weckenden ganz verstört an, erzählt ihm seine Träume und legt sich dann wieder, um zu schlafen.

Beim Alptrüben findet auch nur ein halber Schlaf statt, wobei die äusseren Sinne feiern, aber ein Anfall mit schreckhaftem Traume eintritt, als wenn sich die Person in einer unausweichlichen Gefahr befände, z. B. als wenn die Gliedmaßen gebunden, Erstickungsgefahr vorhanden wäre. Der Anfall geht nun wohl, wenn das Uebel nur einen gelinden Grad hat, in einen angenehmen Traum über. Im schlimmern Falle nimmt die Traumunruhe so zu, daß das Athmen wie von einem äußeren Gewichte gehemmt erscheint. Allmählig erwachend vermag der Kranke doch nicht einen Muskel zu bewegen, um aus seiner

gepreßten Lage zu kommen. Das erschwerte Athmen nimmt unter vielem Aechzen immer zu, als ob der letzte Athemzug da wäre. Pßglich aber ermannt sich der Kranke, springt aus dem Bette, oder ändert doch seine Lage, um ganz munter zu werden. Geschieht dieß nicht, so erfolgt ein neuer Anfall, indem die Neigung zum Schlasfe fast unwiderstehlich, und, wenn diesem nicht widerstanden wird, der Anfall unvermeidlich ist. Erwacht der Kranke gar nicht im Paroxismus, so bleibt ihm ein so außerordentlich lebhaftes Gefühl des Traumzustandes, daß der Kranke leicht diesen für Wirklichkeit hält, z. B. daß ein Hund, ein Dieb ihn in der Nacht festgehalten, gedrückt habe *).

Unterschied zwischen der apoplektischen Schlassucht und dem gesunden Schlaf.

Man irrt sehr, wenn man wähnt, daß die den Kandidaten der Apoplexie eigene Schlassucht eine Verwandtschaft oder auch nur Aehnlichkeit mit der natürlichen (Gesundheitsgemäßen) Sehnsucht nach Ruhe und Schlaf habe. Letzterer besteht in einem periodisch-

*) Der Kranke glaubt sich während des Anfalls immer in der Rückenlage niedergedrückt, obschon diese nicht immer statt findet öfter eine Seitenlage. Die entfernte Ursache des Anfalls scheint in einer Magenversäuerung zu liegen, wenn der Magen von einem sauren Gas ausgehnt aufgetrieben wird. Man fand nämlich, daß Leute, welche vielen jungen geringen Wein trinken und bei einer sitzenden Lebensart, viel blähende Genüsse, fettes Backwerk u. s. w. genießen, leicht diese Anfälle erleiden. Solche Personen dürfen nicht allein schlafen, damit man sie schnell aufwecke, sobald sie zu ächzen anfangen. Man gebe ihnen dann sogleich ein Gläschen Kümmel und ein Chamillenkloster, um die Blähungen abzutreiben.

eintretenden Ruhepunkte des thierischen Lebens. Die Kraft der Sinne ist nämlich erschöpft, verloschen. Um so vollkommner geht nun, während die Sinne feiern, der allgemeine Bildungsprozeß des Körpers von statten; nur dann kann daher ein gesunder Schlaf eintreten, wenn auf der einen Seite der, durch längere Thätigkeit der willkührlichen Muskeln, der Sinnesorgane, oder durch Denkanstrengungen verminderte Nervengeist der Uebermacht des Bildungstriebes weicht, (wobei auch die langsame Respiration in einem gehörigen Verhältnisse zum Kreislaufe steht) auf der anderen Seite aber völliger Einklang zwischen dem Gehirn und den Bauchnerven, welche dem Verdauungs- und Ernährungsgeschäfte des Körpers vorstehen, eingetreten ist. Ein anderes Verhältniß findet bei der apoplektischen Schlassucht statt, (die man auch schon an den beschleunigten Pulschlägen bei langsamem Athmen erkennt). Hier ist das Nervenleben von dem organischen Bildungstriebe so unterdrückt, letzteres herrscht so vor, daß jenes zu Null wird, nur in den andern Funktionen bewußtlos fortwirkend. Daß aber eine solche Suspension der freien Gehirn- und Nerventhätigkeit eintritt, daran ist Schuld 1) eine zu schwache Anregung der Gehirnaktion a) um deßhalb, weil das Blut zu unkräftig, matt und geistlos ist, als daß es gehöriger Gehirnreiz seyn könne; b) weil eine falsche Richtung und Störung des Gleichgewichts in den Strömungen des Nervengeistes eingetreten ist, α) wegen Angewöhnung β) oder unordentlicher Lebensweise

*) Wer zu lange schläft, reduziert selbst sein geistiges Leben, verkümmert das Bauchleben, macht sich dumm, schwächt die Gehirnthätigkeit.

geht der größere Theil des Lebensgeistes den Bildungsorganen (des Unterleibes) zu, β) weil die, aus dem Gehirne austretenden Nerven den Lebensgeist nicht ableiten; es muß daher anfangs eine Anhäufung desselben am Gehirne statt finden, die Unruhe, Schlaflosigkeit nach sich zieht (während entfernte Theile erstarrten, gelähmt werden). Bald aber hört die Thätigkeit des Gehirns auch selbst ganz auf, da keine Ableitung statt findet und es entsteht Schlassucht aus Erstarrung, um so mehr, weil 2) der Bildungstrieb durch die im Blute zurückgehaltenen Lebensgeister, welche die Gefäßthätigkeit ausserordentlich anreizen, stärker angeregt und sonach die Gehirnaction unterdrückt wird. Wenn der Tobende, Wahnsinnige, Fieberkranke nur deshalb nicht schlafen kann, weil die, im Blute durch die Uebermacht der Gefäßthätigkeit, zurückgehaltenen Lebensgeister das Gehirn unaufhörlich anreizen, ohne zur Absonderung bei der niedergedrückten Gehirnkraft zu gelangen, so schläft auch der Schlagflüssige aus dem Grunde nicht wahrhaft, weil kein eigentlicher Ruhepunkt des thierischen Lebens unter relativ erhöhten Thätigkeit des Bildungsvermögens, wie beim natürlichen Schlaf, eingetreten ist, sondern ein ewiges Zudrängen von Lebensgeistern zum Gehirn, welche dieses wohl anreizen, aber nicht in Thätigkeit versetzen können. Wenn der Schlagfluß dadurch entsteht, daß die Leiter des Lebensprinzips nach und nach ihre Verrichtungen unvollkommen, oder gänzlich auszuüben aufhören, kündigt er (nach Schäfer) sich durch folgende Vorboten an, (die nicht etwa bloß einige Wochen oder Monate, sondern wohl selbst einige Jahre vorher den Kranken beunruhigen) Schwere und Schmerzen des Hauptes, Verwirrung des Verstandes, Schwäche

des Gedächtnisses und Verfinsternng des Gesichts, wobei zuweilen das zitternde Auge Funken zu werfen scheint, ein Säuseln und Murmeln der Ohren, Ohnmachten, Schwindel; diese momentane Bewußtlosigkeit rührt meistens vom Unterleibe her und verschwindet; wenn ein Paar Magenwinde aufstoßen. Ferner werden diese Kandidaten des Schlagflusses bei einer großen Geneigtheit zum Schlafe, meistens gegen Mittag aus dem kaum beginnenden Schlummer mit Unempfindlichkeit des einen Arms und mit augenblicklicher Besinnungslosigkeit plötzlich aufgeschreckt.

Erscheinungen beim apoplektischen Anfall.

So verschieden in einzelnen Fällen die Vorboden des Schlages sind, indem manchmal mehr Gemüthsverstimmung oder Abnahme der Geisteskräfte manchmal mehr die Zeichen in der Kongestion der Säfte zum Kopfe (Schwindel, Ohrensausen u. s. w.) bemerkbar werden, so darf man um deßhalb nicht glauben, daß diese scheinbaren Varietäten bloß ein Spiel des Zufalls wären; alle Erscheinungen, die im gesunden oder kranken Zustande des Menschen, sind jedesmal nothwendige Wirkungen der bestehenden normalen, oder krankhaften Körperverfassung: So verhält es sich auch mit den eigentlichen Erscheinungen des apoplektischen Anfalls: man unterscheidet gemeinlich zufällige und wesentliche Symptome des Schlages; für den einzelnen gesetzten Fall ist nichts zufällig, alles wesentlich. Ferner, wenn der Schlagfluß, wie oben bemerkt worden ist, ein Resultat desjenigen Krankheitszustandes ist, der Suspension der Gehirnthätigkeit zur Folge hat, so müssen in der Apoplexie eigentlich oft

die Symptome der Krankheit, welche feindlich auf das Gehirn zurückwirkt, von den Erscheinungen des Schlagges selbst unterschieden werden. Weil dieser Unterschied so selten beachtet wird, so wurde auch das Bild der Krankheit oft so schief aufgefaßt. Jeder Schlagfluß ist Suspension der Hirnfunktion, Lebensgeist aus dem Blute zu entwickeln, um jenen durch die Nerven in den Körper zu verbreiten. So wie daher Schlagfluß eintritt, so zeigen sich Symptome zweifacher Art: oft 1) Symptome der Krankheit: Verlust des Bewußtseyns, Schlassucht, lähmungsartiger Zustand u. s. w. Diese Erscheinungen zeigen, daß die Funktion des Nervensystems Lebensgeist durch die Glieder zu verbreiten, auf einmal aufgehört hat. 2) Symptome der Krankheitsursache. Nicht ohne eine entsprechende innere Ursache, nicht ohne vorausgegangene Störungen in dem Gleichgewicht der Kräfte entstehen diejenigen Schlagflüsse, welche nicht durch die Einwirkung eines, dem Leben überhaupt feindlichen Agens (z. B. des Blizes, narcotischen Giftes) sondern von Innen heraus gleichsam entwickelt werden. Manchmal liegt die Grundursache des Schlagflusses in der Ueberrichtigkeit des Blutreizes, wenn z. B. bei schwachen Nerven, deren Thätigkeit durch quantitative oder qualitative Ausartung des Bluts unterdrückt werden muß. Oder der Unterleib unterdrückt die Gehirnkraft, oder diese unterliegt bössartigen Fieberaufreizungen. Alle diese Schlagflüsse erscheinen als Folgen und Symptome eines früheren Krankheitszustandes; der wahre idiopathische Gehirn- oder Nervenschlag ist nur der, wo die Thätigkeit des Nervensystems in sich selbst und zugleich aus Mangel an Material erlischt.

Wollte man nach Abrechnung der sogenannten

zufälligen Symptome des Schlagflusses nur die wesentlicheren Erscheinungen dieses Krankheitszustandes hervorheben, so bleiben folgende Unterscheidungsmerkmale: Beim Schlagflusse ist, während Puls und Athem fort dauern, das Bewußtseyn, die inneren Empfindungen, die Sinnenverrichtungen und die Kraft der Bewegung mehr, oder weniger verloren. Aber hier gibt es schon Unterschiede im Grade. Im vollkommenen und starken Schlagflusse hört alles Bewußtseyn und die Bewegungskraft der Glieder auf, doch aber nicht jedesmal plötzlich. Manche verlieren sogleich das Gehör und bleiben, man mag sie rütteln wie man will, gänzlich unempfindlich. Manche nicken, wenn man sie fragt, mit dem Kopfe, bewegen nach und nach einzelne Glieder, bis endlich tiefe Schlassucht eintritt. Manchmal ist die eine Seite gelähmt, die andere bleibt frei und gesund; hier fehlt die Sprache ganz, dort ist sie schwerfällig. Größere Variationen finden in der Beschaffenheit der weniger beim Schlagfluß interessirten Lebensverrichtungen statt. Der Puls ist manchmal hart und langsam; im ächten Blutschlagfluß hart, groß, heftig, voll. Manchmal ist der starke Puls geschwind, manchmal ungleich; der große und geschwinde Puls wird später klein, häufig und schwach, auch wohl aussetzend. Manchmal ist aber auch beim Blutschlagflusse der Puls klein und zusammengezogen. Manchmal ist der Puls nur im Anfange klein und wird in der Folge stärker *).

*) Bethke i. a. B. erzählt hierher gehörige Fälle. Man fand einen Mann früh vom Schläge gerührt in seiner Kammer liegen; er war ganz kalt, die Zunge dick und zum Munde herabhängend, das Gesicht war geschwollen, der Odem war schwach; man fühlte kaum den Puls. Aber durch warme

Viele Verschiedenheiten bietet noch das Athmen dar *). Fieber und Lähmungen fehlen oft **).

Bedeutung der Erscheinungen.

Manche Symptome scheinen in einem Falle auf Blutschlagfluß hinzuweisen (z. B. das rothe, oft fast schwarze geschwellene Gesicht bei einem vollen und zusammengezogenen Puls) und doch findet man bei der

Friktionen hob er sich nach und nach sehr, blieb dann 20 Stunden stark, wurde nach und nach wieder schwächer, bis der Tod den 2ten Tag erfolgte. Manchmal vermischt sich ein ohnmachtartiger Zustand mit dem Schlagflusse; dann verliert sich neben dem Athmen auch der Puls gänzlich; manchmal wechseln Ohnmacht und die Zufälle des Schlagés. Ein Mann wurde blaß, kalt, verlor, zur Erde fallend, den Puls ganz; plötzlich bekam er wieder Farbe, athmete mit Schnarchen und alle Zeichen der Apoplexie traten ein. Oder die Ohnmacht folgt auf den Schlagfluß.

*) Das Athmen bleibt manchmal in den heftigsten Schlagflüssen natürlich, und doch fällt der Kopf nieder, als wenn die Person todt wäre. Destrer ist das Athmen anfangs sanft und sich gleich, allmählig erst wird es geräuschvoll, beschwerlich, ungleich; meistens wird es röchelnd, schnarchend, und nicht immer ist der Zustand und deshalb tödtlich und Manche sterben ohne Schnarchen.

**) Die meisten Schlagflüsse sind ohne Fieber. Der Zutritt von Lähmungen zum Schlagflusse ist unbestimmt. Manche liegen am ganzen Körper gelähmt; öfter ist eine Seite gelähmt; manchmal können die Augenlider nicht freiwillig aufgehoben werden, eine oder beide Sehnerven sind gelähmt, oder der Mund ist offen, oder auf eine Seite gezogen. — Das Schlingen wird verhindert. — Verlust der Sprache; Stuhlgang, oder Urin, oder Saamen gehen unwillkürlich ab, oder alle diese Theile sind zugleich gelähmt, ganz oder nur zur Hälfte.

Sektion die Gehirnhölen nicht mit Blut, sondern mit Wasser angefüllt *). Ueberhaupt verändert sich das Gesicht oft im tödtlichen Falle, wird bald blaß, bald schwarzroth, bald braunblau, manchmal auch wie verlängert. Eben so unzuverlässig und unsicher ist die Kälte der äußern Theile **). Der warme Schweiß ist eben so oft ein gutes Zeichen (erleichtert den Kranken), als auf ihn selbst, wenn er über den ganzen Körper sich verbreitet, ein böser Ausgang folgt ***). Nicht selten fließt Personen, welche der Schlag rührt, viel zäher Schleim aus dem Munde; häufiger geschieht dieß aus der Nase (zuweilen nur aus einem Nasenloche),

*) Umgekehrt secirte man einen am Schläge gestorbenen Mann, der ganz blaß ausgesehen hatte, die Nase war kalt, der Puls wurde bald schwach, klein und häufig; der Arzt trug Bedenken zur Ader zu lassen und dennoch waren wohl 2 Pfd. Blut ausgetreten im Gehirne.

***) Beizke i. a. B. S. 28. Hofmann setzt das Kaltseyn der Glieder unter die leichtere Krampfschlagflüsse; oft ist es ein Vorbote eines Nervenschlagflusses, manchmal des Todes. Mancher Schlagflüssige bekommt bloß ein kaltes Gesicht und kalte Nasenlöcher, manchmal sind dabei auch die Hände kalt. Ein Kranker wurde über und über blaß und alle äußern Theile kalt; nach ein paar Stunden wurde er wieder warm, aber er starb am folgenden Tage. Kalter Schweiß des Gesichts, am Halse, den Gliedern, ist meistens eine böse Vorbedeutung, verkündigt einen tödtlichen Ausgang.

****) Einmal schwigte ein Schlagflüssiger vier Tage lang stark und starb plötzlich mit Rötheln; ein andermal kam der Schweiß eine halbe Stunde vor dem Tode. — Manchmal kommen nicht alle Endfälle beim Schlagflusse auf einmal, sondern allmählich, und erst dann, wenn alles Bewußtseyn und jede Bewegungskraft fehlt, ist (die sogenannte erquist) Apoplexie vorhanden.

alles ohne Erleichterung und bis zum Tode fort-
dauernd; in seltneren Fällen aber heilsam werdend.
Defterer tritt nur Schaum vor den Mund — Nasen-
bluten und Blutspeien erfolgen manchmal noch beim
Leben, zuweilen im Todeskampfe, öfterer erst nach
dem Tode. Brechen kommt häufig beim Schläge vor,
1) symptomatisches bei idiopathischer Apoplexie von
Verlegung des Gehirns; es wird um so gefährlicher,
da es die Ausdehnung der Gefäße im Gehirn ver-
mehrt, auch deren Ruptur veranlassen kann. 2) kri-
stisches Erbrechen beim gastrischen Schlagflusse; es
wird vieler Schleim weggebrochen und der Kranke
wird dadurch hergestellt.

Zeichen und Ursprung des hysterischen Nervenschlages.

Es giebt auch einen krampfhaft=convulsivischen
Schlagfluß *) bei zarten sensibeln Personen, wo die
Empfindlichkeit der Nerven in Schlagflüssen außeror-
dentlich zunimmt; sie betrifft in Nervenschlagflüssen
sowohl die gelähmten Theile, denen die Bewegungs-
kraft fehlt, als auch den ganzen Körper. Manche
Kranke empfinden in den paralytischen Stellen die hef-
tigsten Schmerzen, welche, selbst nachdem die Besin-
nungskraft wiederkehrt, manchmal noch lange Zeit zu-
rückbleiben. Manchmal geht nebst der Bewegungskraft
auch das Gefühl in einer Seite verloren, aber desto
empfindlicher wird der übrige Körper. Manchmal au-

*) Bethke über Schlagflüsse und Lähmungen Seite 23—24 er-
zählt hierher gehörige Fälle: Einmal war die Empfindlichkeit
der Nerven so groß, daß das schwächste Geräusch, so wie die
bloße Berührung der Haare Ohnmacht nach sich zog.

hern sich auch in Schlagflüssen an den gesunden, manchmal an den gelähmten Theilen krampfhaftes Zuckungen und convulsivische Bewegungen; eine Seite ist gelähmt; die Glieder der andern bekommen Zuckungen. Nicht ganz selten ist der Kinnbackenkrampf. Ueberhaupt weiß man, daß Personen, die sehr reizbare Nerven haben, zu Schlagflüssen sehr geneigt sind, z. B. hysterische Frauen, wenn sie an Krämpfen aus erschwerter monatlicher Reinigung leiden. Aber es sind hier öfterer die vorfallenden Schlagflüsse idiopathische Nervenschlagflüsse, nicht Gehirnapoplexien; nicht wegen Schwäche der Constitution (denn solche hysterische Weiber sind oft herrlich genährt) sondern wegen unthätiger Lebensart bei schwelgerischen weichen Genüssen stocken die Lebensgeister in den empfindlichen Unterleibs-Nervengeflechten; das Gehirn vermag, weil die Leitung des Lebensgeistes durch die Nervengeflechte des Bauchs gehemmt ist, nicht mehr seine Funktion gehörig durchzuführen; dennoch strömt das, mit Lebensprinzip übersättigte Blut unaufhörlich herzu, es entstehen, weil der Lebensäther sich nirgends entladen kann, Beängstigungen im Herzen, heftige Wallungen, Gemüthsverstimmung, endlich Nervenschlag.

Gefahr eines Schlagflusses.

Groß ist natürlich die Gefahr bei jedem Schlagflusse; aber nicht auf gleiche Art. Manche Gelegenheitsursachen, sagt Böhme, scheinen an sich nicht wichtig zu seyn, ziehen aber große Gefahr nach sich, wenn z. B. große Vollblütigkeit, oder der schlagflüssige Bau (großer Kopf, kurzer Hals) eine zu bedeutende Anlage dazu geben. Meistens tödlich ist der Schlagfluß der
euthyrig Schlagfluß.

bey Säufern, schnell nach einem Rausch vorkommt; das Gehirn ist durch den, längere Zeit hindurch statt gefundenen geistigen Reiz schon überreizt und gänzlich geschwächt. Jeder, durch eine angeborne, angeerbte, oder von Kindheit an erworbene fehlerhafte körperliche Verfassung vorbereitete Schlagfluß (z. B. bei fetten Leuten), oder der, welcher einer langweiligen oder heftigen hitzigen Krankheit zufolge entsteht, ist gefährlich. Die Schlagflüsse, die im Spätherbste, oder im Frühlinge, bei einem schnellen Wechsel feuchter und trockener, warmer und kalter Witterung, 60—70 jährige starke fette Personen befallen, sind oft schnell tödtlich; magere Subjekte erholen sich nicht selten. Die gastrischen Schlagflüsse werden bei zweckmäßiger Hülfe oft schnell gehoben, wenn der Antrieb der Säfte zum Kopf nicht zu heftig und fortdauernd, der Rückfluß des Bluts nicht ganz verhindert ist. Ein aus Apoplexie, Starrsucht u. s. w. entstandener Schlagfluß ist tödtlich. Manche Vorzeichen lassen schon den Ausbruch eines gefährlichen Schlagflusses befürchten, z. B. ungewöhnliche Stumpfheit der innern Sinne, große Gefühllosigkeit, oder ein plötzlicher Trieb zum Stuhlgange bei einer zum Schlage disponirten Person, nachdem, ohne Diätfehler, einige Zeit vorher Magenbeschwerden, Uebelkeit, Blähungen vorausgegangen waren. Mancher Schlaganfall scheint anfangs sehr leicht (der Puls ist anfangs fast natürlich, so wie das Athmen) und plöglich erfolgt der Tod. Ein Puls, der um deshalb schwach und klein ist, weil die Kräfte unterdrückt sind, ist an sich nicht gefährlich, wohl aber, wenn er wegen einer Schwäche der Lebenskräfte klein ist. Schlimme Vorzeichen sind es, wenn 1) das Athmen und der Puls anfangs schwach sind, der letztere nun bald an

Stärke zunimmt, aber darauf wieder schwach wird; 2) wenn der Puls mit beschwerlichem Athmen und Schaum vor dem Munde klein ist; 3) wenn der Puls anfangs stark und das Athmen sanft und gleich ist, aber in der Folge schwächer und öfter wird und das Athmen ungleich, mühsam und mit Geräusch geschieht, ist es gefährlich; 4) ein heftiges Athmen mit einem ungleichen aussetzenden Pulse zeigt den Tod. Allein genommen sind das Schnarchen, Röcheln und der Schaum *) nicht immer tödtliche Zeichen, läßt das Schnarchen aber nach, ohne daß die andern gefährlichen Zufälle sich vermindern, so ist der Tod nahe. — 5) Jeder Schlagfluß, der binnen 3—4 Tagen sich nicht völlig verliert, oder in Lähmung übergeht, ist tödtlich; 6) wenn epileptische Zufälle und Ohnmachten dazukommen, oder, wenn die eine Seite des Körpers konvulsivisch, die andere paralytisch wird, der Kranke immer an den Kopf greift und der Puls größer wird; 7) wenn gleich Anfangs heftige Kopfangst ist, auch der Kranke immer an den Kopf greift und der Puls größer wird; 8) wenn der Anfall mit starkem Fieber und Tobsucht eintrat; 9) wenn Zähneknirschen, unwillkürlicher Stuhlgang eintritt, so ist schlimmer Ausgang zu erwarten; andere üble Zeichen sind noch 10) blaue Gesichtsfarbe (oder Verlängerung des Gesichts) mit kalten, klebrigen Schweissen; 11) Unvermö-

*) Der Schaum bei schlagflüssigen Personen ist entweder in großer Menge vorhanden und entsteht von gegenwärtigen schleimigten, speichelartigen Feuchtigkeiten, wo der Kranke oft davon kommt, oder er besteht in der mit großer Gewalt hervorgepreßten eigenen Feuchtigkeit der Lungen und ist dann ein tödtliches Zeichen.

gen des Niederschluckens; das Getränk fällt mit einem polternden Geräusche, als wenn es in todte Gedärme eingegossen würde, nieder, oder fließt durch die Nase wieder aus; 12) Erweiterung des Augensterns selbst bei starkem einfallendem Lichte; 13) Brechen, wenn doch die Ursache des Schlags ursprünglich im Kopfe liegt; 14) ein Zittern der Glieder; 15) eintretende Erstarrung bei einem von äußern Ursachen entstandenen Schlagflusse; 16) wenn das gelassene Blut purpurfarbig aussieht, der Urin blutig oder unwillkürlich abgeht; 17) wenn kein Clystier bei dem Kranken bleibt *). — Ein Fieber beseitigt zwar manchmal bei der serösen und der gastrischen Apoplexie die Anfälle, aber beim Blutschlagflusse zeigt das Fieber dann auch eine entzündliche Natur, wodurch also die Gefahr vielmehr verdoppelt wird. Dagegen giebt es einige Zufälle, die man gern beim Schlagflusse eintreten sieht, z. B. ein Nasenbluten (beim Blutschlagfluß) ein allgemeiner Schweiß, ein reichlicher Abgang eines röthlich-gelben Urins, Durchfall und Erbrechen, wo viele gallichte oder schleimigte Materie in den ersten Wegen vorhanden ist, sind günstige Zeichen**). Manchmal entsteht bei Schlagflüssigen als Rettungsmittel eine Röthe, Geschwulst und Hitze (z. B. an einem Schenkel). Die Geschwulst bricht auf und es erfolgt eine Monate lang anhaltende Eis

*) Indessen selbst die schlimmsten Zeichen beweisen einzeln nur wenig; der Arzt muß alle Umstände mit einander vergleichen; Gefährlichkeit ist nicht vorhandene tödtlichkeit.

***) Bethke i. a. B. S. 305. — Wenn die gelblich blaue Gesichtsfarbe roth, die kalten Hände warm werden, Niesen entsteht, so sind dieß günstige Vorzeichen.

terung. Manche nicht tödtliche Schlagflüsse endigen mit einer halbseitigen Lähmung; der Krankheitsreiz wird vom Gehirn auf das Rückenmark verfest, und, da die Theile des Nervensystems, welche zur Bewegungskraft und zum Gefühl in den äußern Gliedern gehören, theils weniger edel, theils stärker sind, als die zum Gehirn und den innerlichen Sinnen erforderlichen Werkzeugen, so kann der Eintritt einer Lähmung, sogar einer halbseitigen, manchmal das Leben des Schlagflüssigen retten, obschon eben so oft die Hemiplexie wieder in Gehirnschlag bald oder später zurückgeht. Manchmal endigt die Apoplexie mit epileptischen Anfällen tödtlich.

Am häufigsten bleibt doch immer auf einen bedeutenden Anfall von Schlagfluß (dessen Recitave *) endlich ganz tödtlich werden) eine Lähmung eines Organs zurück, z. B. der Urinblase (daher die Harnverhaltung). Eine stammelnde Sprache, ein verzogener Mund, eine außerordentliche Gemüthsreizbarkeit oder Verstandeschwäche bleiben auch oft für immer; Einer schleppt den einen Fuß; der Andere kann einen Arm nicht brauchen. Meistens bleibt die scheinbare Genesung vom Schlagflusse verdächtig und wankend, doch giebt es auch Fälle, wo gänzlichcs Wohlbefinden darauf folgt, und der Kranke noch viele Jahre erhalten,

*) Es ist ein Vorurtheil, daß, wer einmal vom Schläge gerührt worden sey, bald einen Rückfall nothwendig zu erwarten habe und am 2-3ten Recitave sterben müsse. Eine Person hatte fünfmal der Schlag gerührt und wurde wieder hergestellt. K ä m p f sagt: Wenn bei solchen Personen, die schon einmal der Schlag rührte, starke Spannung in der Grube des Nackens bei unersättlicher Ghlust entsteht, so folgt nach 3 Tagen ein Rückfall der Apoplexie.

enblich auf andere Weise stirbt, sobald er nur die rechte Diät hält.

Von den vorbereitenden und Gelegenheitsursachen des Schlagflusses.

1) Geschlecht und Alter.

Kein Geschlecht, kein Alter ist vor dem Schlagfluß ganz gesichert. Wenn z. B., was das Geschlecht anbetrifft, Männer durch ungestümere Leidenschaften und unordentlichere Lebensart (mehreren Debauchen in Essen und Trinken, wodurch die hemorrhoidalische Unterleibsvollblütigkeit, das Podagra und die Steinkrankheit, als Quellen der Apoplexie hervorgerufen werden) nur zu häufig diesem Ausgange entgegen reißt, so sind dagegen bei Frauenzimmern in ihren Geschlechtsverwicklungen (der monatlichen Reinigung, der Schwangerschaft, dem Gebären, dem Säugen) in ihrer sitzenden Lebensweise, die ihre ohnedies empfindlichere Nervenstimmung zur Hysterie steigert, so wie in der, ihnen nothwendig werdenden Unterdrückung nicht minder heftiger Leidenschaften (der unglücklichen Liebe, der Eifersucht, dem stillen Gram, Kummer) eben so häufig vorkommende ursächliche Momente der Apoplexie vorhanden. — Was das Alter anbetrifft, so sieht man Kinder *) eben sowohl, als Erwachsene und die ältesten Leute davon befallen werden.

*) Bethle i. a. B. S. 111 u. f. w. erzählt mehrere Fälle. Ein 8jähriger Knabe spielte vor der Hausthüre mit anderen Knaben; plötzlich fiel er nieder, verlor Sinn und Bewegung (aber dabei fortathmend). Man trug ihn halb todt zu Hause, es blieb eine Lähmung der rechten Seite. Nach einigen Tagen rezitirte der Schlag und wurde tödtlich. Ein Kind starb

Indessen sind freilich die, zwischen den 45—65sten Jahre eintretenden Apoplexien die gewöhnlichsten, schon um deshalb, weil in dieser Lebensperiode die meisten Umstände sich ereignen, welche eine schwarzgallichte Beschaffenheit des Bluts, (das sich verdickt und, wegen beschwerlichem Umlaufe in den Eingeweiden des Unterleibs stockend, Congestionen zu dem Kopfe veranlaßt) zur Folge haben *). Von der Vollblütigkeit der Venen, die vorzüglich in dieser Periode zu entstehen pflegt, kann Schlagfluß auf mancherlei Weise durch Blutstockung oder Congestion entstehen. Frauen, die in der Ehe unfruchtbar sind, verfallen bei solcher Anhäufung des Bluts in dem Wortaadersysteme leicht gegen das 40ste Lebensjahr in eine Cachexie, daraus Gelb- oder Bleichsucht entstehen, die mit Nervenschlag endigen. Nach dem 63sten Lebensjahre entsteht um deshalb leicht in den größern Gefäßen der Eingeweide und selbst in dem Gehirne eine Blutanhäufung, weil das Kapillargefäßsystem gleichsam verwächst, viele Ge-

im 12ten Monate an beschwerlichem Zahnen, ohne Konvulsionen, ohne Schreien und Zähneknirschen, am Schläge. Ein Mann, der epileptisch war, starb im 30sten, und eine Frau im 27sten Jahre, als sie ihre Reinigung durch einen Schreck verlor, in einer Nacht am Schläge.

*) Bethke i. a. B. S. 113: Alles, was einen beschwerlichen Umlauf des Bluts durch die Venen begründet, wodurch Anlage zur Anhäufung der Säfte in den Eingeweiden (zu Infarkten) zu Stockungen des Bluts in dem System der Wortaader, (ohne daß sich die angefüllten Gefäße des Bluts durch die Hemorrhoidalgefäße entleeren) entsteht, oder wodurch eine atrabilarische Cacochymie befördert wird (z. B. durch Kummer, Sorgen, Neid und andere, das Gemüth beunruhigt wird) macht zur Apoplexie im mittleren Lebensalter geneigt.

fäße zusammenfallen, daher viele Absonderungen gleichsam aufhören; das Blut stockt und häuft sich in den größeren Venen an, während die Säftemasse eine (von der mangelhaften Urin- und Hautsekretion) scharf und arm an wahren Lebensgeiste wird, daher werden die Nervenrichtungen immer schwächer und unvollkommener, und ein Nervenschlag allmählig vorbereitet.

B) Die eigenthümliche Körperkonstitution.

A) Die arterielle Konstitution, bei welcher eine raschere und kräftigere Bewegung des Arteriensystems obwaltet, kann, da sie leicht den Zufluß des Bluts zu dem Gehirn vermehrt, Stockung des Bluts in den Gefäßen des Gehirns, eine Erweckung derselben und auf diese Art einen Druck auf die Anfänge der Nerven, oder auch Zerreißen der Gehirnarterien und Ergießung des Bluts in die Gehirnhöhlen zur Folge haben, wodurch dann die sogenannte apoplexia sanguinea erfolgt *). Destrer vielleicht noch wird

*) Bethke i. a. B. S. 116. Ein sehr vollblütiger Jüngling von 24 Jahren, der manchmal Kopfschmerz hatte, starb plötzlich am Schläge, als einft auf den Kopfschmerz Brechen gefolgt war. Man fand in dem Gehirne wohl 10—12 Unz. schwarzes dickes Blut ausgetreten. Wenigstens findet man dann immer bei den am Schläge Gestorbenen die Gehirngefäße vom Blut sehr aufgetrieben. Manchmal zeigt sich auch viele wässerigte Feuchtigkeit im Gehirne ausgetreten, die den Druck auf das Gehirnmark vermehrt. Woher kommt es aber, daß so leicht Blutextravasation des Gehirns statt findet? Das ins Gehirn gebrachte Blut wird erst, ehe es zum Herzen zurückgeleitet wird, in die Sinus der harten Hirnhaut von den innern Venen ergossen. Da aber diese Sinus sich nicht ausdehnen, oder erweitern lassen, so muß, wenn eine zu große Blutmenge ins Gehirn getrieben wird, erst eine Erweiterung, dann auch eine Ruptur der Gefäße eintreten.

B) die sogenannte venöse Konstitution, die im Mannesalter, bei geringer Muskelbewegung, langem Schlafen, starkem Fleischgenusse, deprinirenden Leidenschaften sehr hervortritt, wo nicht die arterielle, sondern venöse plethora statt findet, Zumal bei feuchter warmer Bitterung und Hang zu geistigen Getränken) Apoplexie zur Folge haben, zum Theil als Rückwirkung der Blutstockung in der Leber. Von der Vollblütigkeit der Venen wird dann den Arterien im Gehirn ein solcher Widerstand gemacht, daß eine starke Ausdünstung in den absondernden Gefäßen, eine seröse Ergießung und sogar eine Zerreißung der Gefäße eintritt (Schleimschlagfluß).

3) Organische Fehler in dem Herzen und den großen Gefäßstämmen führen Apoplexie leicht nach sich.

A) Widernatürliche Lage großer Blutgefäße. Bucklichte z. B. sind den widernatürlichen Verbiegungen der gleichsam an das Rückgrath befestigten Aorta sehr ausgesetzt. Hierdurch wird das Niedersteigen des Blutes nach den untern Theilen beschwerlich gemacht *). Man fand bei einer am Schlage verstorbenen Person, daß die linke Wirbelschlagader aus dem Bogen der großen Aorta, selbst entstand, wodurch das Blut mit größerer Gewalt den linken Theil des Gehirns durchströmen mußte.

*) Bethke i. a. B. C. 123. Da auch die Brusthöhle bei Bucklichten nicht zu der Ausdehnung der Lungen das gehörige Verhältniß hat, so kann der Rückfluß des Blutes nicht so leicht durch die Drosselader in die vorderste Herzkammer geschehen, das Blut häuft sich daher in den Gehirnbehältern leicht an.

B) Verkücherungen und Verwachsungen im Herzen und in der großen Pulsader, wodurch theils eine Stockung des Bluts entsteht, theils der Raum für das, aus dem Kopfe zurückfließende Blut fehlt.

C) Ein zu großer Kopf, kurzer Hals. Ist der Hals zu kurz, so wird (wegen der kleineren Entfernung des Herzens vom Gehirne) der Trieb des Pulsaderbluts nach dem Gehirn stärker und zugleich der Rückfluß des Bluts aus dem Kopfe durch die Kürze der Venen (die weniger Blut aus dem Gehirne ableiten können, als wenn sie länger wären) erschwert*). Schlimmer ist der Fall bei dem größeren Umfange des Kopfes rachitischer Personen. Zu solchen großen Köpfen **) steigt weit mehr Blut, als gewöhnlich, nach den Hirngefäßen, Puls- und Blutadern sind proportional erweitert, Gelegenheitsursachen können daher hier leicht Apoplexie nach sich ziehen.

D) Fetttheit. Da bei fetten Personen die Blutgefäße durch das Fett (außer dem Kopfe) an vielen Stellen gedrückt klein sind, während die Muskeln schlaff sind, so daß die gehörige Körperbewegung lässig und beschwerlich wird, so wird desto mehr Blut nach dem Kopfe getrieben, dagegen der Rückfluß desselben nicht gehörig statt findet (und zwar um deßhalb, weil auch der Durchgang des Bluts sehr gehemmt ist). Die

*) Zuweilen besteht der Hals nur aus 6 Wirbelbeinen. Die bei solchem kurzen Hals entstehende Vollblütigkeit im Kopfe, wo dessen Gefäße vom Blute strotzen, so daß er aufgetrieben erscheint, giebt ihm ein größeres Ansehn.

**) Weil die Knochen hektischer Personen zu weich, auch die Häute der Hirnschale sehr nachgiebig sind, wird viel Nahrungsflast zum Kopf getrieben.

Anhäufung der Säfte im Gehirne, eine Folge solcher Unordnung im Kreislaufe, ist eine häufige Ursache des Schlagflusses *).

4) Verschiedene andere Krankheitsverhältnisse.

Hierher gehören z. B. chronische Herzübel, wodurch, wenn die Bewegung dieses Mittelpunkts des Lebens mehr, oder weniger in Unordnung gebracht wird, oft schlagflüssiger Tod erfolgt. Einmal fand man bei einem, nach langem Herzleiden verstorbenen Schlagflüssigen das Herz außerordentlich groß und mit dem Herzbeutel verwachsen. Kreißig behauptet, daß die Fälle von verstärkter Herzsubstanz, so wie die Anlage zu Aneurysmen im ganzen Arteriensysteme am meisten geeignet wären, einen apoplektischen Zustand bei Herzkranken zu erzeugen. Acherand sagt: Die Verstärkung und vermehrte Kraft der linken Herzkammer **) disponirt mehr zum Schlagfluß, als ein kurzer Hals mit dickem Kopfe. Natürlich muß dann, wenn die Aortenklammer das Blut mit zu großer Gewalt zum Gehirne treibt, eine bedeutende Anlage zum Schlage entstehen ***).

*) Bethke i. a. B. S. 132 erzählt die Geschichte eines so fetten jungen Mannes, daß er kaum sich von der Stelle mehr bewegen konnte, auch war das Athmen bei ihm äußerst beschwert; er starb plötzlich am Schlage.

**) Mehrere mal fand man bei Sektionen der am Schlage Verstorbenen die linke Herzkammer von außerordentlicher Größe und Dicke (einmal sogar 3mal so dick und stark als gewöhnlich, die Wände hatten 1 Zoll Dicke).

***) Auch eine veränderte Anordnung des Hirngefäßsystems, z. B. wenn die linke Vertebralarterie für sich aus dem Bogen der Aorta entsteht, kann eine Anlage zum Schlagflusse erzeugen.

So fand man in manchen Familien eine erbliche Anlage zu Schlagflüssen, (auch außer den sogenannten äußeren apoplektischen Habitus) wahrscheinlich ist hier in dem großen Blutgefäßsystem eine Abnormität vorhanden, welche eine zu große Anhäufung des Bluts im Gehirn zur Folge hat.

Auch durch Brustwassersucht entsteht leicht Apoplexie; indem der Umlauf des Bluts durch die Lungen und der Rückfluß des Bluts aus dem Kopfe hier gehindert wird, daher auch die Wassersucht des Herzbeutels unter die Ursachen des Schlagflusses gerechnet wird. Auch verschiedene chronische und krampfhaftige Brustkrankheiten machen den Körper zum Schläge geneigt, insofern dadurch, wegen Hemmung des Umlaufs des Bluts durch die Lungen, auch der Rückfluß des Bluts aus den Lungen mehr oder weniger erschwert wird. Jede Cachexie führt eine Anlage zum Schläge nach sich; mag arthroidische, scrophulöse, scorbutische, impetiginöse Dyscrasie u. s. w. im Blute obwalten, immer ist das Blut weniger geeignet, die normale Gehirnvegetation, so wie die ihm zukommende animalische Funktion in dem Maaße hervorzu- rufen, als ein gesundes Blut. Bei der hydropischen Körperanlage entsteht leicht die sogenannte wäſrige (seröse) Apoplexie. Von den Schlagflüssen, als Folge der Unterleibsinfarcten, wird unten gesprochen werden. Aber auch, wo allgemeine Verschleimung im Blute vorherrscht, ist der Gehirnschlag, der dem langsamern Tode von Schleimschwindsucht oft zuvorkommt*),

*) Manche Person, die der Schla. berührt, wird durch ein Brechmittel, das vielen Schleim ausleert, am Leben erhalten. Noch mehr leisten hier manchmal die Bisceralinstiere,

nicht selten. Man findet dann auch wohl bei der Section im Gehirne (seinen Venen und dem sichelförmigen Behälter) viel schleimigtes Wesen und die Gehirnhäute mit Schleim überzogen. Auch ein enormes gallichtes Erbrechen beseitigte manchmal einen apoplektischen Anfall, der, wenn er von zurückgehaltener scharfer Galle entsteht, sehr plötzlich ausbricht, z. B. in gallichten Fiebern. Jede Synocha, jedes Entzündungsfieber kann, durch Congestion der Säfte nach dem Gehirn, Blutschlagfluß zur Folge haben. Viele Podagrifen sterben von der zurückgetretenen Gicht plötzlich apoplektisch *). Alle hitzige Hautauschläge (Pocken, Friesel, Scharlachfieber) ziehen manchmal am 5—7ten Tage Schlagfluß nach sich. Man sah Personen wegen zurückgezogener Krätze schnell vom Schläge gerührt werden und sterben **). Nach einer, durch schädliche Mittel vertriebenen Rose am Schienbeine

die vielen dicken, zähen Schleim austreten, so daß die Dicke des Leibes sich sehr vermindert.

*) *Bethke* i. a. B. S. 188: Ein 60jähriger cholertischer Mann erhielt zur Linderung eines Podagra von einem Empiriker ein geheimes (metallisch schmeckendes) Mittel. Nach der 12ten Dose war sein Leiden wie weggezaubert, aber fürchterliche Leidschmerzen und ein Anfall von Schlag endigten den andern Tag sein Leben.

***) Ein Geistlicher wollte sich schnell (ohne Vorbereitungscur) durch Einreibung einer Salbe von der trocknen Krätze befreien. Vier Stunden darauf, als er sich davon einmal eingegeben hatte, wurde er vom Schläge befallen und starb. Ein anderer Mann erkrankte nach einer, durch die Schmiercur vertriebenen Krätze an Brustzufällen und schien dabei nicht ganz von Sinnen. Bald darauf versiel er in Epilepsie mit abwechselndem Deliriren, endlich Schlag, Tod.

entstand Kopfgeschwulst, Wahnsinn, Schlagfluß, Tod. Personen, die schwindstüchtig zu seyn schienen, verloren auf einmal Husten und Auswurf; es traten apoplektische Zufälle ein; als diese passenden Mitteln wichen, kehrte der Husten und Auswurf zurück. Jedoch in den meisten Fällen entstehen bei Brustkrankheiten die Schlagflüsse nur durch einen krampfhaften Zustand und durch Mitleidenheit der Nerven. Manchmal entsteht auch Schlagfluß, wenn offene Schäden, Fußgeschwüre, eiternde Fontanellen plötzlich zuheilen *). So sah man bei einer Person, die, bei einer fetten Leibesbeschaffenheit mit Schwindel und Engbrüstigkeit beschwert, durch zwei auf die Schulterblätter gelegte Fontanellen sich erleichtert befand, dadurch, daß sie diese eingehen ließ, plötzlich Schlagfluß eintreten. Besonders häufig sind Schlagflüsse, wenn sich in Ausschlagsfiebern ein Theil des Krankheitsreizes auf das Gehirn wirkt, z. B. bei den Menschenblattern, wo selbst Vereiterungen im Gehirn beobachtet wurden. Unterdrückte, der Natur zum Bedürfnis gewordene Blutausleerungen, ziehen Schlagfluß nach sich, z. B.

*) Zwar werden manchmal lange offen gewesene Fontanellen und Schäden ohne üble Folgen zugeheilt, wenn der Körper an sich gute Säfte hat, oder durch gehörige Diät und zweckmäßige innere Mittel eine Reinigung der schlechten Säfte bewirkt, oder die Schärfe auf andere Weise aus dem Körper getrieben wird, z. B. durch Urintreibende Mittel u. s. w. Ein Mann, der lange Zeit bei einer cachektischen Körperbeschaffenheit unreine Fußgeschwüre hatte, heilte sie schnell zu; nach 8 Tagen starb er am Schläge. (Cogar der unterdrückte Speichelfluß kann Schlagfluß erregen.)

unvorsichtig gestopftes Nasenbluten *) oder unterdrückte Hämorrhoiden **).

Manchmal erregt die Natur an äußern Theilen scirröse Geschülste, um auf solchem Wege verdorbene Säfte auszuwerfen. Man sahe daher, als solche Beulen durch das Messer ausgerottet waren, zuweilen Schlagfluß nach einiger Zeit eintreten; nach dem Tode solcher Personen zeigte sich bei der Sektion Eiter in den Herzkammern. Man sieht hieraus, wie nöthig es wird, daß bei jedem veralterten Körperübel, durch welches, wegen entstehender Säfteausleerung, vielleicht von der Natur ein Reinigungsprozeß des Körpers versucht wird, nie die plötzliche Ausrottung des Schadens durch das Messer anders versucht werden, als wenn man durch andere innere und äußere Reinigungsmittel des Körpers gleichsam das zu ersetzen sucht, was die Natur auf jenem Wege und auf ihre Art zu bewerkstelligen gesucht hatte. Eine Person litt seit einiger Zeit an einem bedeutenden Kopfschmerze, wobei viele gelbe, dünne Feuchtigkeit aus der Nase floß. Als dieser Ausfluß einmal wegblieb, rührte sie bald der

*) Ein Mann, dem von Jugend an, bei großer Vollblütigkeit oft die Nase blutete, vertrieb es sich endlich; darauf rührte ihn der Schlag und er starb plötzlich; 12 Stunden nach dem Tode floß das Blut häufig aus Mund und Nase heraus.

**) Ein Wundarzt, 36 Jahre alt, vollblütig, Freund des Brantweins, bekam so oft Brustbeklemmung, trocknen Husten und Rückenangst; als er von Hämorrhoiden frei war. Einmal quälten ihn die Schmerzen von blinden Hämorrhoiden sehr; statt Blutigel anzusetzen, nahm er ein Krampflinderndes Mittel; plötzlich legte sich der Schmerz, aber es rührte ihn der Schlag und er starb bald darauf.

Schlag und man fand bei der Sektion das Gehirn mit einer gelben Feuchtigkeit überschwemmt *).

5) Krämpfe und Schmerzen **).

Alle krampfhafte Zufälle, wenn sie sehr heftig oder anhaltend sind, sagt Bethke, können Schlagflüsse bewirken; daher sind epileptische, am Veitstanz leidende, hysterische und dergleichen Personen zum Schlagfluß geneigt; sie sterben meistens endlich am Schläge, ohne daß man einen organischen Fehler im Gehirn entdeckt, indem bloß durch die lange Anspannung der Nerven thätigkeit bei solchen convulsivischen Erschütterungen (die doch auch eine enorme Consumtion von Nervenäther zur Folge haben) das Gehirn endlich außer Stand gesetzt werden muß, seine Funktion fortzusetzen; der Stoff (Nervengeist), so wie die Kraft, ihn zu entwickeln, müssen zugleich fehlen. Eben so bewirken heftige Schmerzen durch den Reiz, der durch die Nervenleitung von dem affizirten Theile aus nach dem Gehirn fortgepflanzt, an Betäubung grenzende Ueberreizung zur Folge hat, Lähmung des Gehirnmarks, Schlagfluß ***). — Manchmal mag jedoch (bei vollsäftigen kräftigen Subjekten) mehr ein Blutschlagfluß von Congestion des Bluts zum Kopf hier eintreten. Gallen-, Blasen- und Nierenstein ****) können Ursache

*) Bethke i. a. B. S. 201.

**) Bethke i. a. B. S. 140 — 156; Fr. Julian über den Schlagfluß S. 104.

***) Ein Mann, der übrigens sehr gesund war, starb bloß von heftigen Schmerzen, die ihm ein Schenkelbruch verursachte, plötzlich.

****) Eine Person, die beständig zitrongelbe Farbe der Augen und des Gesichts, einen immerwährenden Schmerz im rechten Arm,

von Apoplexie werden in Hinsicht der langen, anhaltenden und heftigen Schmerzen die sie erregen. Personen, die mit öftern und hartnäckigen Kopfschmerzen *) beschwert sind, zumal wenn Schwindel und Betäubung damit verbunden sind, verfallen leicht in Apoplexie. Der Grad des Schmerzes, sagt Caldani, kann so heftig seyn, daß alle Bewegungen und Thätigkeitsäußerungen des Körpers unterbrochen werden. Daher kommt es, setzt Hofmann hinzu, daß die Wirkungen der Schmerzen denen der Gifte gleich scheinen. Erstrecken sich gewisse Rückenschmerzen bis zum Kopf, so fällt der Leidende manchmal wie todt zur Erde. Große Schmerzen, fast jedes mit Nerven reichlich versehenen Gebildes, können, nach Bursarius, Schlagfluß erregen, z. B. heftige Kolik, das Hüftweh, Hodenquetschung, das Panaritium, vorzüglich aber jenes furchtbare Uebel, der sogenannte Forbergillsche Gesichtschmerz **).

den sie nicht aufheben konnte, und in der rechten Lendengegend hatte und öfters an Hautjucken litt, starb plötzlich am Schläge. Man fand bei der Sektion ein paar große Gallensteine in der Gallenblase. Nach heftigen Steinschmerzen entsteht häufig Schlagfluß, besonders da die verhinderte Ausröhrung des Urins dazu disponirt.

*) Personen, die als Folge des Mißbrauchs geistiger Getränke einen anhaltenden Kopfschmerz, mit allmählich zunehmender Betäubung erleiden, oder einer von dem, von Kopferkältung herrührenden sogenannten wandernden Kopfschmerz, mit Schwindel und einem Gefühl von Schwere des Kopfs gequält werden, sterben endlich am Schläge. Auch vom Magenschmerz sahe man Schlagfluß, entsteht Apoplexie.

***) Es ist nicht zu beschreiben, welche furchtbare Krampfhafte Leiden manche hysterische Frauen, zumal während der Schwangerschaft, erleiden. D

Zurück Schlagfluß.

D

c) Mangel an Leibesbewegung, zu viele Ruhe.

Durch ein ganz unthätiges Leben, zu langes Schlafen wird im Körper ein Ueberfluß von Blut und Fettigkeit erzeugt, es fehlt an Durcharbeitung der Säfte, die immer mehr sich verdicken, zäher und schleimicht werden, während der wahre Geist des Lebens, den nur Bewegung im Freien erzeugt, fehlt. Immer mehr häuft sich daher der erkaltende Blutstrom in den innern Organen, in den Eingeweiden des Unterleibes, der Brust und in dem Gehirn an, und immer langsamer schleicht er in den erschlafften Gefäßen. So kann die Funktion des Gehirns, Nervengeist aus dem Blute zu erzeugen, nicht gelingen, theils weil das Blut daran verarmt ist, theils weil das Absoderungsorgan an der allgemeinen Unbehülflichkeit Theil nimmt. Solche Personen werden immer dicker und fetter; immer müder und mehr zum Schlafe geneigt; der Appetit vermindert sich auf gleiche Weise; Hände und Füße werden kalt, der Versuch sich anzustrengen, führt an Ohnmacht grenzende Abspannung herbei. Kolikartige Schmerzen mit Hartleibigkeit bereiten nun die Stimmung zum Schlagfluß vor, der manchmal ganz unvermuthet eintritt.

gerschaftsperiode, manchmal zu erdulden haben. Schmerzen bald in der Lendengegend, bald im Magen, Rücken, Schultern wechseln mit den heftigsten Convulsionen ab. Häufig gehen endlich diese convulsivischen Paroxysmen in Schlafsucht über, brechen von neuem aus und tödten endlich durch Apoplexie. Indessen besonders bei den ächt gichtischen Schmerzen wird um so leichter, wenn sie sehr heftig werden, Schlagfluß entstehen, da der Wichtreiz ohnehin gern auf das Gehirn versetzt wird.

7) Mangel an Schlaf.

Schlaflosigkeit oder absichtliches Entbehren der nächtlichen Ruhe schwächt um so mehr die Gehirn- und Nervenkraft, je mehr noch überdies durch geistige oder körperliche Anstrengungen das Seelenorgan oder die erhaltenden Kräfte des Lebens aufgerieben und erschöpft werden. Eben im Schlafe soll der Wendepunkt des Kreislaufs des Lebens, etwa 3 Stunden vor und drei Stunden nach Mitternacht eintreten, und mit Einschläferung der Sinne und geistigen Thätigkeiten erneuert sich mit verstärkter Macht der Vegetationsprozeß. Wenn also der Schlaf fehlt, so wird dem Leben für die verstärkte Consumption an Material fast gar kein Ersatz und das ermattete Gehirn versinkt bald in ewige Ruhe.

8) Zu große Anstrengung des Geistes.

Sie wird eine Quelle des Schlages. Uebertriebene Anspannung des Seelenorgans beschleunigt seinen Untergang um so mehr, da sich bei sitzenden Gelehrten im Unterleibe Infarcten und andere Hindernisse für den Rückgang des Bluts aus dem Kopfe erzeugen.

9) Heftige Affekten und Leidenschaften.

Affekten aufregender Art, z. B. der Zorn, setzen alle organische Lebenssysteme in eine erhöhte Spannung, welche in ihrem höchsten Grade Kraftäusserungen möglich machte, die ans Unmögliche grenzen. Das stärkste Krankheitsgefühl verlöscht, wird momentan erstickt durch die Macht eines Affekts, dessen Ausbruch das ganze organische und thierische Seyn gleichsam in sich auflöst, jedem Organe, jeder Funktion eine neue Fülle und

Kraft, eine veränderte Richtung einflößend. Aber solche Ueberspannung muß auch leicht gänzliche Erschlaffung nach sich ziehen, das Herz möchte bersten (zerspringen), wenn es durch die Anstrengung des Affekts seinen quantitativ und qualitativ verstärkten Inhalt nicht mit gleicher Schnelligkeit durch widerstehende Gebilde durchzudrängen vermag; jenes Seelenorgan aber, das zunächst den unbändigen geistigen Reiz in sich aufnimmt und ihn verkörpert, das Gehirn unterliegt nur zu oft in seinem zarten Wesen der Unermesslichkeit der Aufgabe (Tod durch Nervenschlag).

Schon auf starke Freude sahe man tödtliche Schlagflüsse folgen. Aber im heftigen Zorne *) besteht ein Theil der Lebensgefahr schon darin, daß das mit großer Gewalt in Bewegung gesetzte Blut nicht frei mit gleicher Schnelligkeit durch die Lungen durchkommt; daher hier die Natur zuweilen selbst durch einen Bluttrieb nach Außen (starkes Nasenbluten, Hämorrhoidalfluß u. s. w.), das Rettungsmittel erzeugt. Ganz anders ist der Fall bei den deprimirenden, heimlichen, nagenden Leidenschaften, dem Aerger, der sich nicht auslassen kann, dem stillen Gram, der Angst, der Verzweiflung, Traurigkeit, der Furcht, Bestürzung; hier wird nämlich das Gehirn, die Nerven, die Muskelfibern so geschwächt, daß die Bewegung der Säfte nur langsam statt findet; es stockt das Blut in dem

*) Manchmal findet man in den Leichen der durch Zorn schlagflüssig sterbenden Personen Blut und Wasser in dem Gehirne ergossen und alle Gefäße im Hirnschädel mit Blut strotzend. Oft findet sich aber auch in solchen Fällen keine Spur von Blut oder von andern Verletzungen im Gehirne.

halbgelähmten Herzen und in den Eingeweiden, und das Leben geht unter nervöser Erstarrung unter *).

10) Zu langes Fasten.

Mag nun der Grund, warum Jemand zu wenig, oder gar keine Speisen zu sich nimmt, Mangel an Eflust oder absichtlich lange fortgesetzte Enthaltbarkeit seyn, während kein Krankheitsprozeß im Körper obwaltet, der letztere erfordert und gleichsam ausgleicht, so wird durch langes Fasten, welches eine endliche gänzliche Consumption der Säfte des Körpers zur Folge hat (man fand bei der Sektion der Leiche einer so ausgehungerten Person nur einige Löffel Blut in der Hohlader), ein Zusammenfallen, ein Verwelken des Gehirns und der Sinne und Bewegungsorgane, und Apoplexie statt finden **).

*) Charakteristisch geht hier eine starke Beklemmung und Schmerz ums Herz voraus, Eflust und Kräfte gehen nach und nach verloren, eine eigene Trägheit und Mattigkeit wird immer schlimmer, Tod; man findet in der Herzkammer weißen Schleim, polypenartige Concremente. Doch manchmal tödtet auch ein heftiger Schreck plötzlich; man findet dann die Lungen blau, das Herz sehr vom Blute ausgezehrt. Die lange dauernde Traurigkeit wirkt im ganzen mehr als eine vorbereitende Ursache des Schlagflusses; die Lebensgeister ermatten gleichsam allmählig, endlich ganz erstarrend; immer langsamer wird daher die Strömung des erkaltenden, wegen Mangel an Lebensfeuer stockenden, sich verdickenden Bluts, immer weniger wirkt das bedrückte Gehirn auf seine Function, so entsteht endlich Schlagfluß, nachdem von der Stokung des Kreislaufs starke Beklemmung und Schmerz um das Herz, gänzlicher Verlust des Appetits voraus gingen.

***) Eben so wird aber auch eine Person, die nach langem Fasten plötzlich sich mit vielen Speisen und Getränken beladet, durch die jähe Ueberfüllung den Tod davon tragen.

11) Zu heftige Anstrengung des Körpers bei
zu starker Bewegung.

Die zu starke Aeußerung der willkürlichen Bewegung kann Schlagflüsse und Lähmungen nach sich ziehen und zwar um so mehr, wenn absolute Ruhe auf große Anstrengung zu schnell folgt. Durch letztere wird eine weit größere Menge Bluts, als im Zustande der Ruhe zum Gehirn gelangt, in dasselbe eingedrängt, und muß doch dabei der freie Rückfluß verhindert werden *). War nun dabei noch überdies ein Rausch **) (Ueberfüllung mit geistigem Getränk) oder eine Aufreizung des Gehirns durch eine heftige Leidenschaft, oder eine Ueberladung des Magens durch schwerverdauliche Speisen vorausgegangen, oder fand ein Krankheitszustand vorher statt, der jede starke Körperanstrengung um so gefährlicher macht (z. B. Hämorrhoidalstokungen, Engbrüstigkeit, Leberverhärtungen, Brüche), so ist um so mehr von so gewaltsamen Efforts ein Schlagflüssiger Anfall zu fürchten. Mancher Mensch ermüdet schon außerordentlich von mäßiger körperlicher Anstrengung, ohne daß er eigentlich krank aussieht, vielmehr scheint er sich wohlzubefinden. Aber es liegt dennoch in seiner innern Organisation ein Grund, eine Quelle der Schwächlichkeit, die ihn schnell

*) Ein Mädchen rührte der Schlag, als sie alle ihre Kräfte zu sehr angestrengt hatte, ihre Freundin, die bei einem Spaziergange in einen Sumpf gefallen war, aus demselben herauszuziehen. Beim Schlittschuhfahren in Holland, wenn es zu lange oder zu heftig geschieht, sterben viele junge Leute.

**) Wie oft sterben nicht junge wilde Personen plötzlich am Schläge, wenn sie sich zugleich mit Tanzen und Weintrinken aufs äußerste erhitzen.

hinwirft und gänzlich aufreißt, wenn entweder zu viel von ihm verlangt wird, oder er freiwillig für solche Arbeiten sein Leben aufs Spiel setzt*). Leute, die einen kurzen und dicken Hals haben, kann leicht der Schlag rühren, wenn sie den Kopf lange auf eine Seite wenden und hinter sich sehen (wie Bethke erinnert) weil die das Blut vom Kopfe zurückführenden Blutadern bei dieser Gelegenheit sehr zusammenge- drückt (also verengert) werden, während die tiefer liegenden Kopfpulsadern von dem Umdrehen des Kopfes weniger Beschwerlichkeit erleiden**). Zum Blutschlag- sturz disponirte Personen müssen daher das lange Hin- terwärtsdrehen des Kopfes, um einen Gegenstand hin- ter sich zu betrachten, vermeiden. Noch mehr ist für solche Personen, die den habitus apoplecticus haben, es gefährlich, sich viel zu bücken, weil die Schwere des Kopfes in solcher Lage den Zufluß in den Kopf

*) Bethke i. a. B. S. 73; Ein Mann schien von einer Fuß- reise von Mailand nach Padua sehr ermüdet, ohne eigentlich krank zu seyn, allein plötzlich rührte ihn, noch bei dem Es- sen, der Schlag, und in 2 Tagen war er todt. Bei der Sektion fand man einen Fehler des Herzens, woraus erhellte, daß er großen Anstrengungen nicht gewachsen, zu schwächlich war. Daher bleibt es Pflicht, menschenfreundlich, z. B. solche Diensteute zu schonen, deren schwächliches Ansehen schon verräth, daß sie im Arbeiten keine Helden sind. Wer solchen zarten Subjekten zu viele Last auflegt, selbst wenn sie aus Gutmüthigkeit und Treue sie zu überwältigen sich beeifern, handelt unmenschlich und ladet einen Mord auf sich, wenn das schwächliche Wesen unterliegt.

**) Ein kurzhälsiger Mann, der sich in einem Rahn über die Themse setzen ließ, verlor, indem er immerfort zurückfahrte, plötzlich das Bewußtseyn und fiel, vom Schläge gerührt, um.

befördert, aber auch der Rückfluß desselben aus dem Kopfe erschwert wird *). Eine 40jährige Frau, die sehr vollblütig war und oft Kopfschmerzen hatte, bückte sich einmal und blies das Feuer an und indem wurde sie von einer heftigen Apoplexie befallen, an der sie schnell starb. Das ganze Gehirn fand man bei der Sektion mit Blutwasser überschwemmt. — Ferner jede gewaltsame erschütternde Bewegung des Kopfs kann zur tödlichen Apoplexie Gelegenheit geben **).

Jede heftige Anstrengung der Brusthöhle (wie sie z. B. beim lange fortgesetzten Niesen, Husten, Lachen, Schreien, Singen oder Blasen von Instrumenten statt findet) kann bei solchen Körpern, die die Anlage zum Schlagflusse haben, um deshalb leicht leysteren zur Folge haben, weil dabei meistens der Athem zu lange angehalten wird, daß Ausathmen bald zu oft hintereinander, oder zu anhaltend, zu stark geschieht, jede wodurch die Bewegung des Bluts durch die Lungen stockt, dieses daher in den Adern des Halses, des Kopfs und des Gehirns stockt, sie

*) Ein junger kräftiger Soldat bückte sich einst gleich nach der Mahlzeit und alsbald rührte ihn der Schlag. Man fand im Gehirne von den gesprungenen arteriösen Gefäßen der Carotis und der Wirbelschlagader eine Menge ausgetretenes Blut zwischen den Furchen und Windungen des Gehirns.

***) Ein Bauerjunge, der vom erbostesten Schulmeister beim Wirbel ergriffen und durch einen geschwinden Zug gewaltsam und mit Erschütterung an sich gerissen worden war, bekam sogleich den Schlagfluß und starb schnell. Bei der Sektion fand man auf dem ergriffenen Wirbel die Hirnschalenhaut abgerissen, das Blut auf der dicken Hirnhaut weit ausgebreitet.

ausdehnt und zerreißen kann *). So wird beim starken Reden, Singen das Blut (da es, aus der Lunge geschwind in die hintern Höhlungen des Herzens bewegt, bald länger in den Lungen stockt) natürlich stark nach Oben getrieben, daher Prediger und Sängler, wenn sie eine Anlage zur Apoplexie in ihrem Körper haben, ihr Leben nicht hoch bringen können.

12) Der unmäßige Genuß geistiger Getränke.

Starke Trinker wurden nicht selten schon in der Betrunktheit plötzlich vom Schläge gerührt und bei der Sektion, als der Kopf geöffnet wurde, kam aus dem Gehirne ein Brantweingeruch hervor. Der Brantwein, in Uebermaß genossen, tödtet wie ein betäubendes Gift.

Auch der übermäßige Genuß der zu sehr mit kohlensaurem Gas geschwängerten Sauerbrunne. kann bei Personen, die zum Schlagfluß geneigt sind, verderblich werden **). Es sind Fälle beobachtet worden,

*) Bethke i. a. B. S. 74: Cardin erzählt, daß ein junger Mensch vom Schläge gerührt wurde, nachdem er 30 Mal, ohne besondere Absonderung des Schleims, geniest hatte. Zwei Knaben nießten um die Wette, der eine versiel durch das viele nießen in Epilepsie und der andere in einen gefährlichen Schwindel. Hofmann bemerkt, daß einmal ein tödtlicher Schlagfluß auf einen heftigen Husten erfolgte, den eine in die Luftröhre gefallene Brodkrume verursachte. Durch allzu starkes Lachen können Blutgefäße im Gehirne zersprengt und dadurch tödtliche Schlagflüsse erregt werden. So starb Zeupis vor Lachen über sein Gemälde eines alten Weibes.

***) Ein 60jähriger Mann bekam von dem Gebrauche des Spaawassers einen Schlagfluß und starb endlich an einem neuen apoplektischen Anfall, weil er nach seiner Genesung vom ersten Schlagfluß abmals Sauerbrunnen getrunken hatte.

wo der Gebrauch solcher Brunnen schlagflüssige Zufälle nach sich zog.

Der unzumäfftige Gebrauch stark reizender, hitziger, zusammenziehender, oder heftiges Erbrechen, Durchfall oder Blutungen erregender Arzneimittel, ist auch nicht ganz selten Ursache des Schlagflusses gewesen. Ein Mann, der vielen Bleizucker eingenommen hatte, wurde apoplektisch und paralytisch. Starke Brech- und Purgirmittel, sagt Bethke, wenn sie in zu großer Gabe, oder nervenschwächtlichen Personen, oder zur Unzeit gegeben werden, greifen den Körper durch ihren Reiz heftig an, wirken alsdann wie Gifte und erregen oft Schlagflüsse *). Wie unter den Giften vorzüglich die betäubenden, welche, wie Opium, die Beere der Belladonna u. s. w., oft augenblicklich in tiefe Schlassucht versenken (worauf Convulsionen, Schwindel, Lähmung, Schlagfluß folgen) ist bekannt. Auch äußerlich z. B. durch zu lange fortgesetzte Einreibung von arsenikalischen, Quecksilber-, Bleisalben werden dadurch verursachte Schlagflüsse beobachtet.

13) Plöyliche Entleerung der Säfte.

Hier entsteht leicht Schlagfluß 1) bei Gebärenden, wenn z. B. schon vor der Geburt Mangel an ernäh-

*) Burserius fand in dem Leichnam eines Menschen, der nach einem Brechmittel stupid geworden und binnen 24 Stunden am Schläge gestorben war, die Gefäße im Gehirne zerrissen. Eine 30jährige Frau war mit Schwindel, Kopfschmerz und Beängstigungen beschwert, nahm eine Purganz aus resin. Jalappos, nach 6 Ausleerungen von Oben und Unten rührte sie der Schlag. Ein gesunder Mann bereitete sich einen purgirenden Weinaufguß von Wesen- und Lerchenschwamm, er nahm nur wenig davon, bekam den Schlucken und starb am Schläge.

renden Säften entsteht, und nun der Blutabgang bei oder gleich nach der Geburt die Gefäße zu sehr ausdehnt; 2) bei Wassersüchtigen, wenn das Wasser auf einmal stark abgezapft wird, wodurch der Druck des Wassers auf die Gefäße im Unterleibe schnell aufhört, um so mehr drängen sich dann jählunge die Säfte nach dem Unterleibe in die erledigten Gefäße, dagegen wird das Gehirn und das Herz der nöthigen Säfte beraubt; 3) zu öftere Aufsonderung des Saamens erzeugt um so leichter Schlagfluß, da, was hier in Wollust vergebend wird, wahrer Lebensgeist, der spezifische Reiz des Gehirns ist; 4) heftige Durchfälle.

14) Zurückhaltung nothwendiger, oder relativ heilsamer und zur Gewohnheit gewordener Ausleerungen.

1) Schlagfluß von unterdrückter Hautausdünstung, s. unten.

2) Schlagfluß von unterdrückter Absonderung des Urins: a) weil die Nieren nicht die Elemente des Urins an- und ausziehen (Schlagfluß von Verderbniß des Bluts), b) weil der Urin in der Blase zurückgehalten wird, z. B. wegen Lähmung der Blase, Blasenstein.

3) Schlagfluß von lange dauernder Hartleibigkeit. Dieser wird hierdurch eintreten, weil jede lange Zurückhaltung des Darmexcrements krampfhaftes Zusammenziehung und Entzündung der Därme, wodurch zugleich Congestion der Säfte zum Kopf erregt wird, nach sich zieht.

4) Zurückgehaltene, oder unterdrückte monatliche Reinigung, sobald nicht Schwäche, sondern durch Erkältung oder Erhigung, Diätfehler, Affekte. bewirkte

entzündliche Zusammenziehung der Geschlechtsorgane die Säfte nach dem entgegengesetzten Pol zu dem Gehirn zurückwirft.

5) Unterdrückte Sekretionen der Kindbetterinnen, z. B. plötzliche Unterdrückung des Lochialflusses hatte einmal in derselben Nacht Apoplexie zur Folge, oder der Milchsekretion in den Brüsten.

Von dem Schlagflusse von Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken wird unten beim gastrischen Schlagflusse die Rede seyn.

Jede totale plötzliche Veränderung in Hinsicht auf Diät und der Lebensweise überhaupt wird so nachtheilig auf die Gehirnkraft und der Nerventhätigkeit überhaupt zurückwirken, daß Schlagflüsse entstehen können. Wer eine gewohnte Lebensweise auf einmal aufgeben, von der Thätigkeit zur absoluten Ruhe und umgekehrt übergehen, die frühere Weise sich zu beschäftigen, sich zu ernähren, zu bekleiden gänzlich umändern wollte, mit einem Worte, wer sein ganzes physisches und moralisches Selbst gleichsam aufzugeben sich entschließt, um in einem neuen Leben zu wandeln, der vergiftet, daß alles, was dem Organismus anfangs gleichgültig ist, dadurch, daß er sich daran gewöhnt hat (durch die Länge der Zeit, in welcher es ihm in einer gleichförmigen Ordnung dargeboten worden ist) nun gleichsam ein zu seiner Gesundheit erforderlich werdendes Bedürfniß wurde, so gleichsam in den Kreislauf des Lebens eintretend, daß es ihm nicht entzogen werden kann, ohne sein Wohlseyn mehr oder minder zu stören. So wie nun aber eine Person gänzlich aus einer früheren Lage heraustretend, z. B. nach vieljährigen Ent-

behungen durch plötzlich zukommenden Reichthum sich allen Schwelgereien der vollkommensten Ueppigkeit hingeben wollte, so ist die Gefahr, daß durch solche übermäßige Anfüllung des Körpers mit allen Leckereien des Weichlings, Ueberreizung der Nerven und Kongestion des erhitzten Bluts zu dem Gehirn eintreten werden, nicht fern.

15) Schnelle Abänderungen der Atmosphäre,

in Hinsicht auf Temperatur, Schwere, welche so oft und so plötzlich in manchen Jahren Schlagflüsse nach sich ziehen. Es ist Thatsache, sagt Hoppf *), daß sowohl ein allzuvermehrter als ein allzuverminderter Druck der Atmosphäre nebst den übrigen hierdurch bewirkten Abänderungen derselben der Lebenshätigkeit höchst ungünstig ist und insbesondere die Funktion des Gehirns so sehr in Unordnung zu bringen vermag, daß oft schnell lebensgefährliche Zufälle, besonders aber häufig Schlagflüsse davon entstehen können. Der mäßige (mittlere, normale) Druck der Luft ist für unser physisches Wohlfeyn unentbehrlich, aber sowohl durch zu große Kontraktion, als durch zu starke Expansion der Atmosphäre muß der menschliche Körper in Unordnung gerathen, aber auf entgegengesetzte Weise; am gefährlichsten aber wird der schnelle Wechsel seyn, ist der Druck der Atmosphäre sehr vermindert (findet ein niedriger Barometerstand statt), so strebt das Lebensagens (der Lebensäther-Geist) das wir uns als einen überaus feinen, expansibeln, elastischen Stoff vorstellen müssen, zu sehr nach Aussen, daher verlie-

*) Hoppf. Versuch eines Umrisses der Hauptgattungen des Schlagflusses.

ren die inneren Organe um so mehr von ihrer Spannung und Energie, dagegen wird die Ausdünstung zu sehr vermehrt und so treten mehrere schwächende Ursachen zusammen, um Zerrüttung hervorzubringen. Je mehr nun eine Person ohnedieß geschwächt und entnervt, zu kolloquativen Schweiß, zu Sicht, Asthma und ähnlichen Leiden u. s. w. geneigt, oder sehr bejahrt ist, um so mehr ist sie dann lebensgefährlichen Zufällen ausgesetzt. Bei hohem Barometerstande findet gerade das Gegentheil statt und die Schlagflüsse werden hier vielmehr solche Personen bedrohen, die gut genährt sind, einen Ueberfluß an Säften besitzen und deren Alter noch der Energie der Kräfte günstig ist. Das entgegengesetzte Verfahren, als Vorbauungsmittel, leistet solchen Personen gute Dienste; solche Subjekte müssen sparsame Diät halten, ihr etwa zuvor gewohntes geistige Getränk auf die Hälfte herabsetzen, zuweilen ein kühlendes Abführmittel nehmen, oder bei vollem hartem Pulse einen Aderlaß anwenden. In den Jahren 1757 und 59 fiel in den Monaten October und November das Quecksilber in dem Barometer um 15 Linien; viele Schlagflüsse und schnelle Todesfälle waren Folge. Auch im Februar 1760, so wie im Herbst 1761, fiel das Quecksilber mehreremal schnell um 7 Linien, einmal sogar um 14 Linien und es entstanden davon bei sehr vielen Menschen Schwindelanfälle, Schwere des Kopfs, Apoplexien, Schlagflüsse, Brustbeklemmung, Viele starben am Asthma. Im October 1765 fiel der mercur. um 15 Linien, so daß es auf 26 Zoll 6 Linien stand. Immer hat eine Abänderung der Atmosphäre um so schlimmere Folgen, je schneller sie geschieht. Aber auch bei sehr hohem Barometerstande findet man eine große Menge Asphy-

zien und schlaffüchtiger Anfälle (z. B. im Monate Mai 1764 blieb der Barometerstand so hoch, daß er niemals unter 27 Zoll 9 Linien stand) so wie er im Julius 1765 sogar immer 27 Zoll 8 Linien überstieg, ja im Januar und Februar sogar nie unter 28 Zoll stand, und tödtliche Schlagflüsse wurden ausserordentlich häufig in diesen Monaten bemerkt.

Die Jahresviertel sind für Personen von verdächtiger Gesundheit überhaupt, besonders aber für Schlagflüssige gefährliche Perioden, am gefährlichsten jedoch die Sonnenwenden aus Tag- und Nachtgleichen.

Eben dieselben astronomischen Verhältnisse, welche die Ebbe und Fluth bewirken, scheinen auch bei gewissen Individuen den Nerveneinfluß auf das Gefäßsystem momentan zu hemmen, oder ihn über die Norm zu erhöhen und hierdurch den Schlagfluß zu verursachen. Ein junger Mann verlor zur Zeit der Fluth Sprache und Sinnen, und mit der Ebbe trat das Bewußtseyn wieder ein.

Bei den epidemischen Schlagflüssen wird man häufig finden, daß sie gewöhnlich im Spätherbste beim Eintritt des Winters, wenn ein heißer Sommer vorausgegangen war, vorkommen. Eine starke und anhaltende Hitze hatte den Verdauungsprozeß gestört, und durch Gährung in den Verdauungssäften, die sie erregt, besonders auf die Galle nachtheilig gewirkt: So entstand durch Erschlaffung der festen Theile und durch Schärfe, die in den Säften sich entwickelt, eine starke Anlage zu bedeutenden Zufällen, sobald das Gegentheil der trocknen Hitze, eine feuchte kalte Witterung auf den Körper einwirkt. Die plötzliche Kon-

traktion der erschlafften und mit scharfen Säften überschwemmten Abdominaleingeweide kann nun entweder eine starke Kongestion des Bluts zum Kopf (galligten Schlagfluß) oder eine entzündliche Reizung des Darmkanals (Ruhr) oder enormen galligten Durchfall mit oder ohne Erbrechen, durch welchen das gestörte Gleichgewicht wieder ausgeglichen wird, zur Folge haben. So herrschen in diesem Jahre galligte Ruhren, in einem andern heilsame Durchfälle, in einem dritten verderbliche galligte Apoplexien epidemisch *). Erfahrene Aerzte haben bewiesen, daß die in zu großer Menge abgesonderte, oder scharf gewordene Galle durch ihren Reiz einen krampfhafte Zustand verursache, wodurch der Trieb der Säfte nach dem Kopf vermehrt und Schlagfluß verursacht wird; vielleicht entsteht aber dieser durch wirklich im Gehirn abgesetzten Gallstoff.

16) Schlagfluß von Erkältung.

Auf wie mancherlei Art durch unterdrückte Hautausdünstung der Mensch in Gefahr kommen kann, gefährlich zu erkranken, ist von uns andernwärts schon erörtert worden; aber man kann es nicht genug wiederholen. Wenn Jemand nach heftiger Bewegung, zumal bei einem hohen Wärmegrade, plötzlich in einen niederen übergehend sich erkältet, da kann das Leben auf der Stelle durch Schlagfluß oder Lähmung aufs Spiel gesetzt werden. Ein Mädchen von 19 Jahren hatte auf einem Balle unmäßig getanzt und sich dann schwitz-

*) So herrschte nach Molucie im Jahr 1748 im Julius zu Paris eine epidemische Apoplexie, welche ohne Unterschied des Alters, sogar die Kinder angriff, und zu gleicher Zeit herrschten galligte Durchfälle und gallichtes Erbrechen.

zend der Zugluft ausgestellt. Nach wenig Minuten fiel sie besinnungslos vom Schlagflusse ergriffen und blieb gelähmt, trotz dem, daß die bewährtesten Mittel der Kunst, und selbst Wiesbadens Mineralbäder angewendet wurden. Derselbe Fall trat bei einem Manne ein, der in einer kalten Winternacht stark schwitzend das Fenster eröffnete; er wurde für immer gelähmt.

Besonders häufig kommen solche Schlagflüsse oder Lähmungen 1) bei Kindern vor, die ins Wasser fallen, oder bei Erwachsenen, die zu kalt baden; 2) durch Zugluft oder durch langes Verweilen im heftigen Sturme.

17) Schlagfluß durch Erfrieren.

Eine strenge Kälte vermag die Nervenkraft plötzlich zu vernichten; das Erfrieren ist eine Apoplexie, aber nicht ein Blutschlagfluß, sondern ein Nervenschlag; die immer mehr zunehmende Schläfrigkeit zeigt das allmälige Auslöschen der Lebensgeister. Der Erfrorene stirbt oft, ohne daß einzelne Theile wirklich erfroren sind.

In der That ist ein Exceß von Kälte an und für sich selbst, indem sie die Gehirnthätigkeit (das Nervenleben) vernichtet, nicht mittelbar durch Blutanhäufung im Gehirne Ursache des Schlages. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß die Wärme wohlthätig auf nervenschwache Siedlinge, in deren Adern ein kaltes, dünnes, verschleimtes Blut umherkreist, einwirkt, während die Kälte solchen Subjekten schadet. Bei strenger Kälte befinden sie sich übel, es entsteht drückender Kopfschmerz, Stumpfheit der Sinne, eine Schläfrigkeit, endlich wirkliche Schlassucht, als Folge einer, durch die Kälte bewirkten Lähmung der Gehirnthätigkeit. Hierauf beruhen die in strengen Win-

Lutherig Schlagfluß.

Ⓔ

termonaten so häufig beobachteten Schlagflüsse bei alten Leuten, Branntweinsäufern und andern Personen, die schon Anlage zum Nervenschlag hatten. Man irrt sehr, wenn man hier Blutschlagflüsse sucht und Aderlässe dagegen anwendet. Die Kälte, welche die Macht des Blutgefäßsystems beschränkend, so heilsam beim aktiven Blutandränge zum Kopfe wirkt (hier den Blutreiz vom Gehirne zurückweist, die Gehirnsthätigkeit gleichsam von dem Drucke der angehäuften Blutmasse frei macht), ist vielmehr das wahre Heilmittel gegen den Blutschlagfluß, daher dieser in der heißen Jahreszeit häufiger vorkommt, als im Winter, und durch ein warmes Verhalten eben so sehr, als durch eine hitzige Kost, weingeistige Getränke u. s. w. befördert wird. Indessen sind es weit weniger die Kälte und Wärme an und für sich, welche den Schlagfluß hervorrufen, als vielmehr ihr schneller Wechsel. Beispiele aber, wie große Kälte, besonders der jähe Wechsel von starkem Froste und Thauwitterung vielmals Epidemien von Schlagflüssen, und unendlichmal einzelne apoplektische Anfälle nach sich zieht, liegen vor Augen. Solcher Tod von strenger Kälte kommt in der Schweiz, selbst bei jungen kräftigen Personen, wenn sie im Winter über die Alpen gehen und dem anwandelnden Schlafe nachgeben, oft vor. In Finnland rührt im Winter viele Personen, wenn sie in der Kirche stark am Kopfe gefroren und dann in geheizte Stuben kommen, der Schlag.

18) Betäubende Dünste
sind eine andere Ursache des Schlagflusses, wenn sie in verschlossenen Räumen, besonders bei Schlafenden, einwirkend, anfangs die Säfte mehr nach dem Kopfe

und ins Gehirn eindringen und schnell darauf die Gehirn- und Nervenkraft, welche sie im ersten Moment aufzuregen scheinen, gänzlich ersticken. Hierher gehören z. B. die Ausdünstungen stark riechender Blumen *) das Beziehen frisch geweißter Zimmer **); hierher gehört auch das übermäßige Tabacksnupfen und Rauchen ***).

Besonders gefährlich ist der Kohlendampf in verschlossenen Gemächern und wenn eine Person dabei einschläft. Denn der Wachende, der, sobald Eingekommenheit des Kopfes und Schwindel sich zeigen, sich in die freie Luft begiebt, erholt sich leicht (außerdem tritt bald äußerste Herzensangst, Versezung des

- *) Bethke i. a. B. S. 42. Ein junger Kuhhirt schlief eine Nacht in einem Heuschuber gleichsam ganz einfrischend; man fand ihn den andern Tag wie todt, ganz schlaffüchtig, ohne Verstand; nur mit Mühe wurde er erhalten. Ein Mädchen fand man früh todt in ihrem Zimmer, das ganz von Bienengeruch erfüllt.
- ***) Ein Mann hatte sich einen irdenen Ofen in sein Schlafgemach setzen lassen und während er trocknete, schlief er auch in diesem verschlossenen und geheizten Gemach, davon versiel er in eine Schlassucht und starb daran in wenig Tagen. D. Cautullus, als ihn Marius zum Tode verdammt hatte, schloß sich in ein frisch geweißtes und stark eingeheiztes Zimmer und brachte sich dadurch selbst ums Leben. Eben so nachtheilig ist auch der Luftenthalt in frisch geschuerten Stuben, oder, wo nasse Wäsche zum Trocknen an den warmen Ofen gehangen wird.
- ****) Ein Soldat schnupfte 6 Loth Taback täglich; er wurde erst schwindlich, starb bald am Schlag. — Zwei Brüder wettezten, wer von ihnen die meisten Pfeifen Taback hintereinander rauchen könnte; der eine rauchte 17, der andere 22; beide rührte gleich darauf der Schlag.

Athmens, Verdüsterung der Sinne ein). Der Schlafende erwacht auf einen Augenblick, verfällt aber schnell wieder in Schlaffucht. Manche verfallen in letztere, ohne vorausgegangene Aengstlichkeit, gleichsam in süßem Schlafe liegend *). Andere haben das eigentliche schlagflüssige Ansehen; das Gesicht nebst den Adern am Halse ist ganz aufgelaufen und roth, die Augen stehen vor dem Kopfe.

Kohlensaures Gas, von gährenden Flüssigkeiten in verschlossenen Kellern aufsteigend, kann Eintretende schnell durch Stick- und Schlagfluß tödten; sie fallen, wie vom Blitze getroffen, zur Erde, und sind in wenig Augenblicken oder nach wenigen Stunden ein Raub des Todes **).

19) Schlagfluß durch das vom Blitz Getroffenwerden.

Der Blitz tödtet die Unglücklichen, die er trifft, durch augenblickliche Vernichtung des Lebensprinzips. Indem der Strahl an der Oberfläche des Körpers herabfährt, tödtet er entweder durch eine Erschütterung der Nerven,

*) Die bei dampfenden Kohlen in enger Stube Einschlafenden sterben manchmal plötzlich, oder man findet sie früh im Bette röchelnd ohne Empfindung und Bewegung. — Einem 12jährigen Knaben hielten einige Handwerksbursche ein ausgelöschtes, aber noch glimmendes und rauchendes Talglicht unter die Nase; nach wenig Augenblicken bekam der Knabe große Herzangst, darauf epileptische Anfälle und starb nach 3 Tagen.

**) Schon viele Menschen verloren ihr Leben, als sie, in Weinkeller eintretend, mit gährendem Moste gefüllte Fässer untersuchen wollten. Hildan sahe von aufstößendem Biere nicht selten schlagflüssige Zufälle entstehen, wenn sich die Leute lange im Keller aufhielten.

die Betäubung und Tod zur Folge hat, oder, indem er den Lebensgeist (der Aether) gänzlich zerstört *). Bei Manchen, die der Blitz nicht tödtlich trifft, bewirkt er doch, nebst der Betäubung, Anhäufung des

*) Auch dem kleinsten Muskelfäserchen, sagt Schäfer, wird sein Urstoff (Lebensgeist) entzogen und die Form und Mischung der irritabeln Fasern gänzlich zerstört, verändert, so daß die Bezeichnung der vom Blitz Erschlagenen nie erstarren, sondern alle Muskelfasern bleiben schlaff und beweglich. Reimarus (Bemerk. vom Blitze) fand, daß der Blitz, ohne den Schädel zu zerbrechen, Blutgefäße zu zersprengen, tödte, daß schon die mittelbare Erschütterung durch die Luft, wo keine Spur vorhanden ist, daß der Körper durch eine Theilung des Strahls getroffen ist, hinreicht Betäubung und Tod zu verursachen. Wie sehr die schnelle Vernichtung der Federkraft der Luft, und eine Art Erstickung als Wirkung des im verschlossenen Zimmer auftreffenden Strahls auch mit in Anschlag zu bringen ist lehrt die Erfahrung. So traf einmal der Blitzstrahl eine Person nicht unmittelbar; dennoch ergriff ein Strom der aura epileptica den Getroffenen, der 48 Stunden lang einen Schwefelgeschmack hatte. Der Getroffene lief unbewußt noch eine Treppe hinauf, fiel dann plötzlich in einen apoplectischen Zustand mit Sprachlosigkeit, Lähmung. Auch blieb in der Gegend der Herzgrube ein stumpfer Schmerz. Ein andermal war der Blitz auf den Hinterkopf eines Bootmanns zugeschoßen und fuhr von da schlangenweise ins Wasser. Der Getroffene blieb unbeweglich sitzen und war todt. Am Hinterkopfe bemerkte man nur eine kleine Quetschung, ohne daß der Knochen beschädigt war, nur die Haut war leicht angegriffen. In der durchschnittenen Lunge fand man die Blutgefäße gänzlich leer von Blut, dagegen die rechte Herzkammer und das rechte Herzkohr waren vom enthaltenen dünnen flüssigen Blut, sehr ausgedehnt. — An den getroffenen behaarten Stellen zeigen sich die Haare oft wie abgeschoren. Manchmal findet man am Körper schwarze Flecke.

Bluts in edlen Theilen (z. B. in dem Kopfe, in den Lungen, wo Blutgefäße zerreißen) oder empfindliche Schmerzen, krampfhaft und paralytische Zufälle (z. B. auch Unempfindlichkeit, Unbeweglichkeit in den Beinen); der Puls ist an manchen Theilen gar nicht zu fühlen. Einmal war der Kopf ganz nach hinten gezogen und ließ sich nicht wieder vorwärts biegen; die offenstehenden Augenlider, die erweiterte Pupille, die nur wenig beweglichen Augen gaben dem Verunglückten ein wildes starres Ansehen. Hände und Füße waren todt, kalt und blau, schweres Athmen mit Schmerz in der Brust; die vom Blitz getroffenen Stellen brannten noch lange; hochrothe Streifen auf den Beinen, auf einem dunklen purpurfarbnen Grunde. Ein Anderer, der vom Blitz getroffen war, fühlte die ganze rechte Seite schwer, die nach dem inneren Theile des Mundes zurückgezogene Zunge bewegte sich konvulsivisch; auf den Gebrauch von Halbbädern entstanden an den Füßen furchtbar stinkende Fußgeschwüre mit Erleichterung der Zufälle; der Kranke warf Blut aus der Nase und mit Durchfall aus. Wenn man die eiskalten, blau aussehenden Hände etwas reibt, so werden sie todtweiß. Wenn der vom Blitz Getroffene zwar bewusstlos ist, aber leicht athmet, sich warm anfühlt, so bringe man ihn nur an die frische Luft, besprenge ihn mit kaltem Wasser.

Nähere Beleuchtung des ursprünglichen Gehirn- und Nervenschlages *).

Schon oben haben wir im Allgemeinen dargethan,

*) Der von uns sogenannte idiopathische Gehirnschlag ist in der gemeinen Sprache der Nervenschlag überhaupt.

daß der ursprüngliche Gehirn- und Nervenschlag aus folgenden Ursachen entstehe 1) weil der eigentliche Lebensgeist dem Blute selbst mangelt, 2) oder weil das Gehirn in sich selbst so krankhaft gestimmt ist, daß es ihn nicht aus dem Blute darzustellen vermag; 3) weil die Ableitung des Lebensgeistes aus dem Gehirn, in sofern wichtige Nervenstämme (die Leiter) ihn nicht aufnehmen, gehemmt erscheint.

Wir wollen hier zuvörderst Nr. 2 genauer beleuchten. Nicht zu selten findet sich ein krankes Gehirn, das, schon an einer ursprünglichen Schwäche leidend, um so weniger seiner höhern Bestimmung, Nervengeist aus dem Blute abzusondern, Genüge leisten kann. So wird im höhern Alter, wenn die Kraft des Herzens schwindet, gleichsam erstarrt, auch der Ernährungsprozeß des Gehirns sehr abnehmen; bei und nach Verblutungen, so wie von Hunger und andern Krankheiten abgekehrten Personen, findet man die graue Substanz am Gehirne zusammengezogen, welk; seine Blutgefäße enthalten wenig, oder gar kein Blut; solches Gehirn bei entkräfteten Personen ist bald zu locker, zu weich, bald zu dicht, zu trocken, das Adergeflechte erscheint dann wohl ganz bleich mit Wasserbläschen. Dertliche Gehirnschwäche liegt wohl oft dem Blödsinne zum Grunde, daher auch solche geisteschwache Menschen leicht am ursprünglichen Gehirnslage sterben.

In andern Fällen wird dadurch der letztere bewirkt, daß dem Blute selbst der Geist des Lebens zu sehr abgeht, der das Gehirn zu seiner specifischen Thätigkeit und Funktion anregen muß. Jener feine, unwägbare Aether (Der aus der allgemeinen Weltseele ausgeflossen, mit jedem Athemzuge, jedem Atome Nahrungsstoff u. s. w. dem thierischen Körper mitgetheilt wird)

fehlt unter ungünstigen Lebensverhältnissen dem Blute in dem Maasse, daß die Funktion des Gehirns, ihn für den Lebenszweck zu entwickeln, gleichsam annullirt wird, was den (schlagflüssigen) Tod aus Mangel an Lebensgeiste nach sich zieht. Ein kaltes, entmischtes, aufgelöstes Blut kann schon durch die angeborne fehlerhafte Grundverfassung des Körpers im ersten Keime vorbereitet seyn. Dann wird aber auch dieser Geist des Lebens nach und nach durch übermäßige, oder unzeitige Konsumption der Kräfte des Lebens, z. B. Mangel an hinlänglicher Ernährung vermindert, oder durch sinnliche Ausschweifungen, außerordentliche Strapazen und Fatiguen dem Blute entzogen. Man sieht Soldaten, die durch lange Märsche, ohne daß entsprechende Erquickung und Ruhe sie zuweilen bekräftigt, todt niederfallen. Am öftersten wird durch langwierige, schwächende, schmerzhaftes Krankheiten, die durch Schlaflosigkeit, Verlust der Verdauung, Säfteabgang und durch die Heftigkeit der Schmerzen das Lebenselement des Bluts austilgen, der Gehirnschlag hervorgerufen. Manchmal gehört sehr wenig dazu, einer an sich zarten, schwächlichen Person den Geist des Lebens gänzlich zu entziehen. Ein paar dünne Stuhlausleerungen, ein Blutverlust von 3 — 4 Unzen *), eine kleine Wunde, oder eine

*) Man sieht hieraus, wie schädlich es werden kann, wenn die Natur einer Krankheit verkannt und von unwissenden Aerzten da Blut entzogen wird, wo bei einer sensibeln Konstitution jeder Blutstropfen gleichsam dem Körper gespart und erhalten werden muß. Dasselbe gilt auch von dem unzeitigen Brechen und Purgiren in Krankheiten. Viele Körperleiden vertragen an sich Schwächungsmittel aller Art (Aderlassen, Brech-

unbedeutende, nur wenig schmerzhaft Operation reichen manchmal hin, ein junges Menschenleben aufzulösen. Manchmal sind zufällige Nebenumstände, z. B. eine unruhige, leidenschaftliche Gemüthsstimmung, welche den üblen Ausgang einer an sich unerheblichen Verletzung hauptsächlich bewirkten, z. B. die Angst über den ungewissen Ausgang einer Operation, die vorausgegangene zornige Erbitterung gegen den Gegner **) (bei einem Duell), die Muthlosigkeit bei langwierigen Zufällen. Niederdrückende Gemüthsbewegungen (der heimliche Aerger, der Neid, die Eifersucht, Furcht), nagen langsam an dem Geiste des Lebens, und sind, so wie ungesunde Luft (feuchtes Schlafgemach, Fußerkältung) die häufigste Quelle des Nervenschlages, so daß dann oft der Zutritt eines sonst unbedeutenden Fiebers den Ausbruch des sogenannten typhösen (nervösen) Zustandes hervorruft und der Kranke am Nervenschlage untergeht. Dagegen vermag ein kräftiger Mensch, in dessen Adern ein reich mit Lebensgeist geschwängertes Blut umherkreist, die ungeheuersten Körper- und Seelenleiden manchmal auszuhalten, sobald er nur zugleich moralisch stark, Herr

und Abführarzneyen), ja sie scheinen sogar dadurch vermindert und erleichtert zu werden, denn in einem sehr geschwächten Körper verliert natürlich mit der Wabnahme des Lebensprozesses überhaupt auch mancher Krankheitsreiz seine Macht. Aber nun fehlt es auch bald der Natur oft an Kraft, die Störungen des Lebens durch kritische Bewegungen gehörig auszugleichen.

**) Wer z. B. in der Wuth der Eifersucht einen Zweikampf beginnt, auch nur eine leichte Wunde empfängt, wird leicht den Tod davon tragen, Brand, Nervenschlag können da kaum fehlen.

in seinem Hause, mit Vernunft und Standhaftigkeit die Last des Lebens tragen will. Die furchtbarsten Verletzungen des Körpers, die schmerzhaftesten Operationen, mehrere hundert schlaflose Nächte, großer Blutverlust, mehrere monatliche, im hohen Grade entkräftende Durchfälle wurden ausgehalten, sobald nur der Grundtrieb des Lebens nicht verlöscht, die Macht der Selbsterhaltung, die Heilkraft der Natur nicht untergeht.

Von dem ursprünglichen Gehirnschlage zu unterscheiden ist der, vom Rückenmarke, oder dem großen Nervenknotten im Unterleibe ausgehende ursprüngliche nervöse Schlag (des Rückens oder Unterleibes), der, erst durch Mitleidenheit auf das Gehirn reflektirt, in allgemeine, vollkommene Apoplexie übergeht. So ist z. B. der bei eingeklemmten Brüchen, vom Darmbrande, bei den schweren Entbindungen der Frauen u. s. w. entstehende Schlagfluß ursprünglich ein Unterleibsschlag *).

Manchmal als Folge einer vollkommener Apoplexie, manchmal für sich bestehend, oder wieder jene anmeldend erscheint der sogenannte Halbschlag. Dieser Krankheitszustand ist nicht Apoplexie, insofern das

*) Man muß nämlich eine doppelte Nervenfunktion unterscheiden, eine mit Bewußtseyn vollzogene, geistige, vom Gehirn ausgehende und eine vegetative, bewußtlose Nervenaktion, die von den in der Nähe der großen Eingeweide gelegenen Nervenknotten (wie von kleinen Gehirnen) eingeleitet wird. So ist z. B. die Verdauung auch vom Nerveneinfluß abhängig, durch ihn bedingt, aber es ist keine bewußtlose Aktion der Nervenkraft; hingegen die Funktion der Sinne, das Fühlen, Begehren, Vorstellen, die Ortsveränderung sind geistige, mit Bewußtseyn und Willkühr vollzogene Nervenaktionen.

Gehirn, in Hinsicht auf das ungehinderte von Statuten gehen der höhern Funktionen, nicht affizirt ist (das Bewußtseyn dauert fort), aber es tritt ein: A) Hemiplegie, halbseitige Lähmung (eine Körperseite ist gelähmt); a) die Glieder sind steif und schwerbeweglich, ohne daß das Gefühl dabei verloren ist; b) die Glieder sind schlaff und zittern konvulsivisch. B) Hemiplegie, allgemeine, über beide Körperseiten verbreitete Lähmung, wobei aber der Kopf frei, das Bewußtseyn ungetrübt bleibt. Hauptsächlich leiden bei solchem Rückenmarksschlage weniger die obern Theile und die in der Brusthöhle gelegenen Organe, als die unteren Gliedmaßen nebst der Blase und dem Mastdarme; jene sind fühllos, kalt, oft sogar ganz ödematös, zitternd, können gar nicht, oder doch nicht gut bewegt werden; der Koth und Harn gehen entweder gar nicht, oder unwillkürlich ab. Das Rückgrath ist mehr oder weniger steif, nur die Arme bleiben am öftersten frei beweglich. — Wenn diese Lähmungen für sich eintreten, ohne daß dabei schlagflüssige Zufälle zugegen sind, und überhaupt, wenn der Kopf frei ist, so hängt dieser Krankheitszustand bloß von einem Leiden des Rückenmarks ab (Rückenmarksschlagfluß) und dieser zerfällt in dieselben Arten, in welche wir den Gehirnschlag abgetheilt haben. Es können Blutdruck, oder Unterleibsverfessenheiten, oder Erschöpfung der Lebensgeister, oder mangelhafte Ableitung derselben Ursache seyn, daß solche Erscheinungen des Halbschlages eintreten. Bei dem von Unterleibsstockungen ausgehenden Halbschlage leiden zuerst die Nervengeflechte der Baueingeweide selbst, und erst durch Mitleidenheit tritt der Rückenmarksschlag ein. Andere entfernte Ursachen des Halbschlages sind 1) all-

gemeine Vollblütigkeit, hauptsächlich bei örtlicher Bluts-Anhäufung im Unterleibe, 2) blutige, eitrige Ergießungen, als Folgen vorausgegangener Entzündung, in der Höhlung der Rückenwirbel. 3) Brüche, Verrenkungen einzelner Rückenwirbel. 4) Quetschung, als Folge erlittener Gewaltthätigkeiten, oder eines Falls, besonders im Nacken *) u. s. w. 5) Durch Vergiftung, z. B. von Blei, Arsenik erregte Nervenlähmung, Ueberladung mit hitzigen Getränken **) Sichte

*) Wenn Jemand durch Mißhandlungen, Faustschläge, Stöße, Fallen, im Nacken so gefährlich verletzt wird, daß von dem äußeren und inneren Theile des Halses an, bis zu den Füßzehen alle Theile gelähmt werden, dann ist der Zustand oft schnell tödtlich, das Gehirn leidet zugleich, es tritt, mit Gehirnschlag verbunden, Medullarapoplexie ein. Indessen wurde ein Knabe mit einem Besenstiele in dem Nacken verletzt, so gleich versiel der Knabe in Stumm- und Taubheit und in eine Lähmung der Extremitäten beider Theile. Er konnte dabei essen und schlafen, hatte Stuhlgang u. s. w. Nach 2 Jahren starb er. Ein Mann stürzte von einer Höhe herab und er litt davon eine starke Quetschung im Nacken. Die Sinne und das Bewußtseyn blieben unverletzt, aber der Kopf war vorwärts auf die Brust gezogen und es entstand ein fast erstickender Schmerz im Nacken. Die obern und untern Gliedmaßen waren gelähmt und empfindungslos, Tod am 4ten Tage. Bei der Sektion fand man den Körper des 4ten Wirbels in der Länge gespalten.

**) Bethke i. a. B. S. 392. Ein Mann erwachte in der Nacht nach einem Rausch mit dem Zufalle, als ob er ersticken sollte; alle unter dem Kopf befindlichen Theile waren gelähmt und empfindungslos, so daß er nicht einmal Nabelstiche fühlte. Starke Fraktionen des Rückgraths und reizende Salben hoben das Uebel nach 3 Tagen.

reiz *), Blutfülle kann in einem Fall vollkommene Apoplexie, in einem anderen Falle Halbschlag (Rückenmarksschlag) zur Folge haben. Letzterer tritt daher, wohl selbst periodisch, zu gewissen Zeiten, ein **). Man unterscheidet aber vollkommene und unvollkommene Nervenlähmung. Bei der ersten hört zugleich Empfindungs- und Bewegungsfähigkeit in den gelähmten Theilen auf; bei der zweiten ist entweder bloß die Bewegungsfähigkeit, oder bloß die Empfindungsfähigkeit getilgt. Beide gehen, wenn sie erst einzeln bestanden, meistens später in einander über, daß dann die unvollkommene Lähmung zur vollkommenen wird. Man sehe nach einem starken Rausch, daß die Haut des ganzen Körpers unempfindlich, aber die Bewegungskraft unverletzt war ***). Sobald bei der halb-

*) Einmal endigten sich nach 2 Monaten die Gesichtschmerzen von selbst, in eine völlige Unbeweglichkeit aller Glieder ohne Schmerz, so daß der Kranke kein Glied mehr bewegen konnte; auf alle Glieder gelegte Blasenpflaster blieben ohne Erfolg, bis warme Bäder in Verbindung mit trocknen Schröpfköpfen, so wie innerlich der Hofmann'sche Geist täglich dreimal 30 Tropfen, und Kampher den Kranken herstellten (Bethke).

***) Nach vorausgegangenen Hämorrhoidalzufällen entstehen nicht festen Lähmungen, die mit Kreuzschmerzen und Blasenkrämpfen verbunden sind. So wie die Hämorrhoiden fließen, kann der Kranke wieder gehen; Blutigel und Abführmittel erleichtern. Aber manchmal kommt der Zufall (die Lähmung) periodisch, alle 4 Wochen wieder. Eine Dame erlitt alle 4 Wochen, sobald nach aufhörender Reinigung Hämorrhoidalbeschwerden eintraten, eine fast gänzliche Lähmung in dem einen Fusse. Blutigel halfen etwas, aber Ruhe und horizontale Lage, nebst kleinen kühlenden Abführungen, scheinen in solchen Fällen das Meiste zu nützen.

****) Ein junger Mann verlor nach einer heftigen Erkältung im ganzen Körper (das Gesicht und den Kopf ausgenommen)

seitigen Lähmung die geistigen Kräfte etwas leiden, oder dieser oder jener Sinn sehr geschwächt wird, oder ganz verloren geht, dann ist zugleich allgemeiner, oder Hirnschlag vorhanden. Beim eigentlich von uns sogenannten Nervenschlage (weil das Gehirn selbst hier nicht leidet) sind zuweilen einzelne wichtige Nervenstämme nicht vermögend, den im Gehirne abgesonderten Lebensgeist in sich aufzunehmen, oder durch mechanische Trennung des Zusammenhanges, dynamische Lähmung, hört der Gehirneinfluß auf die unterhalb der verletzten Stelle gelegenen Gebilde in der stattgefundenen Richtung auf. Dadurch, daß bei einem gesetzten Krankheitszustande der größere Theil der Leitenden im Gehirne abgesonderten Lebensgeist nicht aufnehmen, entsteht ein (zuerst von Schäfer *) gehörig gewürdigtes) häufig verkanntes bedeutendes Körperleiden. Fürs erste hört die Funktion der Ausscheidung des Lebensgeistes aus dem Blute nach und nach auf. Dieser muß daher, entweder 1) im Blute sich anhäufen. Solche Kranke haben einen harten, vollen Puls, sehr schlaflose, unruhige Nächte, heftigen Kopfschmerz, Herzensangst und leiden durch die Bedrückung der Hauptgefäßstämme, denn das Blut tobt gleichsam in den Adern durch die Uebermacht des Lebensgeistes, der keinen Ausgang findet. Manchmal findet dabei auch im

alles Gefühl, ohnerachtet aller Versuche mit Kneipen, Stechen, aber die Bewegungskraft blieb. Nach 21 Tagen war alles Gefühl zurückgeführt. Eine andere Person verlor, nachdem sie sich sehr erkältet hatte, nur in der rechten Körperseite, vom Scheitel bis in die Zehe, alles Gefühl, die Bewegungskraft war nicht geschwächt. In anderen Fällen bleibt das Gefühl, aber die Bewegungskraft hört auf.

*) Schäfer über den Schlagfluß in Horns Archiv.

Magen und Darmkanale eine große Unempfindlichkeit gegen alle Reize statt. Solchen Mangel der Nervenleitung kann man bei den, der totalen Apoplexie vorangehenden, Lähmungen der einen ganzen Körperseite voraussetzen, denn diese beweisen, daß die Hälfte der Leiter des Lebensprinzips gelähmt sind, und nur dadurch wird man hier wohl der Total- oder Gehirn-apoplexie zuvorkommen können, daß man a) die verstorbene oder unterdrückte Thätigkeit dieser Leiter wieder aufrichtet, b) oder andere noch gesunde Nervenparthien zu verdoppelter Kraftäußerung, um sie, auch die Vices der unthätig gewordenen Leiter mit zu übernehmen, anfeuert. Nicht immer aber findet dieser Ausgang statt (daß nämlich der, im Gehirne nicht abgesonderte Nervengeist im Blute zurückbleibt); manchmal 2) ergreift die Natur den Ausweg, daß sie den, im Gehirn nicht abgesonderten Lebensgeist in dem Nervenapparate des Unterleibes konzentriert und in die Baueingeweide mit verstärkter Macht einwirken läßt. Daher die hysterischen Zufälle der vornehmen Frauen, die Qualen der Hypochondrie. Wenn das Gehirn, der Geist feiert, herrscht der Bauch, der Bildungstrieb, die Wollust vor.

In der That ist es nicht zu schwer die verschiedenen Arten des Nervenschlages von einander zu unterscheiden. Wo ein wirklicher Mangel des Lebensgeistes im Körper statt findet (oder wo er gleichsam matt, torpid ist), da findet sich Kälte, stumpfes Gefühl, Taubheit und Pelzigseyn der Glieder ein, wodurch nach und nach Schwinden derselben und endliche Lähmung entsteht. Da aber, wo wegen ungleichmäßiger Vertheilung und bei gestörter Thätigkeit einzelner Leiter des Nervengeistes Ueberfluß an letzterem im

Körper sich vorfindet, da zeigt sich bei den Zufällen des Schlags viel Schmerz, vermehrte Erregung und konvulsivische Bewegbarkeit der Glieder.

Der aus dem Blute ausgeschiedene, in der Nervenhülle enthaltene Lebensgeist, verbreitet sich im gefunden Zustande expansiv durch den ganzen Organismus, indem er aus seinem Heerde (dem Nervensysteme), welchem er nur leicht anzuhängen scheint, über alle Theile des Körpers schnell verbreitet, aber auch schnell, bei seiner flüchtigen Natur, plötzlich dem Körper wieder entzogen wird. Das plötzliche Entweichen des Lebensgeistes beweist die Apoplexie der vom Blige Betroffenen.

Wie der Schlagfluß, von der Lähmung einzelner wichtiger Nerven ausgehend, plötzlich oft übrigens gesunde kräftige Personen befällt, lehrt die Erfahrung. Man sieht bisweilen noch rüstige Greise ganz unerwartet des Abends im trauten Zirkel froher Freunde vom Schlage gerührt ihr Leben beschließen *). Hier kann der Tod nicht von eigentlichem Mangel des Lebensgeistes im Blute ausgehen, sondern das Athmen und der Herzschlag hören wegen Lähmung des achten

*) So starb ein würdiger Vater von 78 Jahren; der herbeigerufene Arzt fand ihn einige Augenblicke darauf mit freundlicher Miene und offenen glänzenden Augen, aber ohne Herzschlag und Athemzuge auf dem Stuhle sitzend. Alle Hülfsmittel der Kunst waren vergebens, er blieb todt. Auf eine ähnliche Weise, fährt Schäfer i. a. W. fort, hörte eine 89 Jahr alte Wittve zu leben auf, die, ohne bettlägerig zu seyn, ihre Umgebungen von dem Vorgefühle ihres nahen Todes mit der letzten Bitte in Kenntniß setzte, ja im Hause keinen nächtlichen Lärm früher zu machen, als bis sie verschieden sey, welches auch nach 3 Stunden geschah.

Nervenpaares zuerst auf, und das Leben endet in einem Nu eben so sanft und geräuschlos, als der Pendel einer Pendeluhr zum Stillstehen gebracht wird. Bei solchen Leichen findet man keine Spur eines fehlerhaften Eingeweides, keine Blutanhäufung, oder Ergießung im Gehirn (Schäfer).

Allgemeines Verhalten.

I. Bei der Anlage zum Blutschlagflusse.

So wie sich bei einer Person, welche schon von Natur durch eine schlagflüssige Anlage, oder wegen ihrer schädlichen Lebensweise zum Schlagflusse inklinirt, Merkmale zeigen, daß Anwandlungen zum Schlag zu befürchten stehen, so muß Alles vermieden werden, was 1) dazu beiträgt, daß die obwaltende Vollblütigkeit noch vermehrt wird; 2) muß man besonders darauf Acht haben, daß die Neigung der Säfte zum Andränge nach dem Kopf nicht begünstigt, sondern vielmehr unterdrückt wird; 3) wirke man mit aller Sorgfalt darauf hin, daß die natürlichen Absonderungen, welche so sehr die überschüssige Vollständigkeit abwenden (z. B. häufige Stuhlausleerungen, reichliche Hautausdünstung, fließende Hämorrhoiden, der Monatsfluß der Frauen), nicht vermindert oder wohl gänzlich unterdrückt werden. Um diesen Grundsätzen nachzukommen, beachte man etwa Folgendes: Man setze sich nicht zu plötzlichen Abwechselungen der Witterung, besonders im Herbst und Frühjahr aus, ohne durch entsprechende warme Bekleidung einer besondern Hauterkältung vorgebeugt zu haben. Feuchte, kalte Wohnungen schaden eben so sehr, als übertriebene Stubenwärme, und zumal das Schlafen in stark geheizten

Lutherig Schlagfluß.

§

Eruben. Dann gehe man aber auch von der frühern hitzigen Diät zu einer sehr mäßigen, mehr kühlenden über. Zuförderst suche man das heiße, verdickte Blut durch vieles Wassertrinken, durch Buttermilch, Molken, durch die Gewöhnung an milde, grüne Gemüse und vielen Obstgenuß, wodurch die Säfte erfrischt und versüßt werden, so umzuändern, daß die Disposition zum Schlage sich verliert. Vieler Fleischgenuß, Brühsuppen, Wein, Kaffee, kurz alle sehr stark nährende oder sehr erheizende Speisen müssen vermieden werden. Die öftern Schmausereien und die Gewöhnung an hitzige Getränke (starke Weine, Liqueurs, Punsch) sind vorzüglich Schuld, daß in der vornehmen Welt Schlagflüsse so häufig vorkommen, zumal da die schwelgerische Diät nicht nur die Quantität und Qualität des Bluts verdirbt, sondern auch Anhäufung der verdickten ausgearteten Säfte in den Eingeweiden des Unterleibes zur Folge hat. Vergebens denkt der Schwelger durch öfteres Aderlassen sich zu helfen. Denn 1) vermindert er durchs Aderlassen nur auf kurze Zeit die Vollblütigkeit; das Blut wird bald wieder ersetzt; 2) wird dadurch die Qualität des Bluts nicht verbessert; 3) Dessen öfteres Aderlassen vermehrt so die Empfindlichkeit der Nerven gegen den Blutreiz, daß das Aderlassen nun bei der geringsten Anstrengung des Körpers, und auch ohne diese, oft wiederholt werden muß; obwoh' diese Person an sich schwach und sensibel seyn kann. Man kann durch öfteres Aderlassen endlich letzteres gleichsam dem Körper zum Bedürfnis machen, so daß es monatlich, selbst wöchentlich wiederholt werden muß *). Aber immer mehr nimmt dadurch

*) Man sah Schlagflüsse darauf erfolgen, daß ein gewohntes Aderlaß übergangen wurde.

die wahre Kraft und Lebensenergie ab, das Blut wird wohl der Menge nach bald ersetzt, aber nicht der Qualität nach; der Geist des Lebens ist bei solchen Subjekten, die so oft Aderlassen, entflohen, das Blut ist wässrigt, dünn, aufgelöst, zersezt, und eben in diesem Zustande von Zersezung und Auflösung scheint es jene prickelnde fauligte Schärfe zu entwickeln, die ihm der Schein von stärkerer Reizkraft gewährte. Daher das Hautjucken, die Schlaflosigkeit, das öftere Nasenbluten. Man glaubt immer wieder von neuem Aderlassen zu müssen (so abgezehrt, stochhaft, cachectisch auch das Ansehen ist), und bei solchem unsinnigen Blutvergießen tritt der wahre Gehirnschlag unvermuthet ein, nicht, wie geglaubt wird, vom Blutreize und starkem Andränge desselben zum Kopfe, sondern als ursprüngliche Gehirnlahmung und wegen gänzlicher Vernichtung der Lebensgeister im Blute. Ähnliche Nachtheile hat die schädliche Gewohnheit, bei jedem geringen Uebelbefinden, zumal bei Kopfweg, Schwindel, Verlust des Appetits (Erscheinungen, die bei schlechtgenährten, sensibeln Subjekten von der zu geringen Qualität des Bluts, nicht von im Magen angehäuften unverdauten Stoffen abhängen), Brech- und Purgirarzneyen einzunehmen. Indessen muß doch der Verdauung genaue Aufmerksamkeit gewidmet werden. Jede Ueberladung des Magens, zumal mit blähenden, schweren Speisen (saurem Brod, Klößen, Hülsenfrüchten, jungem Biere, Obstweinen u. s. w.) wird gefährlich. Besonders aber reichliche Abendmahlzeiten, kurz vor Schlafengehen, sind zu vermeiden, weil (zumal wenn gleichzeitige Ueberfüllung des Magens mit hitzigem Getränke dabei statt findet) der darauf folgende lange Schlaf, in Verbindung mit der horizontalen Lage, eine Anhäufung

des Bluts im Kopfe befördert. Auch da, wo wegen einer ermangelnden Ableitung des Lebensgeistes aus dem Gehirn, indem die Leiter (die Nerven) gänzlich, oder an einer Stelle gelähmt sind, zu besorgen steht, daß die Aussonderung desselben aus dem Blute über das Bedürfniß des Körpers statt finde, muß eine Wasserdiät beobachtet werden. Dann ist auch langes Schlafen überhaupt zu vermeiden. Man trage ja nicht enge Kleidungsstücke; vorzüglich nicht den Hals fest zusammenziehende Halsbinden; die Brust- und Bauchhöhle zusammenpressende Schnürbrüste, gänzlich horizontale Bettlage, Anpressen des Körpers an den Tisch beim Studiren und ähnliche falsche Stellungen, wodurch die Anhäufung des Bluts nach dem Kopfe befördert wird, dürfen nicht statt finden. — Ferner heftige Leidenschaften, starkes Rauchen, oder Tabackschnupfen, vieles Studiren (zumal des Nachts und bis Kopfschmerz entsteht) sind als Aufregungsmittel eines mehreren Andranges des Bluts zum Gehirn zu vermeiden. Man sorge für tägliche Stuhlausleerung, welche theils durch hinlängliche Körperbewegung in freier Luft, theils durch den Genuß säuerlicher Getränke und Früchte (des Obstes), im Nothfall durch Klystire und gelinde Abführmittel, erlangt werden muß. Endlich suche man (zumal, wenn häufig Kopfschmerz entsteht, theils durch Blutigel und Schröpfköpfe am Hinterhaupte, theils durch öfteres kaltes Waschen des Kopfes *) lehteren gleichsam zu erleichtern.

*) Nur muß die Vollblütigkeit vorher vermindert, der Leib offen und der Kopf nicht schwizig seyn.

II. Verhalten bei der katarrhalischen Körperdisposition mit Anlage zum serösen Schlagflusse.

Dieser Schlagfluß entsteht 1) manchmal, wie wir schon oben bemerkt haben, als Schleimschlagfluß aus einer Lebensweise, welche durch Herabstimmung und Störung des Verdauungsprocesses die Anhäufung schleimigter Elemente im Blute zur Folge hat, manchmal 2) hingegen mehr aus Unterdrückung der Hautausdünstung bei einer feuchten, kalten, epidemischen Witterungskonstitution. Solche katarrhalisch-gestimmte zugleich rheumatischen Leiden häufig unterworfenen Personen thun wohl durch eine belebende, gleichsam erwärmende Diät (z. B. durch Gewürze, Fleischspeisen, ein Glas alten Wein, Warmbier) der Disposition zu Blähungen, die leicht Andrang des Bluts zum Kopfe zur Folge hat, vorzubeugen. Nur müssen die normalen Aussonderungen z. B. die Hautausdünstung, der Stuhlgang im Gange erhalten werden. Weder Aderlässe noch salzige Abführmittel sagen zu, aber bittre, seifenhafte Auflösungsmitel sind erforderlich. Indessen sucht die Natur in vielen Fällen durch seröse, scharfe, schleimigte Aussonderungen (z. B. alte Schäden, Fußgeschwüre, flechtenartige und andere Ausschläge, Gicht, Schleimhämorrhoiden, weißen Fluß u. s. w.) den Kopf gleichsam frei zu erhalten und die inneren Theile gegen das Eindringen der ausgearteten Säfte zu schützen. Wer hier hemmend entgegen wirkt und, z. B. veraltete Fußgeschwüre vorschnell austrocknet, Flechten u. s. w. zurücktreibt, ruft leicht Schlagfluß hervor. Wo nun aber die Natur bei vorhandener gichtischer, flechtenartiger Schärfe und sonstiger ähnlicher Krankheitsanlage die scharfen, serösen Säfte

nicht auszuwerfen vermag, oder, wo der Absag nach Außen jähe verschwindet, da legt man Vesicatores zwischen die Schultern, oder setzt ein Haarseil in Nacken, oder legt Seidelbast auf den Arm, oder ein Fontanell und bietet alle Hilfsmittel der Kunst auf, durch Erregung von einer ähnlichen Absonderung die Säfte vom Kopf ab, die Schärfe nach Außen zu leiten.

III. Diät und Verhalten bei der Anlage und den Vorboten des Nervenschlages.

Wenn allgemeine Nervenschwäche zum Grunde liegt, so muß das Verhalten folgendes seyn:

1) Man vermeide jede Ausleerung der Säfte, z. B. Ueberlaßen, Abführen, Brechen, öfteres Schwitzen, den Genuß der sinnlichen Liebe, des Kinder Säugens. Die Diät muß demgemäß regulirt werden.

2) Man vermeide bedeutende Anstrengungen des Körpers und Geistes, Nachtwachen, Leidenschaften, vieles Studiren, tiefes Nachdenken.

3) Jede hitzige Reizmittel, die nur einen heftigen, schnell Vorübergehenden Eindruck auf die Nerven und das Gehirn machen und daher die Nervenkraft um so mehr abstumpfen, z. B. Rauch- und Schnupftaback; innerliche hitzige Liguers, Kaffee werden nur selten und mäßig genossen. Wein ist erlaubt, aber nur ein Glas alter Wein.

4) Dagegen suche man durch stärkende Mittel, nahrhafte Diät, Fleischspeisen, Chocolate, bitteres Bier die Lebensenergie zu bethätigen, zu erhöhen. Bewegung in freier Luft, an sonnigen Tagen, bei trockener Witterung, aber nicht angreifende, ermüdende. Fahren, Reiten sagt mehr zu, als weite

Fußreisen. In Hinsicht des Schlafes halte man genaue Ordnung, erlaube sich nie nächtliche Debauchen.

5) Wer schon Anwandlungen des Nervenschlages hatte, befindet sich leider in einer mißlichen Lage, steht jeden Augenblick, bei den geringsten Anlässen (einem leichten Schreck, bei Fußerkältung, öfterem Wechsel der Witterung) in der Gefahr, einen, vielleicht tödtlichen Rückfall zu erleiden, und was kann denn noch geschehen, wenn wir solchen in uns schon vorempfinden? Wir haben, erinnert Schäfer sehr wahr, wohl Mittel, welche augenblicklich jenes Lebensfeuer in uns schnell auslöschen und vernichten, aber nicht solche, die es, wenn es zu sehr erloschen, ansfachen und, wenn dieses auch möglich wird, es zu unterhalten vermögen. Jene so gerühmten flüchtig reizende Mittel, z. B. die Naphtha vermögen wohl einigermassen die Lebensgeister, wenn sie zu erstarren anfangen, anzufachen, die Leiter, welche sie in Bewegung zu bringen und weiter zu schaffen zu träge erscheinen, anzuspornen, sie können aber nicht ersetzen, was verloren ging, nicht da, wo die Nerven gänzlich gelähmt sind, möglich machen, daß der begeistigende Stoff durch erstorbene Kanäle sich fortbewege. Nur durch und im Leben können Mittel wirken.

Verhalten bei schlagflüssigen Anfällen.

Kurregeln beim Nervenschlage.

1) Man hüte sich, kalte Ueberschläge auf den Kopf zu machen. Hier bedarf es vielmehr schneller Belebung der gesunkenen Lebensthätigkeit und Anstrengung des gelähmten Gehirns, welches die Kälte noch mehr schwächt. Daher sind warme aromatische

Bähungen des Kopfs erforderlich. Während man beim Blutschlagflusse Vesikatorien, Senfumschläge auf den, vom Kopfe entfernten Körpertheilen, z. B. an den Waden zu applizieren hat, so findet beim Nervenschlage das entgegengesetzte Verhalten statt. Man legt hier das Vesikatorium auf den Scheitel selbst *), oder reibt *tinctura cautharidum* mit Baumwolle aufgefaßt ein, reibe den ganzen Körper mit wollenen Tüchern, verordne Malzbäder, gebe innerlich Essigäther auf Zucker. Indessen paßt diese Behandlung nicht bei jedem Nervenschlage, sondern nur bei dem eigentlich paralytischen. Wir haben oben eine doppelte Art von Nervenschlag unterschieden, den konvulsivisch-kramphhaften und den, gleich Anfangs mit allen Zeichen der Lähmung eintretenden Nervenschlag. Die Behandlung beider Arten muß sehr verschieden seyn, da bei der ersten Art Zuckungen, Zittern der Lippe, Herzklopfen, Zähneknirschen, unruhiges Herumwerfen im Bette, Schwindel, abwechselnde, fliegende Hitze sich zeigen, so hüte man sich zwar dem Scheine von obwaltender Vollblütigkeit nicht zu trauen; denn jedes Aderlaß wäre hier verderblich, und schon Brech- und Laxiermittel schaden auffallend, (indem vielmehr jede von selbst entstehende Ausleerung augenblicklich, obwohl mit gelinden Mitteln unterdrückt werden muß. Dagegen gebe man ja dem Kranken auch keine hitzigen Reizmittel, da, zumal die weingeistigen Reizmittel den tumultuarischen Erzeß der Gehirnthätigkeit vermehren und daher selbst da, wo Schwäche zum Grunde

*) Wo man zweifelhaft ist, ob man es mit einem Blutschlagflusse oder einem Nervenschlage zu thun hat, lege man, um sicher zu gehen, das Zugpflaster im Nacken auf.

liegt, schaden. Laue Bäder, welche, die Hitze dämpfend, doch die Ausdünstung befördern, sagen zu, so wie Milchlystiere. Kalte Umschläge über den Kopf, (die Kälte überhaupt) schaden eben so sehr, als auch eine zu warme Temperatur nicht bekommt. Die größte Stille finde in der Umgebung des Kranken statt, den jedes starke Geräusch, so wie ein grolles Licht übel affizirt. Schlaf ist hier so wenig zu erlangen, daß vielmehr eine sehr hartnäckige Schlaflosigkeit den Kranken beschwert. Man rieth an, zur Beruhigung des Kranken Bilsenkrautöhl mit Campher in den abgeschornen Kopf einzureiben, als Beruhigungsmittel.

Wo nun aber der eigentlich paralytische Schlagfluß statt findet, da kann und muß zuvörderst die Temperatur der Luft viel wärmer seyn. Durch die stärksten Niesmittel, durch Brechmittel ^{*)}, Zugpflaster auf den Scheitel gelegt, sucht man hier die Betäubung des Kranken zu beseitigen. Man läßt den ganzen Körper mit erwärmten wollenen Tüchern stark reiben und, sobald der Kranke etwas zu sich kommt, giebt man ihm starken Wein in ziemlicher Gabe auf einmal: denn man hat hier bei der großen Reizlosigkeit nicht zu fürchten, durch zu starken Reiz zu schaden.

Am lichtvollsten stellt uns Schäfer (a. a. O.) die Behandlungsweise beim Schlagflusse überhaupt dar. Er sagt: Wenn die Nerven gelähmt, der begeistigende

*) Wo der Kranke gar nicht schlucken kann, soll man 2—3 Gr. Brechweinstein in eine Schnittwunde (die bis in die Muskeln eindringt, etwa am rechten Oberarme) einstreuen und die Wunde durch ein Heftpflaster vereinigen. Es wird Ekel und Erbrechen entstehen.

Stoff nicht an Ort und Stelle hingeleitet und abgesetzt werden kann, vielmehr dem Blutstrome beige mischt bleibt, so muß der Kreislauf verstärkt, die Blutmasse mit verstärkter Macht zum Gehirn getrieben und Hirn Schlagfluß unabwendbar herbeigeführt werden, wenn nicht durch ein mäßiges Blutabziehen, durch kalte Umschläge über den Kopf, durch reizende ableitende Klystiere, diesem expansiven Lebensstoffe Schranken gesetzt und Verminderung desselben bewirkt werden kann. Gegen die geschwächte Kraft der Leiter des Lebensgeistes wirkt die Douche und die Elektrizität. Ist aber neben der Torpidität und Halbblähmung der Leiter zugleich Mangel an Lebensgeist vorhanden, so sind ätherische Oele, Campher, Moschus, Essigäther und überhaupt eine Auswahl der durchdringendsten Reizmittel erforderlich, aber ja in der kleinsten Gabe darzureichen; nebenbei warme Kopfumschläge, um durch solches Verfahren beides zu bewirken, sowohl Vermehrung des Lebensgeistes, als Stärkung der Leiter, damit sie jenen wohl aufnehmen und gehörig im Körper vertheilen. Warme Bäder sind in beiden Arten dieser Schlagflüsse nützlich, nur daß sie mit aromatischen Kräutern und Wein da geschärft werden müssen, wo Mangel an Lebensgeistern bei normalen Leitern obwaltet. Um so sorgfältiger vermeide man alles Geistige und Erhitzende, wo die Ausscheidung des Lebensprinzips regelmäßig geschieht, die Leiter aber krank und unfähig sind, sie aufzunehmen. So sind auch in diesem Falle nur kalte, nie warme Ueberschläge über den Kopf angezeigt; die Anhäufung der Lebensgeister im Blute erheischt sie, während warme und erweckende Mittel da angewendet werden müssen, wo ein Mangel desselben sich vorfindet. Jedoch giebt es

auch eine dritte (gemischte) Art Schlagfluß, wo neben Mangel an Lebensgeist auch dessen Leiter geschwächt sind; in der That die gefährlichste und am wenigsten Heilung zulassende Apoplexie.

Hier wäre auch noch die Frage zu beantworten: Kann man nicht unmittelbar die fehlerhafte Mischung, üble Beschaffenheit des Bluts umändernde Mittel anwenden, um schlagflüssigen Zufällen zu entgehen? Das Blut ist ja die Grundlage der Nerventhätigkeit; der Geist des Lebens, der im Gehirn aus dem Blute hervorgezogen und entwickelt werden soll, um durch die Leitung der Nerven wieder in alle Gebilde überzugehen, ist selbst Nichts, als eine vollendete, gänzlich veredelte Qualität des Bluts, welche dann als specifischer Reiz hier die Funktion des Gehirns, dort die Thätigkeit anderer Organe anregend, als die einzige wahre Quelle des Lebens erscheint. Daher hat man Mittel empfohlen, die fehlerhafte Mischung des Bluts zur Norm zurückzuführen; so soll nach Thilenius das Kirschlorbeerwasser, täglich 3 — 4 Mal zu 30 — 50 Tropfen genommen, ein zu dickes, schwarzes, wasserloses Blut umändern, gegen den Schleim des Bluts wirke eine Aufkochung der Senegawurzel. Aber Andere wollen nur auf die Nerven gewirkt haben. Im Grunde dreht sich der Beobachter, der nur die Außenwerke, nicht den eigentlichen Geist der Natur durchschaut (in deren Inneres er nicht zu dringen vermag) hier in einem Zirkel herum, jeder Punkt des Kreislaufs des Lebens kann für den Anfang, jeder für den Endpunkt desselben gehalten werden.

Der Schlagfluß von Säfestockungen und anomaler Nervenreizung im Unterleibe.

Jeder Gehirnschlagfluß, dessen entfernte Ursache in einer Unterdrückung der Thätigkeit der Unterleibsnervengeflechte liegt, wobei zugleich mehr oder weniger (wegen Hemmung des freien Umlaufs der Säfte im Unterleibe), Andrang des Bluts zum Kopfe statt findet, heißt ein gastrischer Schlagfluß (ob man wohl, da die Bedeutung etwas unrichtig, so allgemein genommen wird, lieber sagen sollte: aus dem Unterleibe entspringender Schlagfluß). So wenig es geleugnet werden kann, daß dadurch ein Gehirnschlag möglich wird, daß, bei zu großer, zu heftiger Anstrengung der Nerven des Unterleibes (wie man sie z. B. bei Somnambulen durch künstliche Unterdrückung der Gehirnkraft bewirkt, gleichsam alle Lebensgeister vom Gehirne ab und dem Unterleibsnervensysteme zuströmen, (wodurch dem ersteren das Erweckungsmittel*) seiner Thätigkeit entgeht) so häufig werden die Fälle auch beobachtet, wo durch Lähmung dieser Unterleibsnervengeflechte auch die Gehirnthätigkeit endlich in Stocken gerathen und untergehen muß. Jene sind zwar eigentlich ein System

*) Es kann für die Gesundheit des Gehirns und für die ihm zukommende Funktion, das thierisch-geistige Leben im normalen Gange zu erhalten, nicht gleichgültig seyn, wenn eine längere Zeit hindurch das Bauchnervensystem gleichsam aufgerufen wird, die Vices des Gehirns zum Theil zu übernehmen, wie es bei Somnambulen der Fall ist. Eine so gänzliche Umkehrung der, den einzelnen Provinzen des Nervenlebens zukommenden Attribute bleibt doch immer eine bedenkliche Unternehmung, die nur gleichsam ein Fall der Noth entschuldiget.

für sich; die, unter die Organe der Verdauung und die übrigen Gebilde des Unterleibes vertheilten Nerven haben ihren Heerd nicht eigentlich im Gehirne, sondern communiciren zunächst unter einander, dann auch mit dem Rückenmarke, aber es befreundet sich doch jeder einzelne Nervenknotten auch durch Verbindungsfäden mit dem Gehirne. So wie nun also durch schädliche Reizung die Kraft der verschiedenen Unterleibsnervengeflechte unterdrückt, oder gänzlich gehemmt, getilgt wird, so entstehen Störungen in der Funktion der Digestionsorgane, daher Verderbnisse, Entmischungen oder Stocungen der Säfte, Verhärtungen, selbst Desorganisationen in den Gebilden, und im höheren Grade, wenn diese Unterleibsnerventhätigkeit ganz erlischt, Unterleibschlagfluß, der, auf das Gehirn reflektirt, als gastrischer Gehirnschlag bezeichnet wird. Er ist aber natürlich auch wieder nicht von einerlei Art. Man unterscheidet:

1) Gastrischer Schlagfluß, der sogar bei gesunden Personen durch Ueberladung mit Speisen und Getränken, schon bei einem einzigen Schmause, vorzüglich des Abends (oder vielmehr des Nachts) genommen, eintreten kann.

2) Gastrischer Schlagfluß von Schleimstocungen im Unterleibe (Versessenheiten, wie sie eine unordentliche Lebensweise nach und nach in den Unterleib eingeweiden erzeugt), wodurch die freie Nerventhätigkeit erst allmählig gehemmt und unterdrückt, endlich ganz gelähmt wird.

3) Gastrischer Schlagfluß von Aufreizung, oder Turbation des Galle absondernden Unterleibsnerven- und Gefäßsystems (speziell gallichter Schlagfluß genannt). Zorn, Traurigkeit, Unverdaulichkeit, fette und

zur Fäulniß geneigte Speisen, endlich der Sommer und der Herbst sind zu den entfernten Ursachen des gallichten Schlagflusses zu rechnen. Personen, die sich oft unwillkürlich erbrechen, gallichte Durchfälle und Magenweh haben, deren Augen gelb, oder gelblich mit grün gemischt sind, deren Zunge mit einem gelben oder weißen Schleim überzogen, deren Geschmack im Munde bitter, deren Speichel fade und in zu großer Menge und schäumend ist, deren Lippen trocken sind, die oft Ekel vor Speisen, bitteres Ausstoßen, Aengstlichkeiten, periodische schwindelhaftige Kopfweh und oft eine Anfüllung in der Magengegend empfinden, solche Personen haben Anlage zum gallichten Schlage. Solcher Schlag wird manchmal durch Erbrechen (freiwilliges oder durch Arzeneyen erregtes) beseitigt *).

A. Gastrischer Schlagfluß von Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken **).

Wenn alte, schwächliche Personen, die sich wenig oder gar keine Bewegung machen können, übermäßig stark essen, so kann schon (abgesehen von den übrigen üblen Folgen, welche aus der mangelhaften Verarbeitung der Nahrungsmittel, der erregten, nachtheiligen, zu großen Vollblütigkeit und dem Andränge der Säfte zum Kopfe wegen Unterleibsverfessenheiten ***)

*) Man glaubt manchmal aus der Heftigkeit der Zufälle, wenn alle Besinnungskraft ertischt, der Mund auf die Seite gezogen wird, Lähmung einer ganzen Körperseite eintritt, das Leben sey ganz verspielt; da bricht sich der Kranke einmal und ist wieder frisch und gesund.

***) Bethke i. a. W. Seit. 66.

***) Ein gefräßiger Mensch, der vieles mit scharfem Sauerteig

entstehen) von der bloßen Ueberladung des Magens ein Schlagfluß eintreten. Der Magen tritt auf, es entsteht Beängstigung, Unruhe und Engbrüstigkeit; manchmal äußert sich ein spannender Unterleibschmerz, der sich bis an die Schulterblätter und in dem Schlunde und Kopfe ausbreitet, das Gesicht sieht aufgetrieben aus, das Gemüth wird unruhig, der Körper träge, die äußern Theile kalt, die Schlaspulsadern klopfen stark, der Puls ist hart und voll. Durch die, den Magen ausdehnenden Speisen werden die, in seinen Häuten hinlaufenden Gefäße, so wie die auf ihm und ihm zunächst liegenden Eingeweide und das Zwergfell gedrückt, wovon das Zudrängen der Säfte nach dem Kopfe, die Kurzathmigkeit, die Stuhlverstopfung, so daß leicht Schlagfluß entstehen kann *).

zubereitetes Brod gegessen hatte, starb schnell schlagflüßig, nachdem er fürchtbare Angst und Krampf in der Herzgrube empfunden hatte. Bei der Section fand man Nichts, als einen, mit solchem Brode sehr angefüllten Magen (Zulian i. a. B. S. 136.).

*) Bethke i. a. B. S. 67. So sahe Zimmermann bei schwachen Personen auf die Ueberladung des Magens höchst unruhige Nächte, ängstliche Träume, den Alp und die fürchterlichsten, einem wahren Schlagfluß ähnliche Zufälle der Nerven erfolgen. — Eine Frau setzte sich gegen Abend gesund an einen Theetisch, wurde aber beim Theetisch plötzlich stumm, mit den Zeichen der äußersten Beängstigung, rothem aufgetriebenen Gesichte. Der Arzt erfuhr, daß sie Mittags viele Mehlklöße genossen hatte. Auf ein starkes Brechmittel brach sie einen Mehlklumpen von sich, der saubdick und so trocken war, daß sie fast erstickt wäre, als sie ihn herausarbeitete, aber alsbald war sie auch gänzlich wieder hergestellt (Anzer der Arzt 8. Thl. 19. St.). Ein alter Mönch, der bei einem herrlichen Appetit 3 — 4 Tage lang viel dickes, schwammiges

Durch Gewohnheit kann es allerdings mancher Mensch zu einer großen Virtuosität im Essen und Trinken bringen, ohne daß dadurch für die Gesundheit wichtige Nachtheile erwachsen. Die Natur ist manchmal sehr gefällig, läßt sich viel gefallen, obschon auch bei diesen Günstlingen der Natur durch die große Verschleimung des Bluts in Verbindung mit der Fetttheit, (als Folgen des Ueberssusses der Säfte) immer eine Anlage zum Schlagflusse entsteht, manchmal auch schneller apoplectischer Tod einmal eintritt. Ein Mann, erzählt Bethke, verdrehte in Gesellschaft froher Freunde jähling die Augen, verstummte bald darauf und fiel apoplectisch nieder. Auf einmal brach er außerordentlich vielen und weit mehr Schleim weg, als ein menschlicher Magen fassen kann und erholte sich wieder.

Woran erkennt man aber, daß Jemand, den der Schlag gerührt hat, wahrscheinlich durch eine Ueber-

Backwerk genossen hatte, verlor auf einmal die Sprache; allmählig wurde auch der Verstand verstört, völlige Gefühllosigkeit, schnarchender Odem, langsamer Puls. Ein starkes Abführmittel, das viele Erbes erregte, brachte Sprache, Gefühl, Besinnung, Alles wieder zurück, nachdem Ueberlässe, Vesikatorien, blutige Schröpfköpfe von einem anderen Arzte, der den Zustand verkannt hatte, ohne Nutzen angewendet worden waren, obschon das Abführmittel erst am 4ten Tage des Schlagflusses verordnet wurde. — Ein, von Natur zarter und sensibler junger Mensch, der außerordentlich viel aß, überladete sich einmal den Magen mit fauerm Brode; er wurde plötzlich mit einem unbezwinglichen Krampfe und Besängstigung befallen und starb am Schlagflusse. Bei der Sektion des Leichnams fand man den Magen mit diesem fauren Brode ausgestopft. (Bethke.)

ladung des Magens mit Speisen und Getränken in diesen Zustand versetzt wurde, zeigte sich

1) außerordentlicher Ekel, Aufstoßen, Neigung zum Brechen, es entsteht 2—3 Stunden nach einer reichlichen Mahlzeit, (eintretendes Erbrechen erleichtert das Kopfleiden) Magenkrampf, der Mund füllt sich mit zähen, säuerlich schmeckenden Feuchtigkeiten, ein warmer Dunst steigt aus dem Magen.

2) Nun entsteht ein eigener Schwindel und ungewöhnliche Neigung zum Schlafe, die der Kranke indessen, wenn vorzüglich Ueberladung mit geistigen Getränken dabei mit statt fand, dadurch, daß er sich aufrecht erhält und starken, gut versüßten Caffee trinkt, zu seinem Glück abwenden kann, wenn er nicht, noch zweckmäßiger, lieber schnell ein Brechen erzwingt.

3) Engbrüstigkeit (die nach 4—6 stündiger Dauer sich verliert, auch wenn das Kopfleiden fort dauert) mit Herzklopfen.

Es kommt nun auf die verschiedene Konstitution der Personen an, ob der, auf Debauchiren in Essen und Trinken folgende Schlagfluß eine asthenische Aporplexie wird, wenn das Subjekt schwächlich, stichhaft, also zum Nervenschlag an sich disponirt ist; im Gegentheil aber bei pletharischer Konstitution zieht solche Ueberladung einen gastrischen Blutschlagfluß nach sich. Bei diesem Verhältnisse aber ist man gewöhnlich in dem Irrthume, daß man, wenn nach einer starken Debauche im Essen und Trinken ein Schlagfluß eintritt, in der Meinung steht, die letzte, eben stattge-

Lutheris Schlagfluß.

G

fundene Ueberladung des Magens sey jedesmal einzig und allein Ursache der vorgefallenen Katastrophe. Freilich einen gelegentlichen Anlaß gab z. B. ein derber Abendschmauß, daß jene gierige Schlemmer in der darauf folgenden Nacht der Schlag rührte, aber oft nur, weil das Maas schon vorher voll, der Fettsbauch schon mit veralterten Veressenheiten — einer langen wüsten Lebensart zu Folge — erfüllt war, die Bauchnerven schon vorher in halb gelähmtem Zustande sich befanden und der Reiz eines schwarzgalligten Bluts, das schon seit längerer Zeit dem Gehirne zudrängte, die Nerventhätigkeit verwirrt hatte; um deshalb hatte eine starke Abendmahlzeit, die einem gesunden Manne nichts geschadet haben würde, den apoplektischen Anfall zur Folge gehabt; wobei man 2 Umstände nicht übersehen darf; 1) Nicht selten schiebt man einen Schlagfluß, der auf einen Schmauß eintritt, auf Rechnung der Debauche im Essen und Trinken, während zufällige Nebenumstände vielleicht die Hauptschuld des Unfalls tragen möchten, z. B. die exaltirte Gemüthsstimmung, eine Erkältung der Füße (die in den Speisepunktsälen der Großen, und in Hinsicht der staatsmäßigen leichten Bekleidung wohl öfter gefährliche Folgen nach sich ziehen möchte, als man gewöhnlich glaubt). 2) Die jetzige Gewohnheit, nach einem derben Dinée Mittagruhe liegend zu halten, muß bei tiefer Kopflage, wo das Blut ohnedieß im Kopfe angehäuft wird, einen gastrischen Blutschlagfluß um so leichter nach sich ziehen können, je mehr ein schlagflüssiger Bau bei einem Manne im Mittelalter (Der gelegentsten Zeit für solche Art Schlag) statt findet (Solcher schlagflüssiger Bau giebt sich durch einen zwischen den Schulkern eingepreßten dicken Kopf,

einen kurzen dicken Hals zu erkennen). Richtiger, wenigstens weniger schädlich, war die Sitte unserer Voreltern, die nur im Großvaterstuhle $\frac{1}{2}$ Stunde sitzend Mittagsruhe hielten, statt daß in unserer Zeit es Mode wird, daß selbst junge Männer ein paar Stunden sich ins Bette legen. Ein langer, tiefer Schlaf gleich nach der Mahlzeit ist für starke Esser, welche die apoplektische Anlage haben, gefährlich. Uebrigens irrt man überhaupt sehr, wenn man wähnt, daß ein, ohne einen äußeren Anlaß eintretender Schlagfluß allemal erst in dem Augenblicke des Anfalls entstehe; oft wird er durch frühere, allmählig entstandene Veränderungen des Gehirns bedingt. So darf man auch nicht glauben, daß der Bluterguß, den man bei der Sektion apoplektisch gestorbener Personen, im Gehirne findet, durch eine plötzliche Zerreißung eines größeren Blutgefäßes jedesmal bewirkt wird, es ist vielmehr oft Folge einer gleichzeitigen höhern Thätigkeit aller kleinen Gefäße einer Gehirnhemisphäre, oder des ganzen Gehirns. (Die Anschwellung der Venen wird durch das gestörte Athmen wohl meistens erst gegen das Ende des Lebens bewirkt.) Darum hüte man sich auch in andern Fällen vor dem gewöhnlichen Irrthum, als ob ein, eben erst vorgefallenes Ereigniß, eine Erkältung von Gestern, ein Diätfehler von vielleicht unbedeutender Art, bei einer plötzlich, oder allmählig eintretenden heftigen hitzigen Krankheit die einzige Ursache derselben sey. Weit öfter wurde dieser durch ein, lange Zeit vorher eingeleitetes, fehlerhaftes, diätetisches Verhalten, durch eine üble Angewöhnung, oder durch voreilige Ablegung einer früheren Gewohnheit (z. B. wollene Strümpfe plötzlich abzulegen) vorbereitet; ein neues vielleicht an sich

unbedeutendes Versehen, das unter anderen Umständen vielleicht gar keine üble Folgenwürde gehabt haben, wurde bloß wegen der, durch eine unordentliche Lebensweise allmählig eingetretenen Schwächung der Konstitution, also nur zufällig verderblich. Bei schlagflüssigen Anfällen tritt aber besonders der Fall häufig ein, daß man sich über die wahre Ursache des plötzlichen Hinfinkens eines vorher für ganz gesund gehaltenen Menschen irren wird. Man übersteht zu sehr die täglich vorkommenden diätetischen Sünden, die ewigen Schmausereien, die nächtlichen Debauchen, das ausschweifende Tanzen, die wollüstigen Excese, besonders aber das ungestüme Toben und Wogen der Affecten. Niemand denkt kaum daran, seine Begierden zu bändigen, Temperamentsfehler werden als nothwendige, unabänderliche Naturanlagen respektirt; Niemand denkt daran, von Jugend auf darauf hin zu arbeiten, daß die Gluthize des Bluts gelöscht, das Aufbrausen des zornigen Gemüths allmählig beruhigt, die künstlichen Gelüste nach schädlichen Genüssen unterdrückt werden. Jeder will genießen, was ihm behagt, nicht, was ihm bekommt, und gerade die schwächlichsten Subjekte wollen meistens, der Natur zum Trotz, sich Nichts versagen, im Genießen und Schwelgen den starken kräftigen Personen den Rang ablaufen. So entstand ein verkümmertes weichliches Menschengeschlecht, bei welchem nur die sogenannten schwachen Seiten, nur die Disposition, die Anlage zu Krankheiten noch gleichsam die Unterscheidungsmerkmale abgeben. Das gesunde Leben Vacat; dagegen die Varietäten des gichtischen, hec-tischen, apoplectischen, scrophulösen Lebens zeigen sich in unendlichen Modifikationen. So sterben auch die meisten Schlagflüssigen an ihrem wahren Leben. Ihre bis

herige Gesundheit war Nichts als ein langes Hinneigen zum Schlagflusse.

B r e c h m i t t e l .

Die Aerzte waren über die Anwendbarkeit der Brechmittel im Schlagflusse zu keiner Zeit einerlei Meinung, ob schon die Schwierigkeit davon zur rechten Zeit Gebrauch zu machen, nicht so groß ist. Manche sehen im öftersten Falle eine Anfüllung von Schleim in dem Magen für die Ursache des Schlagflusses; diese wollen natürlich sehr oft Brechmittel angewendet haben; Andere, die überall nichts als Blutschlagfluß ahnden, können Brechmittel nicht billigen, wo Blutanhäufung dem Kopfe immer vorausgesetzt wird, als welche allerdings im ursprünglichen Kopf-Gehirn-Schlagflusse eine Gegenanzeige des Brechens ist. Wenn aber beim gastrischen Schlagflusse, eben die im Magen angehäuften galligten oder Schleimstoffe Ursache des starken Andrängens der Säfte zum Kopfe sind, deren Rückfluß zugleich durch die Halsadern gehemmt ist, da müssen ja Brechmittel nützen, indem durch das Ausbrechen der gastrischen Unreinigkeiten die Ursache der Kongestion am sichersten gehoben wird. Da aber doch eigentlich die vorhandene Anhäufung des Bluts, erinnert Bethke mit Recht, das dringendste Symptom ist und zu besorgen steht, daß man die Kongestion und die Krankheit verschlimmern würde, wenn man sogleich Brechmittel gebe, ehe dieser gefährliche Blutandrang vermindert ist, so ist es daher nöthig, vor der Anwendung des Brechmittels die Ader zu öffnen und zugleich andere Zufälle aus dem Wege zu räumen, welche das Brechen erschweren. Also sind gleich Brechmittel öfterer beim Schlagflusse

angezeigt *), so muß man doch dabei in solchen Fällen behutsam und vorsichtig umgehen **).

Beim Schlagflusse von verschluckten Giften eile man, wenn das Gift so eben erst genommen ist, (wo z. B. bei den Beeren der Belladonna die Schlassucht die erste Erscheinung ist, durch Einsprizung eines Brechmittels durch Mund oder Nase, oder wenn der Kranke schlucken kann, durch Trinken von lauem, dünnem, schleimigtem Getränke und durch sehr starke Brechsäfte das Gift aus dem Magen ausbrechen zu lassen, ohne daß man zuvor zur Ader läßt. Wenn das Gift schon an und für sich selbst Brechen erregt, so befördert man dieses nur durch öligte Getränke, oder doch durch vieles laues Wasser trinken ***), das die meisten Gifte auflöst, ihre Wirkung mindert. So wie aber das Gift schon 4—6 Stunden und längere Zeit genossen ist, also in die Gedärme überging, so suche man durch schleimigte, öligte Mittel, Milch, so wie durch reizmindernde Abführmittel, Molken, Buttermilch (auch in Klystieren) den Darmkanal gegen den Reiz des scharfen Gifts zu schützen, auch letzteres so schnell, wie möglich, durch einen erregten Durchfall aus dem Unterleibe auszuleeren. Bei Vergiftung durch Opium,

*) Bethle i. a. B. S. 341. So brechen sich ja viele Betrunkene, die schnarchend im Wege liegen, in einem, an Schlagflus grenzenden Zustande von selbst und erholen sich dadurch. Kämpf erzählt viele Fälle von, mit Schlag und Lähmung fallenen Kranken, die durch die von oben und unten erregten Ausleerungen eines zähen Schleims vom Tode gerettet wurden.

***) Dazu gehört auch, daß, nachdem bei Blutandrang ein Aderlaß ange stellt worden, auch durch Clystiere der Leib geöffnet wird, ehe der Kranke das Brechmittel nimmt.

****) Das Weitere über die Vergiftungen kann hier nicht erörtert werden.

Bilsenkraut entsteht schnell furchtbare krampfhafte Zusammenziehung des Unterleibes und Schlassucht. Man lasse den Kranken nicht schlafen, gebe ihm zuvörderst ein starkes Brechmittel, darauf viel säuerliches Getränke, starken Kaffee mit Citronensaft, saure Kirschchen, Elystiere mit Sauerhonig, über den Unterleib eiskalte Umschläge.

Schäfer sagt: Bei geschwächtem Zustande der Verdauungsorgane sind Brechmittel da hauptsächlich anzuwenden, wo nicht Mangel, sowohl des Nervensafts, als Schwäche in den Leitungsbehältern sich vorfindet. Dagegen sind im Blutschlagflusse die Brechmittel verwerflich, während Abführmittel und Klystiere viel nützen. Nach Portals Meinung wären in keinem Fall beym Schlagflusse Brechmittel anwendbar, selbst dann nicht, wenn Ueberladung mit Speisen und Getränken den Anfall erregte. Dieser berühmte Arzt meint nämlich (aber Niemand wird hier beistimmen), daß jede Apoplexie im Grunde ein Blutschlagfluß sey, und selbst die Gesichtslähmung, die Schwäche, die Kleinheit und Langsamkeit des Pulses dürften nicht von augenblicklicher Blutentziehung abschrecken, als welche das einzige Rettungsmittel sey, aber manchmal 3—4mal wiederholt werden müsse, selbst bei Schlagflüssen nach starker Indigestion! Immer sind, fügt jener Arzt hinzu, Emetica verwerflich, denn entweder wirken sie gar nicht, oder sie würden das Blut noch mehr zu den Gehirngefäßen zutreiben. Eben so wenig darf (nach Portal) das magere, dürftige, schwächliche Ansehen einer vom Schlage getroffenen Person von der Venesection abhalten. — Allein die Erfahrung lehrt das Gegentheil, daß es in manchen Fällen sehr nützlich wird (schon wegen der mit dem Erbrechen verbunde-

nen allgemeinen Körpererschütterung), solches Erbrechen beim Schlagfluß zu erregen. Wenn nun aber das Vermögen zum Hinunterschlingen ganz fehlt, so schütte man einige Gran Brechweinstein in trockener Gestalt mit einem Theelöffel in den Schlund. Das Mittel dringt auf solche Art doch allmählich in den Magen, so daß Erbrechen entsteht.

B. Schlagfluß von Schleimstockung im Unterleibe.

Verschieden ist der Schlagfluß der aus Schleimstockungen (Veressenheiten) entsteht *), die durch eine unordentliche Diät bei mangelnder Leibesbewegung erzeugt werden. Diese Veressenheiten sind in den Eingeweiden des Unterleibes feststehende, mehr oder weniger verdickte, unbewegbare, geronnene, salzige Stoffe, die nicht etwa für mit Darmsäften vermischte Speisereste zu betrachten sind, sondern aus einem dicken ausgearteten Blute hervorgehen, das in der Leber (den drüsigten Theilen) stockt, die Organe verhärtet und bald so die Thätigkeit der Bauchnervengeflechte lähmend, bald zugleich durch ein Zudrängen der Säfte zum Kopf den sogenannten gastrischen Schlagfluß (Schleimigte Apoplexie) zur Folge hat.

Bei diesem Schlagflusse von Unterleibsveressenheiten schaden Brechmittel und warme Getränke, ob

*) Julian i. a. B. sagt: Es ist noch ein anderer Unterleibs-Schlagfluß aus Mitleidenheit bekannt, welchem vorzüglich Alte von kaltem Temperamente ausgesetzt sind. Schleim in den ersten Wegen und vorzüglich Schwäche in den Gefäßen des Unterleibes sind die gewöhnlichsten Ursachen. Alternde, vorzüglich Gelehrte, denen die nöthige Bewegung fehlt, sind dieser Krankheit besonders ausgesetzt, die mit Verlust des Appetits und Schwindel anfängt.

sie schon Anfangs die Krankheit zu erleichtern scheinen. Wenn aber die Gefäße dadurch nach und nach erschlaßt worden sind, so wird die Menge des Schleims dadurch vermehrt und dann ein tödtlicher Schlag verursacht. Indessen zerfällt diese Art von gastrischem Schlagfluß wieder in zwei Arten:

I) Der ächte Schleim- oder kalte gastrische Schlagfluß entsteht bei dem anhaltenden Genusse von schleimigen, mehligem, fettem, öligem Speisen (Hülsenfrüchten, Erdäpfeln, Linsen, Erbsen, Klößen, fettem Schweinefleisch, ungehopftem Bier), wodurch ein zähes, dickes, grobes Blut erzeugt wird, das leicht die Eingeweide des Unterleibes verstopft. Bei solchem Schlagflusse findet sich eine halbseitige Lähmung, welche doch bei den übrigen Arten von Schlagfluß fast immer vorhanden ist, wenn nicht der Kranke schleunig stirbt *).

II) Der schwarzgalligte, oder hitzige gastrische Schlagfluß ist eine Krankheit der vornehmen und reichen Schlemmer, die eine sogenannte exquisite, üppige Kost lieben, und durch schwelgerisches Schmausen (hitzige Weine, hochgewürzte, pikante Speisen in unendlicher Mischung) ihre Verdauungswerkzeuge in übermäßige Spannung versetzend, scharfe, hitzige Säfte in sich erzeugen. Dieß ist die sogenannte schwarzgalligte (atrabilärische) Säfteverderbniß. Solche Personen bekommen ein schwarzrothes Ansehen, ihr Gemüth zeigt sich heftig (choleric), unruhige Nächte, Hitze geht dem Anfalle voraus, so wie anhaltende Hartleibigkeit und Aengstlichkeit ums Herz. Wenn die schwarzgalligten Stoffe noch nicht aufgelöst und beweglich

*) Bei der Sektion findet man vieles Wasser und etwas schleimigtes Wesen im Gehirn ausgetreten.

geworden sind, so erfolgt der Schlagfluß nicht, oder nur sehr langsam. So wie aber durch auflösende Mittel, z. B. durch den Gebrauch des Karlsbader Wassers, oder des Mariakreuzbrunnens die Versessenheiten schnell in Bewegung gesetzt worden sind, aber durch Diätfehler, hitzige Getränke u. s. w. die Ausleerung gehemmt und die aufgelösten scharfen Säfte gleichsam zurückgeworfen werden, so entsteht der Schlagfluß plöglich. Außerdem wenn man fortfährt die Kunst, den Magen durch leckere, hitzige Kost zu überreizen, so daß weit mehr genossen als verarbeitet und gebraucht wird; so muß, theils bald eine krankhafte Erweiterung der Eingeweide und Gefäße des Unterleibes, bald eine Verstopfung derselben eintreten; theils durch die Ueberreizung der Nerven und durch Druck auf die Haupt-Blutgefäßstämme eine Mehrheit von Krankheitsmomenten eintreten, die einen Schlagfluß zur Folge haben können *). Im günstigen Falle kommt freilich der eifrige Gourmand besser weg; die aufgeregten Unterleibsnervengeflechte setzen das Blutgefäßsystem in vermehrte Thätigkeit, und die erzeugte Fülle von bedrückenden Säften im Unterleibe, deren Anhäufung die Qualen der Hypochondrie und die furchtbaren Launen der hysterischen Weiber zur Folge hat, entleert sich, hier durch verstärkte Catamenien und Fluor albus, dort (bei Männern) durch fließende Hämorrhoiden

*) Man bedenke, was der Magen vieler Hofkavaliers auszuhalten hat; tägliche 3—4stündige Dinées von 8—12 Schüsseln und eben so viele Sorten hitziger Weine, — nächtliche Soupees oder Thée dansant folgen darauf. Die schwarzgalligte Kachymie kann da nicht fehlen. Wahrlich 2maliges wöchentliches Fasten thäte da Noth, und jeden Sommer 2monatliche Reise nach Karlsbad oder Marienbad!

oder durch stellvertretenden Durchfall, oder durch ein stattliches Podagra.

Purgirmittel

sind das Hauptmittel bei derjenigen Art von gastrischem Schlagfluß, der von tiefer gelegenen Unterleibsstockungen (von Versessenheiten) abhängt, die durch Brechmittel nicht beseitigt, nicht entfernt werden können. Hier wirken die Abführmittel entscheidend oft und, da die Unterleibsleiden dieser Art mehr von Schleimstockung, von kalten Verhärtungen der drüsigten Gebilde abhängen, so ist auch der hier zu befürchtende Schlagfluß, der von dem Drucke solcher Unreinigkeiten auf die Blutgefäße des Unterleibs abhängt, öftrer serös, schleimigt, so daß Aderlässe hier nur höchst selten mit der abführenden Methode verbunden werden dürfen. Nur ist es oft schwer zu bestimmen, aus welcher Klasse von Abführmitteln die purgirende Arznei zu wählen sey, indem manchmal der Darmkanal sehr unempfindlich und reizlos, manchmal aber dagegen schon von gelinden Mitteln lebhaft affizirt wird. Ist das Subjekt noch jung und selbst etwas vollblütig, so empfahl Tissot bei solchen gastrischen Apoplexien einen Trank von 2 Loth Tamarinden, 4 Loth Manna, 1—2 Loth cremor tartari und viele Molken, nebst erweichenden Klystieren mit 1 Loth Salz. Die Erfahrung lehrt, daß nicht allemal starke Abführmittel erfordert werden (so wie man durch gelinde Purgirarzneien die hinlängliche Wirkung, täglich einige breiigte Stuhlgänge, erlangen kann, hüte man sich scharfe Mittel und Klystiere zu geben). In manchen Fällen, wenn durch die Schärfe der aufgelösten Schleimstoffe, oder bei einem empfindlichen Subjekte Krämpfe und Kolikschmerzen erregt werden, würde man durch reizende

Abführmittel, Darmentzündung, ja wohl verstärkten Andrang der Säfte zum Kopf veranlassen. Je hartnäckiger aber wegen Zähigkeit und kalter Beschaffenheit der Schleimverfessenheiten die Stuhlverstopfung ist, um so schärfer und reizender können die, in geringer Menge einzuspritzenden Arzneimischungen zu Klystieren seyn.

Die größten Heilkräfte gegen die Anlage zum Schlagfluß von Unterleibsverfessenheiten haben einige auflösend-abführende Mineralwasser. Man kann die hier anwendbaren, nach den verschiedenen Erfordernissen, in 3 Klassen eintheilen.

I) Bei schlagflüssiger Anlage von bedeutender Blutanhäufung im Kopfe, wegen hämorrhoidalischer Unterleibsvollblütigkeit und schwarzgallichten Verfessenheiten junger, rüstiger Männer, paßt zu Zeiten der Gebrauch des Pillnaer oder Saidschüzer Bitterwassers, das 4 Wochen lang, täglich früh 1—2 Gläser getrunken, gebraucht und einige Ausleerungen durch den Stuhl täglich erregend, für vollsäftige und zugleich verschleimte Personen, die bei einem dicken, heißen Blute und gutem Wohlleben an Wallungen, Andrängen der Säfte zum Kopfe leiden, ein herrliches Heilmittel ist, so lange ein jugendliches Alter, ein feuriges Temperament und eine ziemliche Kräftigkeit des Körpers auf eine gehörige Spannkraft des Muskularvermögens hinweisen.

II) Bei 40—60jährigen Subjekten, wo mehr die Anlage zum Schleimschlagfluß statt findet, wo das Ansehen gelblich, das Temperament mehr psiegmatisch ist, wo schlechte Verdauung, unordentlicher Stuhlgang, Magerkeit, unruhiger Schlaf, gespannter Unterleib, drückender Schmerz, zumal in der Stirngegend, Ohrensausen, unregelmäßiger, aussetzender Puls, weiß-

belegte Zunge, Schwindel, Gefühl von Schwere und Engbrüstigkeit nach dem Essen, Herzklopfen, eigner nächtlicher Schmerz in den Knien, der nach Entstehung eines Durchfalls *) verschwindet, nächtliche Schweisse ohne offenbare Ursache u. s. w. sich zeigen, da wird der Gebrauch des Maria Kreuzbrunnens, oder des Karlsbader Wassers heilsam, zur 4 — 8wöchentlichen Trinkkur. Es entstehen dadurch schleimigte Stuhlgänge. Es ist zu erstaunen, wie oft 6—8 Wochen lang eine so große Menge galliger, schleimiger Stoffe von allen Farben ausgeleert werden und je mehr abgehen, um so kräftiger wird das Wesen, blühender das Ansehen.

III) Wo nur Erschlaffung und Schwäche die Erzeugung und Stockung schleimiger Stoffe begünstigt, und letztere durch abführende Mittel beseitigt sind, paßt der Franzensbrunnen.

C) Gastrischer Schlagfluß von Gallenreize.

Wenn Jemand, einem heftigen Aerger zu Folge, eine Unterdrückung des Geistes und der Nerventhätigkeit erleidet, und neben den schlagflüssigen Erscheinungen ein bitterer Geschmack im Munde, belegte Zunge statt finden, so ist vom Gallenreize **) die Apo-

*) Mancher Mensch wird durch furchtbare Kopfangst gequält, die plötzlich eintritt. Man fürchtet wohl, das Gehirn sey in gänzlicher Zerrüttung. Aber ein solches Leiden tritt zu einer Zeit (im Herbst) ein, wo galligte Krankheiten herrschen. Der Arzt giebt nun dem Kranken ein starkes Brechmittel; letzterer bricht eine Menge gelb-grünlicher Materie weg, und Besinnung, Sprache kehren schnell zurück u. s. w. (Zulianus über den Schlagfluß, übers. von Dameseyer).

**) Man glaubte, daß im Magen angehäufte scharfe Galle, so

plexie eingeleitet, die freilich in der Hinsicht immer ein entzündlicher, oder Blutschlagfluß bleibt, daß das Blut in größerer Menge zum Kopf getrieben, oder der Rückfluß desselben so verhindert wird, daß davon Anhäufung im Gehirn entsteht. Man sahe von unterdrückten galligten Durchfällen Lähmungen und Schlagfluß entstehen *).

Beim galligten Schlagfluß muß man aber, wie Hopf mit Recht erinnert, zwei Arten unterscheiden: 1) Den mit Leberentzündung komplizirten Blutschlagfluß. Neben den apoplectischen Erscheinungen zeigen sich eine aufgetriebene Herzgrube und Hypochondrien, welche hart und gespannt sind; der gelindeste Druck erregt Schmerz; dabei Aufstoßen, Ekel, Neigung zum Erbrechen, kolikartige Schmerzen, Blähungen, übelriechende Stühle oder Stuhlverstopfung. Die Mittel sind hier: ein starker Aderlaß, dann ein Abführmittel von (cremor tartari) Tamarindenextrakt. —

wie jede, durch unordentliche Diät erzeugten Frankhaften gastrischen Stoffe durch ihren Reiz den Rückfluß des Bluts aus dem Kopfe hemmten. Nach älteren Beobachtungen schloß man, daß die Galle sehr schnell verdirbt und zu Zeiten so scharf wird, daß sie als äzendes Gift eigentlich fressende Eigenschaften bewährt, wenn sie von dem Kranken in metallene Becken ausgeworfen wird. Wie bedeutend muß nun ihre Wirkung seyn, wenn sie die Magennerven reizt.

*) Ein Mädchen wurde unvermuthet von einer halbseitigen Lähmung ergriffen, der Mund war verzogen, die Kinnbacken verschlossen und der ganze Körper gefühllos. Alles verschwand, so wie viele Galle ausgebrochen wurde. Selbst Anfälle von Tobsucht und Raserei, die fürchterlichsten Schlafsuchten, Sprachlosigkeiten wurden schnell beseitigt, als die Kranken nach starken Brechmitteln viele galligte Stoffe wegbrachen.

2) Schlagfluß mit den Zeichen von galligter Anhäufung in dem Magen, ohne hervorstechendes Leberleiden. Dabei riecht der Athem übel, die Zunge ist sehr belegt, der Schmutz, welcher auf ihr liegt, ist locker, weich, gelöst. Hier wirkt ein gelindes Brechmittel, dessen Wirkung man durch vieles laues Getränke befördert, vors Erste sehr vortheilhaft, Bewußtseyn, Empfindung und Bewegung fehren, indem der Kopf erleichtert wird, bald zurück. Die Brechmittel müssen dagegen im ersten Falle wegfallen, wenn die Ueblichkeit, das Drücken in der Herzgrube, der übelriechende Athem fehlen und dagegen kolikartige Schmerzen, Blähungen, gespannter Unterleib vorhanden sind. Dagegen nehme der Kranke dann einen abführenden Trank (z. B. 2—3 Loth Glaubersalz, 2 Loth Manna in $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Ranne Wasser aufgelöst. Dabei sind in beiden Fällen reizende Klystiere, (3 Theile Wasser und ein Theil Sauerhonig) nöthig. Manchmal drängt die Natur von selbst plötzlich die aufgelösten Verfaessheiten oder galligten Stoffe nach oben oder unten hervor, und eben dieses gewaltsame Hervorprellen der veralteten Verfaessheiten ist eben dann eine Ursache des apoplektischen Anfalls. Hier muß oft das zu starke Erbrechen gemäßiget und gehemmt werden (z. B. durch Selterser Wasser mit etwas Wein, oder durch $\frac{1}{2}$ scr. sal tartari, in einer Tasse Wasser aufgelöst, schnell getrunken wird, gleich darauf eine andere Tasse kaltes Wasser, dem 15—20 Tropfen spir. vitr. beigemischt sind). Findet bei dem zu heftigen Erbrechen Verstopfung statt, so hüte man sich ja (wegen der hier obwaltenden großen Reizbarkeit der Unterleibsnervengeflechte) stark reizende Klystiere, oder salzige Abführmittel dem Kranken zu verordnen, sondern der Leib

muß hier durch gelind wirkende bligt schleimigte Mittel geöffnet werden, z. B. durch Leinthee, Altheeabkochung mit Leinöl, Habergrütze. Ueber den Unterleib legt man hier einen Breiumschlag aus Weizenmehl, Chamillen, Bilsenkraut u. s. w. in Milch zum Brei gekocht, oder, wenn schon die Kräfte zu sinken anfangen, veranstalte man warme Bähungen aus weinigten Aufgüssen aromatischer Pflanzen über den Unterleib, (Majoran, Rosmarin, Wermuth, Wassermünz, Salbeykraut, Lavendelblumen von jedem 1 Lth., übergieße mit ein paar Kannen heißem Weine, Leinwand einzutauchen und als Bähung zu brauchen). Zur Nahrung dabei Graupenschleim, auch wohl Mandelmilch, frische Kuhmilch von der Kuh weg, Buttermilch, Molken. Wenn aber, ohne daß Erbrechen statt findet, ein heftiger und anhaltender Durchfall Besorgnisse erregt, so suche man zwar durch dasselbe reizmildernde Verfahren dem obwaltenden, die vielen Stuhlabgänge erregenden Nervenereithismus Grenzen zu setzen, suche aber insbesondere die heftige kramphafte Diarrhö durch Baldriantheeklystiere, welchen etwas Stärkmehl und ungesalzne Butter beigemischt werden, zu mäßigen. Immer bleibt hier die Regel, nicht zu viel zu thun, nicht zu sehr zu eilen, um die, von der Natur, oft zum großen Vortheil der Gesundheit eingeleitete Auflösung und Ausstoßung alter Veressenheiten nicht durch zusammenziehende, tonische Mittel (z. B. durch China) oder gar durch Opium zurückzuhalten, zu verhindern. Nur beobachten darf hier der Arzt die Natur, nur ihre tumultuarische Thätigkeit, die in Schranken gehalten, heilbringend wird, mäßigen, damit nicht der Erzeß verderblich werde; aber, wer in jedem Erbrechen, in jedem freiwilligen Durchfall nur eine Krankheit sieht, die schnell

durch ein entgegengesetzt wirkendes Verfahren unterdrückt werden müsse, wer jeden Durchfall mit Quassia hemmen zu müssen wähnt, bei jeder Wallung mit Aderlassen droht, bei Uebelkeit und Aufstossen nur den Weinbecher reicht, der ist weit davon entfernt, ein Heilkünstler zu seyn, denn er verpfuscht weit öfterer das Werk der Natur, das er aus Unverstand meistern will, als daß er kurirt. Dieß ist eben die schöne Seite der Hahnemann'schen Heillehre, der, recht verstanden, doch nur der so wahre Satz zum Grunde liegt: die Krankheiten sind selten Uebel, die unterdrückt werden dürfen, sondern weit öfterer Heilbestrebungen der Natur, deren Gang man nicht stören darf. Ein kluger Arzt giebt daher da, wo es doch bedenklich wäre, die stattfindende Reizung zu vermehren, aber auch nicht gewagt werden darf, sie gewaltsam zu unterdrücken (während doch der Laie bei der scheinbaren Wichtigkeit seines Uebelbefindens eine Arznei verlangt) ein Indiferens (oder eine in unendlicher Auflösung — O wirkende Arznei) und der Kranke wird wieder gesund, weil man die Krankheit (die ein *noli me tangere* war) nicht angerührt hatte. Alle gute Aerzte, und namentlich der große Hippokrates, priesen diese Lehre an, waren (in solchen kritischen Krankheiten) Homöopathen.

Künstliches Athemgeben.

Manchmal ist der schlagflüssige Zustand zugleich mit einer ohnmachtartigen Schwäche in dem Athmen und Blutumlaufe verbunden, nämlich besonders dann, wenn, einer zu starken Muskelanstrengung zufolge, (z. B. bei Soldaten nach langen Märschen) oder bei den, durch einen heftigen Affekt erregten, außerordent-

Lutherig Schlagfluß.

§

lich heftigen Efforts, vielleicht auch durch eine mechanische Erschütterung des ganzen Körpers (z. B. durch einen Sturz von einer Höhe herab) der Mensch durch und durch angegriffen, wie todt da liegt. Es findet eine vollkommene Betäubung mit Pulslosigkeit und kaum bemerkbarem Athmen statt. Hier ist nun ein künstliches Athemgeben (ein Lufteinblasen) neben den anderen Hülfsmitteln nöthig, damit die zwar geschwächte, aber bei einiger Fristung des Lebens der Erneuerung wieder fähige Nervenkraft nach solcher kurzen Erholung wieder wirksam werde (versteht sich, daß man nur dann von dem Lufteinblasen sich etwas versprechen kann, wenn keine besondere Anhäufung von Schleim die Athmungswege versperret *). Sobald man aber Luft einblasen will, muß man den Kranken in eine Umgebung bringen, die ihm seinen natürlichen Wärmegrad sichert, da das Athmen nur bei einem entsprechenden äußern Wärmegrade möglich ist.

U d e r l a s s e n.

Da am Schlagflusse von jeher so Viele ihr Leben geendigt haben und noch täglich enden, sagt ein großer Arzt, so erscheint es beim ersten Ueberblicke auffallend, daß sich in den einzelnen Fällen selbst die größten und erfahrendsten Aerzte so verschiedentlich, wenn es auf die Behandlungsart ankommt, aussprechen. Wie abweichend fallen schon die Urtheile über die Ur-

*) Rasse in Horns Archiv 9. B. 2. St.: Auch wenn durch warotische Gifte, so wie wegen plötzlicher Erschöpfung der Kräfte, durch zu große Anstrengung die dem Athemholen vorstehenden Muskeln in einer Art Lähmung sich befinden, nützt das Lufteinblasen; auch bei den vom Bliz Betroffenen. Durchs Lufteinblasen wird ein gewisser Grad von Reizbarkeit erweckt.

sache und den Sitz der Krankheit im individuellen Falle aus, noch mehr weicht man aber oft von einander ab, wenn es auf die Feststellung des Heilplans ankommt. So steht selbst der in Hygiäens Dienst ergraute Priester nicht selten unschlüssig über die Entscheidung, ob in fraglichem Falle Ader gelassen, ob kalte oder warme Umschläge, hitzige Einreibungen gemacht werden sollen, weil z. B. die volle, hart an den Finger anschlagende Arterie wohl zuweilen ein Aderlaß zu erheischen scheint, eine wiederholte Erfahrung ihn aber in vielen Fällen überzeugt hat, daß nach Blutabziehen *) in ähnlichen Fällen gar oft die Sache verschlimmert und ein schneller Tod herbeigeführt wurde, obschon das Blut mit Ungestüm herausströmte und dabei auch eine dicke Entzündungshaut hatte. Indessen in vielen Fällen läßt es sich doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bestimmen, ob ein Aderlaß beim Schlagflusse erforderlich sey. Aber nicht sowohl aus den Erscheinungen des apoplectischen Anfalls, sondern aus den vorhergegangenen Umständen und Verhältnissen des Kranken muß der Schluß über die Nothwendigkeit einer Blutentziehung bei denselben ent-

*) Puls und Gesichtsfarbe, sagt Schäfer, trügen oft. Ein großer, voller, starker Puls zeigt zwar Vollblütigkeit an, aber diese kann auch vorhanden seyn, wenn gleich der Puls schwach und ungleich ist, und das Gesicht auch blaß aussieht, und sogar die Zufälle ohnmachtartig sind. Noch entschiedener spricht sich Romberg aus, wenn er sagt: Niemals, selbst da, wo alle Zeichen der Schwäche vorhanden sind, (eingefaltes, blaßes Gesicht, kalte Haut, hohes Alter, pfligmatische Konstitution) darf jener Zustand des Gehirns im Schlagflusse, der auf die Ueberfüllung seiner Gefäße mit Blut beruht, vom Aderlassen abhalten.

nommen werden. Wurden z. B. durch plötzliche Erkältungen, durch Diätfehler, Schreck u. s. w. gewohnte Säfteaussäuerungen, (die weiblichen Regeln, der Fluß der goldenen Ader, ein veraltetes Fußgeschwür, ein zum Bedürfnis gewordenes Nasenbluten) zumal bei einer übrigens vollblütigen Person, unterdrückt, so wird ein schlagflüssiger Anfall auf Rechnung der Ueberfüllung der Blutgefäße im Kopf gesetzt, die eingetretene Apoplexie ist dann ein Blutschlagfluß und ein Aderlaß angezeigt. Denn, wenn in der Jugendperiode vom 14—15ten Jahre die Lungen bei jeder Aufreizung der Blutmasse das verwundbarste, am meisten zu afficirende Organ sind, so verlieren sie in der darauf folgenden Zeit diese vorherrschende Reizbarkeit, der in der ersten Kindheit natürliche leichte Andrang des Bluts zum Kopf erneuert sich nun und dauert bis zum höheren Greisenalter fort. Daher die Anlage zum Blutschlagfluße vom 45ten Jahre an fast mit jedem Lebensjahre steigt, und zwar natürlich um so mehr, je mehr bei unverhältnismäßig geringer Körperanstrengung eine reiche Diät, der Genuß stark nährenden Speisen und geistiger Getränke statt findet. Mit Recht erinnert aber hier Hops (i. a. B.), daß nicht bloß müßige Schwelger, sondern auch Personen von arbeitsamer Lebensart in freier Luft, bei guter Nahrung, wenn der oben bezeichnete apoplektische Bau, oder eine besondere Disposition des Bluts zur Entzündlichkeit (zur Verdickung) sich vorfinden, zum Blutschlagfluße qualifizirt sind. Klagt Jemand über Schwere in der Gegend der Schläfe, über Kopfschmerz, Röthe der Augen, Schwindel, Benebelung, tröpfeln zuweilen einige Blutströpfchen aus der Nase, zeigt sich unruhiger Schlaf, Hartleibigkeit, allgemeine Wangigkeit,

föhlt sich der Kopf warm an, ist der Puls groß, voll und hart, das Angesicht roth, klopfen die Arterien mit Energie, sind die Venen angelaufen, da lasse man sich nicht abhalten, dem zum Blutschlagflusse disponirten Kranken Ader zu lassen, auch wenn er 70 Jahre alt wäre. Ueberhaupt macht man sich von der Schwäche der alten Personen im Allgemeinen einen falschen Begriff. Diese Schwäche ist, wenn man von der niedrigen Seite des Lebens, der Verdauung, der Kraft der Blutbereitung ausgeht, gar nicht immer vorhanden. Wie lebhaft ist der Appetit der Greise, wie gut verdauen sie (wenn sie nicht durch die Gewöhnung an Brantwein den Magen geschwächt haben), selbst die schwerverdaulichsten, blähendsten Speisen, wie gut ist nicht selten ihr Schlaf; also die Lebens-Aktion zur Blutbereitung geht mit ungeschwächter Energie fort, aber die Lebensoperationen zur Blutanwendung, die Absonderung vom Lebensgeiste im Gehirne, die Geschlechts-thätigkeit, die geistigen Funktionen, die Kraft zur willkührlichen Bewegung; alle diese Kräfte des höheren thierisch-geistigen Lebens verlieren einen großen Theil ihrer Macht, je älter der Mensch wird; daher muß ein Ueberfluß an Säften gerade im höheren Alter leicht sich bilden. Dieser wird nun zwar bei einem Theile der, das 45te Lebensjahr überschreiten den Personen, durch die Neigung fett zu werden, ausgeglichen; der dicke Bauch der alten Faullenzer verschlingt den Ueberfluß des Bluts; aber da, wo eine ältliche Person mager bleibt, kann es nicht fehlen, daß bei apoplektischer Anlage, das Erforderniß, Ader manchmal zu lassen, wo die Anwandlungen zum Schläge (die Vorboten) sich melden, eintritt, während fette, alte Personen, in Hinsicht der Blutentziehung,

weit vorsichtiger seyn müssen. Nur das Alter an und für sich darf nicht vom Aderlassen abhalten. Ein alter Mann wurde vom 70sten Jahre an, innerhalb 15 Jahren, dreimal vom Schlagflusse befallen, und jedesmal durch Aderlassen und Abführmittel gerettet. Um in dieser Hinsicht noch mehr sich sicher zu stellen, muß man aber bei schlagflüssigen Anwandlungen auch die Witterung und Jahreszeit berücksichtigen. Es muß in Betrachtung gezogen werden, ob es gerade Frühling oder Winter ist, ob Ost- und Nordwinde die herrschenden sind, ob überhaupt die Beschaffenheit der Atmosphäre der Bildung der Entzündungsfeber günstig ist, indem Personen mit entzündlicher und zugleich apoplektischer Anlage gerade zu der Zeit, wo Entzündungsfeber epidemisch herrschen, am meisten Gefahr laufen, vom Blutschlagflusse befallen zu werden. Aderlässe sind hier dringend nothwendig, sie müssen um so stärker seyn, auch wohl wiederholt werden, wenn anhaltende kalte, trockne Witterung statt findet. So wie aber die Luft sich zu oft ändert, bald strenge Kälte, bald schlaße warme Luft eintritt, da darf man nicht so dreist zur Ader lassen, vielmehr findet hier ein gemischter Zustand von Reizung und Schwäche statt, der nur geringe Blutentziehung verstattet, ja oft selbst, zumal bei Personen, die wegen schwelgerischer Lebensart, oder durch zu viele geistige Anstrengung zum Nervenschlag disponirt sind, sie ganz verbietet.

Zur Ader muß beim Schlagflusse ferner (wie oben schon angedeutet worden ist) gelassen werden, wenn 1) bei ausgebliebenem Hämorrhoidalfluß, bei unterdrücktem Monatsfluß die Vorboten desselben entstehen, 2) wenn eine Person, die früher im Frühlinge

oft Nasenbluten hatte, einmal beim Gefühl von Schwere in der Gegend der Schläfe, mit Schwindel, Kopfschmerz, dieses Erleichterungsmittel nicht erlangt; 3) beim Podagra, wenn es durch Erkältung zurücktritt, oder wegen zu heftiger entzündlicher Reizung und Bedrückung der innerlichen Hauptblutgefäßstämme zur gewohnten Zeit nicht zum Ausbruch kommen kann.

Je unverkennbarer nun also die Zeichen einer allgemeinen Vollblütigkeit sich äußern, je härter und voller der Puls ist, desto mehr hat man zu eilen, einen Aderlaß hier vorzunehmen, um durch Verminderung der Blutmasse das Gehirn zu erleichtern. Dieser Aderlaß wird an dem Fuße vorgenommen, wenn etwa gewohnte Blutflüsse, z. B. die weiblichen Regeln, oder die Hämorrhoiden ausgeblieben sind; wo nicht, so wählt man eine Ader des Arms, und zwar, wenn eine Seite gelähmt ist, die Ader des, dieser Seite entgegengesetzten Armes. Das Maaß des zu lassenden Bluts, erinnert aber hier Hops *) mit Recht, wird durch die individuellen Umstände bestimmt, 8, 10—12 Unz: werden in den meisten Fällen hinreichend seyn, und man hat hier um so sorgfältiger das Uebermaaß zu vermeiden, weil das leidende Organ das Gehirn ist, dessen naturgemäße Vegetation viel Blut erfordert, und, weil ohnedieß ein hoher Grad

*) Hops i. a. B. S. 19—20. f. Bethle i. a. B. S. 301. erzählt einen Fall, wo ein Schlagflüssiger (von einer starken Anhäufung des Bluts im Kopfe) 3 Tage hinter einander etwas wenig Blut aus der Arteria cephalica weggelassen wurde, wodurch man ihn rettete. Wiederholte kleine Aderlässe sind besser, als die auf einmal starken; denn die stocenden Säfte werden beweglicher und die Organe nicht so sehr geschwächt.

von entzündlicher Anspannung eines Theils leicht in Schwäche, Erschlaffung, Atonie übergeht. Schon Darwin bemerkte in seinem interessanten Werke: (Zoonomie) So nützlich auch im Blutschlagflusse ein mäßiger Aderlaß ist, um die weitere Kongestion und eine Anhäufung des Bluts im Gehirne zu verhindern, so schädlich müssen dem Kranken zu reichliche Aderlässe werden, da sie ihn schwächen. Wenn nun aber wohl gar ein wirkliches Blutaustreten im Gehirne der Apoplexie zum Grunde liegt, so wird der langsame Verlauf der Krankheit (denn ein Bluterguß bedarf einer längeren Zeit, um durch einen Akt des Lebensprozesses seine Natur so umzuändern, um wieder eingesaugt werden zu können) um so weniger verstaten, daß dem Körper wiederholt und reichlich Blut entzogen werde, denn wie sollte ihm dann die Kraft verbleiben, solchen Krankheitsprozeß durchzuführen und zu überleben? Der hart anschlagende Puls, bemerkt indessen ein denkender Arzt, verführe an und für sich ja nicht zum Aberlassen; denn ein solcher Puls deutet nur auf tiefgefunkene, fast verlöschende Nerventhätigkeit. So wie sich diese wieder durch passende Nervenreize etwas hebt, so daß der Kranke wieder zur Besinnung kommt, dann wird hier der Puls klein, zitternd, schwach. Ueberall, wo das Gleichgewicht der Gefäßthätigkeit mit der Nerventhätigkeit (der Irritabilität mit der Sensibilität) aufgehoben, das Gefäßsystem nicht mehr dem der Nerven untergeordnet ist, (beim Schlagflusse, den Kopfverletzungen), da wird der Puls voll und hart.

In vielen zweifelhaften Fällen sind örtliche Blutausleerungen dem Aderlasse vorzuziehen.

Ueber die zweckmäßigste Stelle zur örtlichen Blutentleerung beim Schlagflusse ist man verschiedener Meinung. Manche glauben, daß die, den Hirngefäßen am nächsten gelegenen Blutgefäße eröffnet werden müßten, um das Gehirn sicherer zu entleeren. Manche wollen die Schlafpulsadern geöffnet haben *), wogegen Cullen meinte, daß die Deffnung jener ungewisser und mit mehreren Schwierigkeiten verbunden sey, als die der Drosselader. Gallisen rieth bei äußerlichen Gewaltthätigkeiten, wenn das Gehirn dann entzündet, oder von ausgetretenem Blut, Siter u. s. w. gedrückt sey, die Deffnung der Blutbehälter an. Auch bei starken Schlagflüssen von inneren Ursachen, wo starker Andrang des Bluts zum Kopfe obwalte, werde die Trepanation, sowohl wegen geschwinder Entledigung der ausgedehnten Gefäße, als zur Wegschaffung des ergossenen Bluts nützen. Die Drosselader (Die äußere) zu öffnen, ist das nützlichste Ableitungsmittel des Bluts aus dem Gehirne, da diese Vene unmittelbar aus den Blutbehältern der harten Hirnhaut entsteht. Nur bei fetten Personen ist die Sache schwieriger **), die Blutung wird aber durch etwas Charpie und ein Pflaster gestillt.

*) Bethke i. a. B. 332. sagt: Die Pulsadereröffnung nützt aber wenig, weil die Schlafpulsader nur ein Ast der äußeren Carotis ist, der nur wenig Blut in die Hirnschalen bringt, so daß die Menge des Bluts durch ihre Deffnung nicht sehr vermindert werden kann.

***) Wenn man diese Venen öffnen will, muß des Kranken Kopf nach der entgegengesetzten Seite von derjenigen sich neigen, an welcher man die Ader öffnen will und nach geöffneter Ader muß man den Kopf in die entgegengesetzte Lage

Wenn alle Blutgefäße am Halse gestrop voll sind, das Gesicht blauroth ausseht, soll man die Drosselader, oder auch die Hirnader öffnen (z. B. als Mithilfe bei Erhängten, von Dünsten Erstickten, um aus mehreren Blutgefäßen am Kopfe zugleich schnell viel Blut zu entleeren. Blutige Schröpfköpfe, dicht an das Hinterhaupt gesetzt, entleeren und befreien auch schnell die vollen Hirngefäße *). Sehr viel nützen aber auch Blutigel, die bei zarten Subjekten, fetten Leuten, so wie bei Kindern den Aderlaß ersetzen. Pringle will durch 7 Blutigel an die Schläfe gesetzt, gute Dienste erlangt haben. In einem verzweifelten Falle von Hirnwuth bei einem 11 jährigen Knaben, dem ein Aderlaß sehr übel bekommen war, retteten 6 Blutigel, hinter jedes Ohr gesetzt. Man soll sie (nach Walthers) an die Venen bei den großen Augenwinkeln setzen, da aus diesen Venen das Blut von den Blutbehältern der harten Hirnhaut auf dem kürzesten und leichtesten Wege herausgeschafft werden kann **). Nur übertreibe man auch nicht die örtliche Blutentziehung. Man sahe durch den Unverstand eines Chirurgen, der in einem leichten Fall von Apoplexie 24 Blutigel auf den

bringen, um den Ausfluß des Bluts zu erleichtern. Einmal stellte die Deffnung der Drosselader einen Rechtsgelehrten wieder her, bei dem die gewöhnlichen Blutlassungen nichts geholfen hatten.

*) Denn die Blutadern des Hinterkopfs kommuniziren in der Hirnschale mit beiden Seitenbehältern; da aber ihre Stämme etwas tiefer liegen, so ist die Deffnung dieser Gefäße am besten durch viele und tiefe Einschnitte der Schröpfköpfe zu bewirken.

**) Bethke i. a. W. S. 337. Einmal setzte man mit großem Erfolge Blutigel an die Nasenadern.

Scheitel gesetzt hatte, dem zu starken, örtlichen Blutverluste zu Folge, unheilbaren Blödsinn, und in einem ähnlichen Falle große Gedächtnißschwäche verursacht. Es giebt Aerzte, die in dem Wahne stehen (der nicht genug gerügt werden kann): Es könne in jedem Blutschlagfluß nicht Blut genug gelassen werden, ohne Alter, Geschlecht, Konstitution, epidemische Witterungsverfassung zu berücksichtigen. Zu Duzenden Blutigel an der Hülle des sensibelsten Organs anzusetzen, verrieth großen Unverstand, da Brand, Paralyse dadurch leicht bewirkt werden kann. — Es giebt einen, bei Soldaten von zu großer Körperanspannung und entstandenem Andrang der Säfte zum Kopf erregten Blutschlagfluß, wo aufgetriebenes rothes Gesicht, vom Blute strotzende Venen, besonders am Halse, röchelndes Athmen statt finden. Hier sind diese örtlichen Blutentleerungen, Blutigel, Schröpfen am Hinterhaupte und das Deffnen der Drosselader *) von großem Werthe, insofern hier fast alle Blutgefäße am Kopfe sich strotz-

*) Zur Deffnung der Drosselader empfahl Born folgendes Verfahren: Man lege eine Aderbinde um den Hals, und unter diese, gegen die Schlüsselbeine und auf die Ader, die geöffnet werden soll, eine dicke Kompresse und zieht dann die Binde etwas zusammen. Hierauf legt man den Daumen auf die über der Ader gelegene Kompresse, und zugleich den Zeigefinger über jene Stelle, um sie zu befestigen und die Haut anzuspannen. Nun nimmt man eine etwas große Lanzette und öffnet so die Ader, daß man jene tief einbringt und die Deffnung größer macht, damit das Blut gehörig ausfließen kann. Ist genug Blut abgestossen, so nimmt man unbedenklich die Binde weg; die Wundleze schließt sich von selbst gar bald. Man kann indessen die Deffnung durch den Druck des Fingers so lange noch zuhalten, bis man vor Blutung sicher ist.

zend voll zeigen, das Gesicht blauroth aufgetrieben erscheint. Sogar die Kompression der großen Kopfpulsader ist bei besonders starkem Blutandränge zum Kopfe neuerlichst anempfohlen worden *).

Kaltes Wasser.

Wenn beim Blutschlagfluß, nachdem durch ein Aderlaß oder durch Blutigel Blut entzogen worden ist, doch die Betäubung, Aufgetriebenheit, Hitze und Röthe des Gesichts fortdauern, so öffne man zuvörderst durch ein etwas reizendes Klystier den Leib und wende dann kalte Umschläge **) auf den Kopf an. Man sehe, daß erst nach solchen Umschlägen Schlagflüssige durch Öffnen der Augen Zeichen von Empfindung und Bewußtseyn wieder gaben und daß nun erst die Klystiere wirkten. Während der Zeit, daß man kalte Umschläge macht, setzt man die Füße des Kranken in warmes Wasser. Grundlos ist die Furcht, daß durch den kalten Ueberschlag die Kopfausdünstung unterdrückt werde; das Gegentheil bewirkt er, er stellt sie her, nachdem sie durch den entzündlichen Reiz des übermäßig ange-

*) Die Kompression der Kopfpulsadern geschieht auf eine andere Art bei mageren Kranken als bei fetten. Bei jenen geschieht sie so, daß man sie einander nähert und gegen den untern Theil der Seitenfläche stark anpreßt. Bei alten Subjekten nimmt man die Wirbelsäule zum Stützpunkt und drückt die Gaortiz mit dem Daumen und Zeigefinger von vorn nach hinten. Die Kompression kann 40 — 60 Minuten fortgesetzt werden.

**) Man nehme hierzu 1 Kanne kaltes Wasser, 6 Löffel Weinessig, 2 Loth Salpeter, 1 Loth Salmiack; schüttle es zusammen.

häuften Wärmestoffs und wegen der Ueberfüllung der Gefäße mit Blut gehemmt worden war. Freilich muß dabei die Vorsicht obwalten, daß das Mittel nicht länger angewendet werde, als die Nothwendigkeit erheischt; denn das Gehirn, schon durch den Blutreiz bedrückt, befindet sich an der Grenze paralytischer Erschlaffung, die, wenn die Kälte länger angewendet wird, nachdem der Blutreiz schon dadurch gedämpft ist, in völlige Lähmung übergehen kann *). Man lasse mit dem kalten Umschlage ja gleich nach, wenn die Schlassucht und Betäubung aufhören, wenn das Gesicht blaß und eingefallen erscheint, der Puls langsam und schwach ist. Denn weit davon, daß die Kälte ein die Lebensthätigkeit aufregendes Mittel sey, geht sie vielmehr auf Vertilgung und Auslöschung des Lebensprozesses aus. Nur dadurch nützt der kalte Umschlag beim Blutschlagflusse **), daß er die Bedrückung des Gehirns von dem angehäuften Blute mäßigt oder gänzlich beseitigt, die freie Thätigkeit des Gehirns herstellt und zugleich durch Ausziehung von vielem Wärmestoff, der als Folge der Blutanhäufung in großer Menge im Kopfe entwickelt wird, für den ganzen Körper erquickende, beruhigende Wirkungen zur Folge hat.

*) Bei einem Kranken, dem das Podagra in Kopf getreten war, wo die fürchterlichste Naserei mit Schlassucht abwechselte, hatte man vergeblich zwei Aderlässe und spanische Fliegen angewendet; erst die kalten Umschläge brachten ihn zur Besinnung.

**) z. B. wenn ein Mensch durch erlittene Gewaltthätigkeit, Stöße, Schläge auf den Kopf, Herabflürzen von einer Höhe betäubt und bewusstlos erscheint, findet Blutanhäufung im Gehirne statt und nützt hier ein kalter Umschlag über den Kopf.

Auf verschiedene Weise kann der Kopf abgekühlt werden, z. B. durch in kaltes Wasser eingetauchte Servietten, oder indem man über den Kopf des, bis an den Hals in ein warmes Bad gesetzten Kranken in ziemlicher Höhe einen Eimer kaltes Wasser in 5 — 6 Portionen herabgießt. Oder man setzt den Kranken in eine trockene Wanne, gießt das kalte Wasser über ihn. Ein anderes Mittel, einen künstlichen Grad von Wärme zu erregen, ist folgendes: Man füllt eine, im Wasser erweichte und oben erweiterte Schweinsblase mit zerstoßenem Eis oder Schnee, drückt die darüber befindliche Luft aus, bindet sie dann fest zu und befestigt sie an dem leidenden Theile, nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde wendet man sie um. Solcher Schnee hat die Temperatur von 0° und macht nicht naß, wie die feuchten Umschläge.

Warmer Uberschlag

dauert bei der (durch den kalten Kopfschlag) gehobenen Betäubung ein gewisser Stumpfsinn mit Gefühllosigkeit fort, fühlt sich bei einer Steifheit der Glieder und bei langsamem leerem Puls die Haut kalt, schlaff an, wird der Puls schwach, das Gesicht blaß, oder finden diese, einen Nervenschlag andeutenden Erscheinungen gleich anfangs statt, so muß auf den Kopf Wärme, reizende Einreibung, ein Vesicatorium angewendet werden. Man tauche z. B. ein aromatisches Kräutersäckchen in warmen Wein und schlage es über den Kopf.

Vesicatorien.

Sie können nicht eher Anwendung finden, bis, wenn

1) ein Blutschlagfluß vorhanden ist, durch Aderlässe, kalte Umschläge, abführende Klystiere, warme Fußbäder, der bedrückende Blutreiz im Gehirne zum großen Theils gemindert oder beruhigt ist, oder bis

2) beim gastrischen Schlagfluß zugleich durch Brech- oder Purgirmittel die Freiheit der Blutcirculation zum Theil hergestellt worden ist.

Man bezweckt aber durch Vesicatorien (so wie durch Senf-, Meerrettigüberschläge u. s. w., dreierlei: 1) Belebung, Aufrichtung der absolut und in sich selbst gesunkenen Gehirnkraft (wo Apathie, Stumpf-sinnigkeit statt findet) mit gleichzeitiger Anstrengung des Gefäßsystems (beim Nervenschlage und der mit Ohnmacht artiger Schwäche verbundenen Apoplexie. Hier kann man die Vesicatorien auf den abgeschornen Kopf legen. Wo nun aber der Nervenschlag convulsivischer Art ist (wie z. B. bei Schwangeren und Wöchnerinnen, und bei allen zarten, sensibeln Subjecten, die durch übermäßige Geistesanstrengungen, Kummer, Sorgen u. s. w. sich eine, mit großer Empfindlichkeit verbundene krampfhaft Apoplexie zugezogen haben) da passen die Vesicatorien nicht, könnten das Uebel vielmehr verschlimmern, das hier warmes Fanentiren des Kopfs mit aromatischem Kräuter-aufguß erheischt. Ferner sind die Vesicatorien dagegen hilfreich 2) bei einer partiellen Unterdrückung der Leitungsfähigkeit einer Nervenpartie, wenn der Lebensgeist um deshalb im Gehirn zwar abgesondert, aber nicht durch den Körper gleichmäßig vertheilt und verbreitet wird. Hier lege man das Vesicatorium ja nicht auf den Kopf, sondern einen schmalen Streif längst der Rückenäule vom Hinterhaupte bis zum Kreuzbeine herab; das Rückenmark, dadurch in grö-

fiere Thätigkeit gesetzt, wird die Nervenstämme der Gliedmaßen, oder der Brust- und Unterleibseingeweide, anregen, die unterbrochene Leitung der Lebensgeister fortzusetzen. 3) Nützen die Vesicatorien bei den, von catarrhalischer Körperdisposition abhängigen, so wie durch gichtische, flechtenartige und ähnliche materielle Krankheitsversetzung, erregten serösen Schlagflüssen, um seröse Absonderungen an den von dem Gehirn entfernten Theilen zu erregen. (Doch werden sie hier oft gern durch Senfweirumschläge, Senffußbäder ersetzt.) Die ableitend-reizende Kraft der Zugpflaster ist bei jeder, von einer auf das Gehirn versetzten, catarrhalischen, rheumatischen, gichtischen, flechtenartigen Schärfe hilfreich, so z. B. in den epidemischen Schlagflüssen bei feucht-kalter Witterung, nur nicht, wo entzündlich arterielle Konstitution obwaltet, oder wo eine örtliche Anhäufung des Bluts in den Hirngefäßen von der stark erregten Bewegung des Bluts nach dem Kopfe oder von dem verhinderten Rückfluß aus demselben zugegen ist *).

*) Die Aerzte sind über den Nutzen der Vesicatorien bei Schlagflüssen nicht ganz einerlei Meinung. Viele wollen sie auch beim Blutschlagflusse angewendet wissen. Sie sagen: Gerade am Kopfe machen die Zugpflaster weniger Schmerz und Reiz, als an den Gliedern (man habe daher von ihrer, die Blutgefäße anregenden Kraft bei ihrer Anlegung am Kopfe nicht viel zu fürchten, zumal da der größere Theil ihrer Austeerung nur von den Hautdrüsen hergegeben werde) auch sey es immer vortheilhaft, sie bei örtlichen Entzündungen und Kongestionen anzuwenden, sobald man sie nur nahe an oen leidenden Theil lege, indem sie durch den erregten Zufluß nach den kleinen Hautgefäßen den Krampf in den größeren Pulsadern minderten, den Trieb des Blutumlaufs befänftigten. Nur also auf den Kopf selbst

Sensüberschlag, Senffußbad.

Bei fortdauernder Betäubung, Gefühlosigkeit und Schlassucht scheinen die ableitenden Reize, Senfbrei auf die Waden, die Arme gelegt, am meisten zu nützen *). Auch bei serösen Schlagflüssen, wo die Unthätigkeit der Gefäße sehr groß ist und ein starker anhaltender Reiz auf die Haut, so wie auch ein starker Abfluß der Feuchtigkeiten nöthig werden, dürfte guter scharfer Meerrettig, auf die Haut gebunden, den Vorzug verdienen, indem dadurch ein starker Reiz erregt und bewirkt wird, daß die Wunde stark und lange eiert.

Nies- und Niesmittel.

Man wähle Anfangs bei Betäubten nur gelinde Niesmittel und immer solche, die der Ursache des Schlaganfalls am besten entgegengesetzt sind, z. B. bei betäubenden Dünsten Weinessig, Maiblumenessig, Camphereffig; bei hysterischen Apoplexien Knoblauch, Baldrian u. s. w. Wollen diese nichts helfen, so ist die Naphtha, der Salmiacspiritus anzuwenden.

Niesmittel sind nur im äußersten Fall zu versuchen. Die, durch das Niesen erregte, allgemeine

gelegt nützen die Vesicatorien beim Blutschlagflusse und jene machten überhaupt weit weniger eigentliche Wallungen, als die weniger zu empfehlenden Senfpflaster. Wenn man also nur gehörige Blutentziehung vorausgehen lasse, und den Leib geöffnet habe, könne man demnach die, den Kampf und die Spannungen in den größeren Blutgefäßen mäßigenden, gelinden Gegenreiz machenden Vesicatorien bei jedem Blutschlagflusse, aber auch bei der catarrhalisch-gichtischen Apoplexie unmittelbar auf den Kopf gelegt, mit Nutzen anwenden.

*) Bethle i. a. B. S. 357.

Körpererschütterung wirkt manchmal sehr heilsam bei solchen Krankheiten, die von einer zu trägen Bewegung, oder gänzlichen Stockung des Nervensafts abhängen, z. B. in der ursprünglichen Gehirnoplexie und dem eigentlichen Nervenschlage; nur darf ja nicht Blutandrang zum Kopf, oder convulsivische Reizung der Nerven, oder Schwangerschaft, oder Lungenknoten, oder ein sonstiger organischer Fehler vorhanden seyn. Hiebei übersehe man nicht folgende Bemerkung und Regel, gegen die so häufig gesündigt wird. Man glaube nicht, daß beim Schlagflusse, bei ohnmachtartigen und anderen Zuständen des Scheintodtes, Eile immer Noth sey und gut thue, ein stürmisches Verfahren nütze. Im Gegentheile wird dadurch oft, vielleicht in den meisten Fällen, unendlich geschadet. Gewiß würde so mancher Verunglückte, Betäubte, Schlagflüssige, Scheintodte gerettet werden, den der Unverstand durch den unordentlichen Eifer, Vieles zu thun, Alles auf einmal thun zu wollen, erst mordet. Bei manchem Scheintodte, selbst da, wo Jemand vom Schläge gerührt angetroffen wird, findet, Cogleich jede sichtbare Lebenserscheinung erloschen scheint, weil eine unendlich gesteigerte Reizbarkeit der Nerven die eigentliche Kraft des Lebens gehemmt hat) eine so gesteigerte Nervenempfindlichkeit, solche Reizfähigkeit statt, daß durch gewaltsames Einstürmen mit hitzigen Niesmitteln und ähnlichen starken Reizen erst dadurch der Schlagfluß tödtlich wird, daß man die vorher bloß unterdrückt gewesene Kraft gänzlich auslöscht. Eben so verhält es sich aber auch mit den Schwächungsmitteln, z. B. beim wirklichen oder scheinbaren Blutschlagflusse. Man übertreibt die Sache hier immer mit dem Blutentziehen, das im Kopfe zugedrängte

Blut ist wohl eine Gelegenheitsursache des Schlagflusses, aber dieser zeigt sich doch, seiner Wesenheit nach, als Gehirnlahmung, welche vielleicht 20 Blutigel, an den Scheitel gesetzt, unabänderlich tödtlich machen, während 6 — 8 Stück den Kranken gerettet hätten. Nicht weniger behutsam muß man mit der Stärkung des schon fast geretteten, aber höchst empfindlichen Kranken verfahren und zwar um so mehr, je mehr man beim Schwächen das Maas vielleicht überschritten hatte. — Nur in Theelöffeln darf man dann oft nur den starken Wein, nur in der kleinsten Gabe das Arzneimittel reichen, wovon man Anstrengung des, durch viele schwächende Verhältnisse zarter gewordenen, Lebenskeims erwartet.

Die Electricität schien oft beim achten Nervenschlage mit Lähmungen, wo letztere wegen suspendirter Leitung des Nervengeistes entstehen, sich hilfreich bewiesen zu haben, während sie beim Blutschlagfluß, dem gastrischen Gehirnschlag u. s. w. entschieden schadet. Auch in der gichtischen und ähnlichen Apoplexie von Versegung eines Krankheitsstoffes auf das Gehirn wird die Electricität, bei schwächlichen, zart-, nervös-gestimmten Subjecten nützen können, das Gehirn von dem Krankheitsreize durch verstärkte Kraft der Leiter, die ihn nach Aussen zurückführen werden, frei machen. Endlich bei vom Blitz getroffenen Personen soll man nach Reimarus durch gelinde Funken das Electriciren in der Gegend der Brust (nicht an dem erschütterten Kopfe) anwenden, um dadurch die Muskeln des Athmens, das Zwergfell und das Herz selbst zur Bewegung zu reizen.

Seidelbast *).

Ein herrliches Mittel, um bei catarrhalischer Konstitution und starker Anlage zu Schleimaffectionen, Gichtleiden, Hautauschlägen dem Andrängen scharfer seröser Feuchtigkeiten zum Kopfe, den Ausflüssen eines stinkenden Schleims aus Ohren und Nase, und der serösen Apoplexie selbst vorzubeugen. Es erregt freilich schmerzhaft juckende Eiterung, manchmal selbst allgemeinen Hautauschlag, allein bei reizlosen, vollfäßig-verschleimten Subjekten ist selbst dieses zur Beförderung der Gesundheit sehr geeignet.

Kauterisiren.

Das Brennen im Nacken ist bei tiefer Schlassucht, und gänzlicher Unempfindlichkeit nützlich befunden worden. Andere wollen es vielmehr als Ableitungsmittel gebraucht und an die Fußsohlen angewendet wissen. Man ließ siedendes Wasser auf die Füße gießen **). Gelinder und gleichförmiger wirkt das

*) Man nimmt 1 Zoll lange, 6 — 8 Linien breite Stücke der frischen, oder der, vorher mit Essig befeuchteten trockenen Rinde, legt sie am Oberarme in der Gegend des Deltamuskels, (nachdem vorher die Stelle mit Essig und wollenen Lappen gerieben und roth gemacht worden ist) und befestigt sie mit Compressen. Man wiederholt das Auflegen früh und Abends bis sich die Oberhaut löst, dann erneuert man es nur einen Tag um den andern, die Eiterung mit Bezerich, Kohlstättern unterhaltend. — Andere empfahlen Haarseile im Nacken, oder auch ein Fontanell nahe am Kopfe, bei einem vollblütigen Zustande der Kopfgefäße zur Verhütung der Apoplexie.

***) Um sehr schnellen Hautreiz zu erregen, wurde empfohlen: 1) aëd. vitr. dr. aqu. dest. dr. M. d. S. mittelst einer Feder eine Körperstelle damit zu bestreichen. Es entsteht ein, mehrere Stunden anhaltender Schmerz, (wie von glühendem Eisen) der dann aufhört. Man wäscht das Mittel

Reiben der Glieder, des Rückgraths und des ganzen Leibes mit rauhen wollenen Tüchern (an den Fußsohlen vermittelt einer in Del getauchten Bürste) im schlimmern Fall das Peitschen mit Brenneiseln. Solches Verfahren paßt mehr bei leblos scheinenden (ohnmachtartigen) Schlagflüssigen. Der Vorschlag früherer

dann mit Potaschenauflösung wieder ab, und nimmt die Oberhaut weg, um eine wunde Fläche zu erhalten. — 2) Oder man nimmt kochendes Wasser von 36—80 Gr. R. Doch unterscheidet man 4 Grade der zu applicirenden Hitze: a) um nur leichte Röthe, brennenden Schmerz, ohne Geschwulst und Fieber zu erregen, b) um starke Röthe und Geschwulst zu erregen, daß bald Bläschen entstehen, die sich mit durchsichtiger gelber Feuchtigkeit anfüllen. — c) stärkerer Grad; im Augenblicke der Berührung des heißen Wassers entstehen Blasen; auch die Oberhaut geht wohl los, heftiger Schmerz, Entzündung, Fieber. — d) heftiges Fieber, Nervenzufälle, Brand. — Man kann den ganzen Theil in heißes Wasser tauchen, oder ihn bloß damit betröpfeln. Das Mittel wirkt auch dadurch, daß durch das Verdampfen des Wassers innere Hitze abgeleitet wird. Man schneide in ein Stück Leder ein Loch, drücke das Leder stark auf den Theil auf, es gleichsam einpressend, gießt nun das heiße Wasser in das Loch ein, daß es von dem Leder in eine Vase abläuft, wiederholt es alle 3—5 Secunden; augenblicklich entsteht Blase und derselbe Effect, wie von einem Juggpflaster. Auf die Extremitäten im Nacken, auf Brust und Bauch gut anzuwenden. Der augenblicklich entstehende heftige Schmerz läßt schnell nach. Nach getrennter Oberhaut entsteht ein noch stärkerer Abfluß seröser Feuchtigkeit, als beim Vesicatorium, allein immer folgt gutartige Eiterung, die man auch durch aufgelegtes Bleicicat abwenden, aber auch durch frische Krautblätter, Unguent digestiv, unterhalten kann. Oder man nimmt sehr heißes Hand- und Fußbad, um leichte Hautentzündung zu erregen. Oder man legt eine Blase mit h isem Wasser auf die Herzgrube.

Arzte, den Kopf des Schlagflüssigen stark zu schütteln, oder den ganzen Körper sehr zu rütteln (indem man z. B. das Bett in die Schwebe hing) ist als unsicher und gefährlich längst verworfen worden.

Verhalten bei Schlagflüssen durch besondere Ursachen.

I. Schlagfluß durch äußerste Erhizung.

Junge Personen, wenn sie sich durch forcirtes fortgesetztes Laufen, Tanzen auf's äußerste erhitzt haben, und nach einer zu heftigen Bewegung plötzlich (vielleicht noch dazu an einem kühlen Orte) in gänzliche Ruhe übergehen, ohne durch einige Stärkung die aufgeregten und schnell wieder ermattenden Lebensgeister zu bekräftigen, daß sie der Schlag auf der Stelle rühre. Eine gleiche häufig vorkommende Ursache eines plötzlichen schlagflüssigen Todes ist der sogenannte Sonnenstich, wenn Jemand an sehr heißen Tagen, zumal in der Mittagshitze, mit unbedecktem Kopfe sich den Sonnenstrahlen aussetzt, wo in heißen Ländern häufig Menschen oft auf der Stelle todt hinfallen. Man hüte sich daher ja den Sommer den Kopf der Einwirkung der Sonnenstrahlen zu sehr auszusetzen. Man gehe aus dem Zustande der äußersten Anspannung nur langsam in den der Ruhe über, erprobe und belebe die Nerven dadurch nur durch ein Bißchen Brod, in Brandtwein oder alten Wein eingetaucht, setze sich ja nicht an einem kühlen Orte nieder. Was ist aber zu thun, wenn Jemand nach einer so heftigen Erhizung vom Schwindel ergriffen, die Besinnung zu verlieren anfängt, sich verfärbt, am Kopfe kalt schwigt, umfällt, ohne daß eigentlich Erkältung dabei statt fand? Man entferne schnell alle enge Kleidungs-

stücke, bringe den Kranken zu Bette, lege ihn mit dem Kopfe hoch, entferne alle lockere Körper, Wolle, Pelz, Federn, weil sie schlechte Leiter der Wärme sind, wähle zum Lager des Kranken Matraze und Strohsäcke, um eine kühlere Temperatur um ihn zu erlangen, Sorge aber dafür, daß der untere Theil wärmer liege, als der obere; man heize ja den Winter nicht zu stark ein, rasire das Haupthaar ab, wenn es zu dicht ist. Innerlich gebe man, sobald der Kranke etwas zu sich nehmen kann, eine Tasse Chamillenthee mit einigen Tropfen Citronensaft, ein Klystier von 3 Theilen Wasser und einem Theile Sauerhonig.

II. Zufüchtender Schlagfluß von heftiger Gemüthsaufreizung.

Man beobachte zuvörderst dasselbe, was bei I. gelehrt worden ist. Die sonst so sehr anempfohlenen niederschlagenden Pulver (aus crem. tart., Salpeter) taugen durchaus nichts. Nachdem einige Beruhigung des Gemüths und des Bluts einzutreten anfängt, findet ohnedies vielmehr bald zu große Abspannung sich ein, die den Sturm ablöst, man fängt an zu frieren, was soll da ein Pulver in den Magen geschüttet werden, das ihn beschwert, und den Hautkrampf, die nachfolgende Unterdrückung der Hautausdünstung vermehrt? Eben so unpassend, oft sehr gefährlich wird es, auf einen heftigen Zorn sogleich ein Brechmittel zu nehmen, wodurch, wenn die Person schwer bricht, eine starke Congestion der Säfte zum Kopf und plötzlicher Schlagfluß erregt werden kann. Erst den anderen, dritten Tag, wenn das Gemüth schon völlig beruhigt ist, aber Erscheinungen einer Anhäufung der Galle im Magen eintreten, paßt ein gelindes Brechmittel.

Richtiger ist nach einer heftigen Alteration folgendes Verfahren 1) man genieße unter 6 Stunden Nichts, als daß man ein paar Tassen Lindenblüthenthee (oder ordentlichen Thee) mit etwas Citronensaft und Zucker zu sich nimmt, (Kaffee, Wein, Bier, kaltes Wasser mit Citronenscheibchen, Brühsuppen schaden) um den Hautkrampf, eine Folge eines jeden Affects, zu heben, man öffne den Leib durch ein säuerliches Klystier; 2) wenn starke Ueblichkeit, Neigung zum Erbrechen eintritt, so fährt man fort, dünnen Thee den ersten Tag zu trinken; erst den 2ten, 3ten Tag wird ein eigentliches Brechmittel genommen. War die Gemüthsalteration heftig und ist das Subject vollsäftig, so folge dem Brechmittel ein abführendes Mittel; schwächliche, sensible Personen hingegen dürfen gar keine ausleerende Arzeneien gebrauchen. Entspinnt sich aber aus diesem Anlasse Leberentzündung und heftiges, galligtes Leiden mit Anwandlung zum Schlagflusse, so beobachte man, was deshalb oben gesagt worden ist.

III. Von den krampfhast schlagflüssigen Zufällen der Säuser.

Der übermäßige Genuß weingeistiger Getränke schadet auf mehr als eine Weise. Der Branntwein verdickt die Säfte, trocknet alle Schleimhäute aus, daher Kolikleiden und Stuhlverstopfung. Aber dadurch schadet er am meisten, daß er die Gehirn- und Nervenkraft gänzlich abstumpft, jenes außer Stand setzt, die ihm zukommende Lebensfunktion (s. oben) gehörig zu bewerkstelligen. Daher bemerkt man bei starken Säusern folgendes: Zuerst tritt in den Gliedmaßen Bittern ein. Allmählig zeigt sich eine mit Schlaflosigkeit, steter Unruhe und außerordentlicher Aengstlichkeit ver-

bundene Verstandesverirrung; der Kranke taumelt mit albernem Schwagen unruhig umher und hat die wunderlichsten Einbildungen; gleich so wie die äußeren Gliedmaßen zittern, findet eine Konvulsion des Gehirns statt, das, da durch den Weingeist das Blut gänzlich vergiftet und aufgelöst ist, des gesunden, Schlafmachenden Blutreizes ermangelt. Wer hier Ader lassen wollte, beschleunigt den Tod. Man hüte sich den Unglücklichen mit Banden fest zu halten, sondern lasse ihn im Hause frei herumlaufen. Man gebe ihm oft starken Kaffee mit etwas Zitronensäure, suche durch schleimige und süße zuckerhaltige Speisen die Vertrocknung der Fasern aufzuhalten, lasse den Trinker oft ein warmes Bad nehmen, entziehe ihm aber auch den gewohnten weingeistigen Reiz nicht ganz, gebe ihm oft ein Glas alten Wein u. s. w. *)

IV. Vom kramphast-konvulsivischen Schlagflusse der Schwangern und Gebärenden.

Zufälle: Verlust der Empfindung, langsamer, untrüblicher Puls, erweiterte Pupille. — Vorausgeht heftiger Kopfschmerz, Uebelkeit, Erbrechen, manchmal auch selbst ein stechender Magenschmerz, Verwirrung des Gesichts, Ohrenklingen, tiefes Seufzen, schwache Delirien. Erfolgt der Anfall in der Geburtsarbeit, so kündigt er sich durch starkes Schauern an, wobei der Puls sehr unregelmäßig ist. Charakteristisch ist, daß, wenn der erste Anfall nicht tödtet, und nicht entschei-

*) Solche Personen, die wegen Mangel an kräftigem Blute den Schlaf nicht finden, müssen mit dem Kopfe tief gelegt werden, um mehr Säfte im Kopfe zu konzentriren, woran es hier fehlt.

dende Mittel gebraucht werden, nach einigen Stunden ein neuer Anfall eintritt, außer wenn die Entbindung selbst erfolgt, wo mit der Vollendung derselben der Zufall beseitigt ist. In der Zwischenzeit kehrt völliges Bewußtseyn und Ruhe zurück. — Auch während des Anfalls bleibt eine außerordentlich vermehrte Receptivität des Gehörsinns.

Kur: Ueberlaß von 8 Unzen (woburch der langsame, unterdrückte Puls in einen vollern, geschwindern umgeändert wird). — Blutigel an die Schläfe. — Wo Unverdaulichkeit Ursache ist, sind Brechmittel erforderlich. — Dabei nachher ein Vesikatorium im Nacken. Wenn die Zuckungen soweit abnehmen, daß die Kranke wieder schlungen kann, empfehle man den Kampher, (Anfangs in der großen Dose zu scr. β alle 3—4 Stunden wiederholt, die nachfolgenden Tage in kleinerer Gabe continuirt). — Opium ist hier verderblich. Wo die Entbindung begonnen hat, so beschleunige man diese künstlich.

V. Vom bössartigen Fieber = Schlagfluß.

Der periodische Schlagfluß, oder das bössartige kalte Fieber, dessen Anfälle von einem apoplektischen Zustande begleitet werden. Der Anfall, sagt Hopf, tritt mit außerordentlicher Mattigkeit ein; der Kranke wird meistens über den ganzen Körper kalt und blaß, der Puls ist klein, zusammengezogen, aussetzend; es entsteht ein mehr oder weniger tiefer Schlummer, der erst mit dem eintretenden Schweiß sich wieder verliert, oder auch nicht selten, wo nicht in dem ersten, doch in dem zweiten oder dritten Anfalle bis zum tödtlichen Schlagflusse steigt. Gewöhnlich kommt der Anfall jeden dritten Tag, dauert aber über 24

Stunden. Die Kur wird theils innerlich durch starke Reizmittel von der flüchtigsten Gattung, theils äußerlich durch Vesikatorien im Nacken und auf dem Magen aufgelegt, u. s. w. versucht, erheischt aber alle Sorgfalt eines einsichtsvollen Arztes.

VI. Schlagflüssige Zufälle, als Folgen einer Kopfverletzung, durch Gehirnerschütterung.

Wenn Jemand von einer Höhe herabstürzt und, ohne daß eine Quetschung, oder Bruch der Schädelhöhle, augenblickliche Blutvergießung statt findet, betäubt, sinn- und bewegungslos daliegt, während Puls, Schlag und Athmen fortdauern, so kann man überhaupt sagen, daß der Zustand eine Folge der Gehirnerschütterung sey. Man eile nun augenblicklich dem Unglücklichen dadurch zu Hülfe zu kommen, daß man über den Kopf eine in einen warmen aromatischen Kräuteraufguß getauchte Serviette auslegt; im Rückgrath ein Vesikatorium auslegend. Denn Anfangs kommt hier alles darauf an, daß, ehe die Wirkungen der Nerven- und Gehirnerschütterung auf das Gefäßsystem eintreten, d. h. ehe Blutanhäufung im Gehirne und Erguß von Säften in dasselbe statt findet, die Lähmung einzelner Geburtscheile und die davon abhängige Betäubung durch einen belebenden Reiz (des warmen aromatischen Umschlags) beseitigt werde; ein kalter Umschlag wirkt hier verderblich. Ganz anders verhält sich die Sache, wenn dem Verunglückten erst am 2-ten Tage Hülfe geleistet werden kann. Dann findet nun starker Andrang der Säfte zum Kopfe statt. Es entsteht Gesichtsröthe, große Unruhe, Deliriren, Tobsucht, ein gereizter Puls. Nun werden ein Aderlaß, Blutigel am Kopfe, Eskarifikation desselben erforderlich, so wie

ein kalter Ueberschlag, Schröpfköpfe auf die Schultern, dienen dabei zur weitem Ausdehnung des Gehirns. So wie aber der Andrang der Säfte gleich ursprünglich Bluterguß und dadurch Druck auf das Gehirn zur Folge hat, da treten keine Zufälle des Reizes ein, der Puls bleibt matt, langsam; es zeigt sich tiefe Schlassucht. Man reibe hier auf die abgeschorne Scheitelgegend Pp. spir. camphorat = tinct. theb. = cantant aud. ein.

VII. Schlagfluß von heftigen Krämpfen und Schmerzen.

Kur des von Schmerzen entstandenen Schlagflusses *). Ist er nicht gleich tödlich, so muß man mit reizenden Mitteln, vorzüglich mit Essig, wie bei einer Ohnmacht zu Hülfe kommen und die Ursache des Schmerzes zu heben suchen. Wo man sie weder entdecken, noch wegräumen kann, muß man doch das Gefühl dafür zu heben suchen. Man hebe durch einen starken Druck, Schnitt, oder auf andere Art den Zusammenhang zwischen dem Gehirn und dem leidenden Theil auf, und verhindere bei fortdauernder Wirkung doch ihre Ursache. Wo man nichts anderes kann, mache man das Empfindungsvermögen des Gehirns durch einschläfernde Mittel unwirksam. Bei sehr heftigem Schmerz ist Opium, schnell in großer Dose gegeben, ehe der Schmerz das Gehirn angreift, von großer Wirkung. Immer muß man aber vorher genau berücksichtigt haben, ob man es mit einem reinen Nervenschlagflusse zu thun habe, oder ob zugleich bedeutender Andrang der Säfte zum Kopfe statt finde. Dann müßte ein reichlicher Aderlaß der Anwendung

*) Franz Julian d. a. S. C. 236.

des Opium vorausgehen. In jedem Falle dürfen aber hier erreichende Klystiere nicht fehlen. Im Schlagflusse von Epilepsie muß man die nächste Ursache der Epilepsie gehörig ins Auge gefaßt haben, denn hier ist die Apoplexie eigentlich nichts als eine Steigerung des Uebels; wie sollte hier Opium nützen, wenn jenes dadurch nicht gehoben werden kann?

VIII. Verhalten beim Schlagfluß durch irrespirable Lufteinathmung, erstickende oder betäubende Dünste.

Man muß hier besonders zwei irrespirable Luftarten unterscheiden, welche am bittersten das Leben bedrohen:

1) Die Sumpflust (die aus verdorbenen Gewässern aufsteigt). Hierher gehört auch zum Theil der Bergschwaden, die faule Pflanzenluft, der Leichendampf auf Kirchhöfen u. s. w.

2) Die fire Luft (das in Kellern von gährendem Biere, Moste u. s. w., so wie in neu getünchten Stuben entwickelte kohlensaure Gas). Wenn die Sumpflust dem Leben in der Hinsicht feindlich ist, daß sie ursprünglich zugleich erstickend und betäubend es aufhebt, so bewirkt hingegen die fire Luft zuerst eine übermäßige Aufregung der Nerven (eine Verausung) mit Andränge des Bluts zum Gehirn und zu den Lungen *). Man bringe solche Verunglückte eiligst an die freie reine Luft mit möglichst kühler Temperatur, reibe den Körper mit kaltem Weinessig, applicire trockne und blutige Schröpfköpfe, mache einen

*) Manche meinen daher, ein eigentlicher Lungenschlag sey hier Ursache des Todes.

kleinen Aderlaß an der Vena jugul., um allmählich die Gehirnenen zu entleeren (oder in anderen Fällen nützt mehr ein starker Aderlaß am Arme). Man besprüge bis zur Rückkehr der völligen Besinnung den Kranken mit kaltem Wasser, schlage in dasselbe eingetauchte Tücher um den Kopf, fächele immer frische Luft zu, gebe Klystiere von 1 Theil Sauerhonig und 3 Theilen Wasser (ja nicht Tabacksrauch, wegen betäubender Kraft). Dann blase man Luft ein. Dieses künstliche Lustgeben ist bei der hier stattfindenden vollkommenen oder unvollkommenen Paralyse der Lungen von großer Wichtigkeit, theils dadurch, daß es das Leben fristet, (um indessen der Natur sowohl als der Kunst Zeit zu geben, sich zu erholen, den Krankheitsreiz zu entfernen u. s. w.) theils dadurch, daß es einen Grad von Reizbarkeit erweckt, um den Scheintodten für die erforderlichen übrigen Lebenserweckungsmittel empfänglich zu machen. Sobald man nun aber Luft einzublasen anfängt, muß man auch, da das Athmen nur bei einem entsprechenden äußeren Wärmegrade möglich ist, den Kranken in eine Umgebung bringen, die ihm seinen natürlichen Wärmegrad bewahrt. Man legt ihn daher nun wieder ins Bette. Das Lusteinblasen gelingt auch hier um so leichter, da kein Krampf noch sonstiges Hinderniß der Kraft entgegentritt, um in die Lungen des Betäubten Luft einzuführen (überhaupt übersehe man aber auch nicht daß, wenn Jemand im Keller durch die fire Luft des gährenden Getränks betäubt wurde, zugleich der Alcohol des verdunstenden Weins wirkt). Man wechselt eine Zeit lang mit dem Lusteinblasen und dem Besprüngen und Begießen mit kaltem Wasser. Mit letzterem fährt man dann noch fort, wenn auch schon ein

nige Lebenszeichen eintreten. Nun aber geht man zu einer mäßigen Erwärmung über, den Körper zuerst mit erwärmten Tüchern abtrocknend, und in solche ihn einwickelnd. Man wäscht dem Kranken nun die Stirne mit starkem Essig oder Wein. Wenn der Betäubte durch Sumpfgas, faule Pflanzenluft, Leichendampf erkrankte, sprengt man Essig ins Gesicht, lasse Essig trinken.

L ä h m u n g e n.

Sie entstehen nicht auf einerlei Weise, sondern sie sind bald Folgen eines vollkommenen, allgemeinen Schlagflusses, bald sind sie ein Symptom des sogenannten Halbschlags (eines Rückenmarkleidens) z. B. die Hemiplegie (halbsseitige Lähmung) Paraplegie, s. oben, bald endlich sind sie rein örtliche Leiden einzelner Körpergebilde, entweder in einer abnormen Verfassung der Muskelfasern, oder der Nerven des Theils ihren Grund habend. Die Ursachen, warum aber z. B. die Nerven eines Organs aufhören, die Bewegung und Thätigkeit desselben anzuregen, sind entweder Mangel an Lebensprinzip (z. B. als Folge eines Excesses an Thätigkeit), oder suspendirte, freie Leitung desselben, oder Bedrückung der Nerven durch Entzündung, Blutanhäufung, oder Verwundung, gänzliche Zerstörung der Nerven. Daher sind auch die widernatürlichen Veränderungen in den gelähmten Gliedern nicht von einerlei Art. Diese sind in einem Fall kalt, gänzlich unempfindlich, in einem anderen heiß, geschwollen, schwer, schmerzhaft. Einmal dünsten sie gar nicht, ein andermal schwitzen sie immer und sind mit Ausschlägen bedeckt. (Hier schwinden sie, dort nehmen sie an Umfange zu.) Bei einem Kinde

von 6 Jahren wurde, einer Erkältung zufolge, die ganze Oberfläche des Körpers hart, wie ein Brett, und steif, die Gliedmaßen fast ganz unbeweglich, die Haut kalt; dabei schlief das Kind, hatte Eflust. Hier stellten Kleien- und Seisenbäder die Gesundheit wieder her. Um aber Lähmungen heilen zu können, muß man ihre verschiedenen Ursachen kennen. Diese kann seyn: Strenge Kälte *), Debauche in Essen und Trinken **), ein giftiger Dampf ***) eine plöbliche, heftige Erschütterung des Körpers †), heftige Affektion ††), verschlucktes Blei oder Arsenikgift. — Ferner äußere Gewaltthätigkeiten †††), unterdrückte Hautaus-

*) Bethle S. 404. Fischer, Wäscherinnen sind wegen der Feuchtigkeit den Lähmungen sehr ausgelegt, aber auch strenge Kälte erzeugt sie. Eine Person erkältete sich bei einer Landpartie einmal an einem Wintertage, wo sie mit dem Kopfe fast bloß ging, diesen so, daß eine Lähmung der rechten Seite und Verlust der Sprache folgte.

**) Zumal durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, des starken Bieres u. s. w. Manchmal zeigt sich vorher eine, von kranker Leber abhängige Kupferrothe; diese ging plöblich zurück, und dafür entstand eine Lähmung.

***) Die Arbeiter in Bleibergwerken und Hütten leiden immer an Lähmungen, häufig auch die Goldschmiedte, Sürtler u. s. w. Die mit Vergolden beschäftigten Personen zittern häufig, worauf Lähmungen folgen,

†) zumal, wenn das Rückenmark selbst erschüttert wird.

††) Bethle i. a. W. S. 408. Ein, durch einen Flintenschuß erschrecktes Kind versiel in eine Lähmung. Ein Mann erzürnete sich bei dem Trunke sehr und wurde an einem Arme und Schenkel gelähmt.

†††) Meistens aber sind diese Lähmungen verborgene Symptome einer allgemeinen, oder der Medullarapoplexie.

dünstung *), starke Ausleerung der Säfte **), (starkes Purgiren oder Aberlassen zur unrechten Zeit) verhinderte Absonderung der Milch in den Brüsten, oder Unterdrückung der monatlichen Reinigung ***). Endlich können innere organische Fehler (z. B. der Leber) Lähmungen nach sich ziehen. Der Anlage nach können Lähmungen ebensowohl aus zu großer Vollblütigkeit, als aus Armuth an Säften und zu großer Nervenempfindlichkeit hervorgehen, wo (im letzten Fall) sie häufig als Folge heftiger Krämpfe und Schmerzen entstehen. Auch bei der katarrhalischen Konstitution und der Anlage zu Schleim- oder galligten Krankheiten †), so wie von Unterdrückung gichtischer Schmerzen ††), chronischer Hautübel †††) und veralteter Fuß-

*) Auf zurückgetretene Hautausdünstung sahe man halbseitige Lähmungen häufig eintreten.

**) Einer schwächlichen Person, die, Anwandlungen von dem sogenannten gastrischen Schlagfluß habend, von Uebelsenn, Schwindel befallen wurde, ließ man zur Aber, statt ihr ein Brechmittel anzuordnen; eine halbseitige Lähmung war die unmittelbare Folge, und nur ein sehr belebendes Regimen (alter Wein, stärkende Diät) stellte sie wieder her. Bei Nervenschwachen können auch die starken Purgirmittel Lähmung hervorbringen.

***) Man sahe nach Unterdrückung der monatlichen Reinigung (z. B. einem heftigen Schrecke zufolge), nach vorhergegangenen Konvulsivischen Bewegungen der Glieder eine Lähmung der rechten Seite mit Steifigkeit des Mundes entstehen.

†) Ein cholericcher Mann wurde plötzlich gelähmt, als er in Zorn gerieth; s. oben vom galligten Schlagflusse.

††) Gichtische Schmerzen endigten sich bei einem jungen Manne mit einer völligen Unbeweglichkeit aller Glieder, ohne Schmerz und Geschwulst.

†††) Jemand hatte einen Ausschlag auf einem Schenkel, dieser Lutheris Schlagfluß.

geschwüre, sahe man Lähmungen entstehen. — Manchmal bricht nach bössartigen epidemischen Nuhren, die man mit Opium und anderen unpassenden hitzigen zusammenziehenden Mitteln behandelt hat, eine Lähmung eines Arms und des Fusses auf der entgegengesetzten Seite mit Gliederschmerzen hervor. Man sahe ferner von unterlassnem Aderlassen, bei Personen, die einmal daran gewöhnt waren, so wie von aussengebliebenen, unterdrückten Hämorrhoiden, Lähmungen sich erzeugen.

Ferner muß man über die nächste Ursache der Lähmung Gewißheit haben, ob sie vom Blutdruck, oder von entzündlicher Reizung des Rückenmarks, oder von einem Wasseraustritt, womit der innere Theil des Rückgraths angefüllt ist, entstand, oder ob die Substanz des Rückenmarks, oder eines einzelnen Nerves welk, vertrocknet, von einer Schärfe vereitert, angefressen, seiner Kraft beraubt ist; ob ein Mangel an Lebensgeist im Blute, wie er z. B. in der Rücken-darre statt findet, Ursache der Lähmungen ist, oder ob nur einzelne Nervenparthien ihre Kraft verloren haben, den Lebensgeist weiter zu leiten. Eine Hauptfrage bleibt aber immer die: Ob die stattfindende Lähmung ein Vorläufer, Symptom, oder Ueberbleibsel eines

heilte; dafür wurde er mit einer Lähmung der rechten Seite befallen. Ein Anderer hatte einen Kopfschlag; dieser ging auf einmal zurück und dafür entstand Lähmung der Arme und Beine. Einmal entstand nach einem Abscess der rechten Hand, der vielen Eiter enthalten hatte, und schnell durch den Universalbalsam zugeheilt war, ein Schmerz des ganzen Rückgraths mit Steifigkeit, endlich erfolgte Paralyse der unteren Gliedmaßen. Auch von einem unterdrückten Speichelfluß soll Lähmung entstanden seyn.

allgemeinen oder Hirnschlages ist, oder, ob bloß eine isolirte Sphere des Nervensystems krankhaft gestimmt ist? Letzteres ist weit seltener der Fall. Liegt die Ursache der Lähmung im Gehirne, so soll die Ursache meistens in der, der kranken Seite entgegengesetzten Hälfte des Gehirns liegen.

Wie Lähmungen zu behandeln sind, läßt sich aus dem, was über die Heilung des Schlagflusses gesagt worden ist, leicht abnehmen. Dieselben Prinzipien, die dort empfohlen worden, sind auch auf die Kur der Lähmungen anwendbar. Aderlässe, zeitig angewendet, wo sie erforderlich waren, hoben oft allein frische, vom Blutandränge bedingte Lähmungen. Brechmittel bei gastrisch-galligtem Reize, so wie bei gichtischen Lähmungen; oder, wenn die Lebensgeister wegen Unthätigkeit einzelner Nerven in einem Theile stocken, leisten, gehörig angewendet, oft schleunige Hülfe. Viele Umstcht aber verlangt die Indikation zu abführenden Mitteln; wo nur im geringsten Nervenschwäche, Mangel an Lebensgeist im Blute statt findet, wäre diese Methode verderblich. Wo Gichtversezung u. s. w. Lähmung nach sich zog, leisten Vesikatorien, als ableitende Mittel, gute Dienste. Wo man bei Lähmungen dadurch die Nervenkraft aufzuregen und anzufeuern gedenkt, muß man sie so nahe als möglich dem Ursprunge der Nerven der gelähmten Theile applizieren. Wo man Zeichen hat, daß das Gehirn mitleidet, legt man sie im Nacken an. Wo der Kopf nicht leidet, legt man sie bei der Lähmung der Arme in die Gegend des 7ten Halswirbelbeins und bei Lähmung der untern Glieder an die untern Lendenwirbelbeine *)

*) Bethke i. a. B. S. 492.

Wo von Erkältung Lähmungen entstanden und der Körper schlaff, weich, gedunsen, zu Durchfällen geneigt ist, da nehme der Kranke zu schwitzen ein. Wenn mehr Verschleimung Ursache an dem trägen Umlauf der Säfte und der davon abhängigen Lähmung ist, da muß das Blut durch Holztränke, Molken verdünnt, zur stärkeren Absonderung des Urins und einer vermehrten Hautausdünstung tauglich gemacht werden. Meistens sind indessen Unterleibsverfessheiten wegen Unordnung und Trägheit des Verdauungsprozesses und des Umlaufs der Säfte im Unterleibe Ursachen von Lähmungen, zumal, wenn sie wahre Leberleiden und daraus sich entspinnde Gicht zur Folge haben. Warme Mineralbäder, die so voreilig bei Lähmungen angewendet werden, passen nicht eher, bis die Quelle des Uebels, die Unterleibsverfessheiten durch den Gebrauch des Karlsbads, oder des Kreuzbrunnens in Marienbad beseitigt sind. So wie aber eigentlicher Hämorrhoidalzustand vorhanden ist, sind sie in der Regel nachtheilig und ganz zu vermeiden. Jeder Zustand von Vollblütigkeit und örtlicher Blutanhäufung verbietet sie, denn Schwindel, Spannung des Kopfes, Schlaflosigkeit, Verlust des Appetits sind Folgen. Auch, wenn Lähmungen in einzelnen Theilen bei convulsivischer Reizbarkeit des ganzen Körpers durch zu große Nervenempfindlichkeit vorkommen, sind warme Mineralbäder gänzlich zu widerrathen, die wohl nicht selten Ursache eines darauf folgenden Schlagflusses waren. Denn, wenn eine Lähmung, was doch am häufigsten der Fall ist, nur Symptom, Vorbote, Ausdruck einer verborgenen Disposition zum Schlagflusse ist, der gleichsam im örtlichen Uebel sich verbirgt, so wird eben um deshalb,

weil die Kunst, der Natur zum Trotz, das örtliche Uebel vernichtet und das ganze System aufreißt, in Unordnung bringt, nicht selten das Leben im Schlagflusse untergehen. Aber verbietet denn jede schlagflüssige Anlage solche warme Bäder? Sind diese eben so auch beim ursprünglichen Gehirnschlage von Mangel an Lebensgeistern verwerflich? Zulian sagt: Wenn bei Personen vieler Speichel aus dem Munde fließt, die Unterlippe aus dem Munde herabhängt, die Augen unbeweglich stehen, oder, wenn sie stumpfsinnig, vergeblich, unempfindlich sind, soll man von den Bädern abstehen, bis das Gehirn genügsame Kräfte hat. Nur da, wo von unterdrückter Hautausdünstung, überhaupt von Schwäche des Hautsystems Schärfen in den Säften entstehen, oder, wo die Natur durch Flechten, Kräuselschlag das innere System zu reinigen strebte und daran verhindert wurde, passen schwefelhaltige lauwarme Bäder, sobald nur kein Andrang der Säfte zum Kopfe statt findet, keine inneren organischen Fehler, keine Disposition zur Hartleibigkeit obwalten. Auch bei Lähmungen von Bleivergiftung, oder bei den von arsenicalischen Dünsten abhängigen Lähmungen passen schwefelhaltige warme Bäder, so wie auch das Töplinger Bad, das auch bei einfacher Nervenschwäche, so wie auch Eisenbäder, z. B. das Lauchstädter, Vibraer, Freienwalder, oder das Eisengranulirbad am Harze, endlich die Ameisenbäder. Gewiß sind auch einfache warme Wasserbäder überall in Lähmungen nützlich, wo einzelne Partien des Nervensystems unthätig geworden, den Lebensgeist nicht weiter leiten, so daß an einem Theile Anhäufung, am andern Mangel desselben eintritt. Ueberall, wo wegen Mangel an Lebensaction ganz örtlich die Bewegung eines

Theils bei zähen kalten Säften nach und nach aufhört, wohl selbst seröse Feuchtigkeiten sich anhäufen und die Nerven zugleich durch den Druck leiden, da legt man ein Vesicatorium auf die leidende Stelle. Bei gänzlicher Fühllosigkeit kann man den Theil mit Brennesseln peitschen. Die Electricität soll man in Lähmungen von einem verfesteten Krankheitsstoffe auf irgend einen bedeutenden Nervenzweig, z. B. von kräftiger, rheumatischer, gichtischer Materie, in Lähmungen von heftigen Gemüthsbewegungen (besonders von Zorn und Schreck) mit Nutzen angewendet haben. Ferner nützt die Electricität, wenn Muskeln auf eine ungewöhnliche Art ausgedehnt, oder angestrengt gewesen sind; wenn von narkotischen, oder metallischen Giften die Lähmung entstanden ist, ferner in Lähmungen nach Schleim-Gallen-Ausfallsfiebern, weil die Electricität selbst ein künstliches Fieber erregt, die auf die Nerven abgelagerte Krankheitsmaterie wieder beweglich machen und durch eine neue Absonderung wieder aus dem Körper schaffen kann. Uebrigens lehrt die Erfahrung, daß sehr schwache Schläge und mäßige Funken eben so sehr heilsame Wirkungen äußern, als durch starke Schläge, oder sehr stechende Funken die Krankheit öfterer verschlimmert wird.

Wo einfache Schwäche die Lähmung unterhält, die eine vollkommene ist, wozu gleich gänzliche Unempfindlichkeit statt findet, da sind starke örtliche Reize, Senfbäder, trockne Schröpfköpfe, das Reiben mit gut durchräucherten Tüchern, das Peitschen mit Nesseln, so wie reizende Salben (z. B. Einreibung von gleichen Theilen Cantharidenessenz und Salmiackspiritus) in Nacken, Rückgrath, und den gelähmten Gliedern, täglich 3—4mal eingerieben, wodurch auch wohl eine

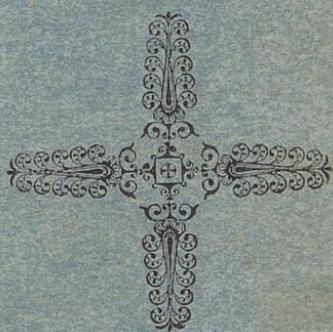
nützliche Hautentzündung entsteht (oder die oft noch mehr Dienste leistende Brechweinsteinsalbe) heilsam befunden worden.

Die bei solcher nervösen Unempfindlichkeit² angemessenen innerlichen Reizmitteln beweisen sich oft ganz nutzlos. — Jedoch sind die Blätter und Blüthen des Wollweil im Theeaufguss vorzüglich in Ruf gekommen.

Was endlich die Kälte anbetrifft, so erhellt schon aus dem, was oben beim Schlagflusse deshalb erinnert worden ist, daß die Kälte an sich die Nerventhätigkeit auslöscht, aber daß sie da, wo diese durch Blutdruck (Blutanhäufung) unterdrückt ist, indem sie letztere beseitigt (den in den gelähmten Theilen stockenden Säften freiere Bewegung verschafft), die Nerventhätigkeit gleichsam belebt, also Lähmungen, die aus dieser Quelle hervorgehen, heilen kann. Allein von allgemeinen kalten Bädern, die man wohl sonst zu allgemein als stärkend empfahl (während sie nur in einzelnen Fällen und dann doch auch mehr nur unter gewissen Nebenbestimmungen, beim Seebade nützen möchten) wird man sich selten einigen Nutzen versprechen können. Desto öfter zeigt sich die bloß auf den leidenden Theil sich beschränkende Einwirkung des kalten Wassers³⁾, besonders die Douche, das Tropfbad, dann hülfreich, wenn entweder der Anhäufung der

³⁾ In einem Falle, wo eine kräftige, vollblütige Frau plötzlich in der rechten Seite gelähmt wurde, auch der Mund schief, die Sprache unverständlich war und nach angewendeten Aderlasse Vesikatorien nichts halfen, der Arm lahm und geschwollen blieb, mußte die Kranke den Arm in einen Eimer kaltes Wasser halten; plötzlich verschwand der Geschwulst und die Lähmung, es entstand Schmerz.

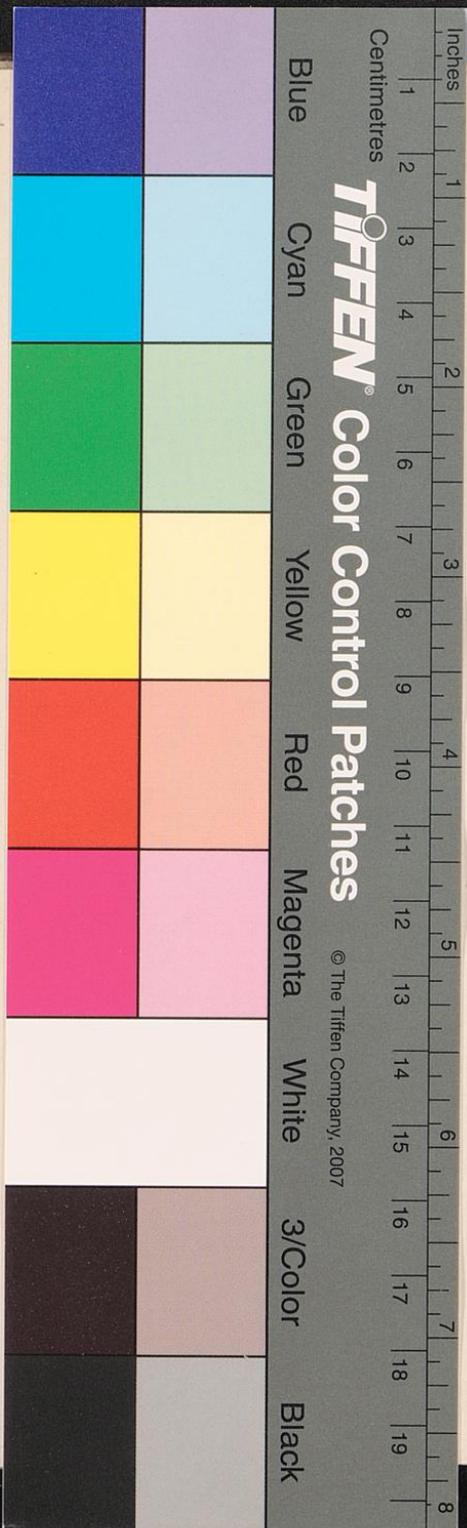
Säfte zu einzelnen Theilen begegnet, oder durch Erschütterung der Nerven die stockende Leitung des Lebensgeistes durch halbgelähmte Theile befördert werden soll. Da aber, wo eine Ermattung der Lebensgeister und Mangel an Nervenreizbarkeit statt findet, hat man sich oft von dem Dampfbade Hülfe zu versprechen.



2406

1.35

2406
1-35



TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007